

# STRATEGIE INNENBANDSTADT

Ein Fahrplan für die Innenstadtentwicklung



## IMPRESSUM

### Herausgeberin

Stadt Wuppertal  
Die Oberbürgermeisterin  
vertreten durch das  
Ressort Stadtentwicklung und Städtebau (101)  
Johannes-Rau-Platz 1, 42275 Wuppertal

Ansprechpartner/innen: Tobias Ringel und Anna Lerch  
Telefon: +49 202 563 6482

### Konzept, Bearbeitung und Gestaltung

Urban Catalyst GmbH  
www.urbancatalyst.de  
Annabelle Ries, Joanna Podszus und Friedrich Stotz

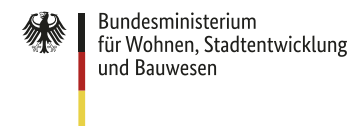
### Fotos und Grafiken

Soweit nicht anders gekennzeichnet Urban Catalyst und  
Stadt Wuppertal

Wuppertal, November 2025

## INNENBANDSTADT ZUKUNFTSFÄHIGE INNENSTÄDTE UND ZENTREN

Gefördert durch:



Zukunftsfähige  
Innenstädte und Zentren

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

In Zusammenarbeit mit:



# INHALT

<b>1 EINFÜHRUNG</b>	
ORIENTIERUNG SCHAFFEN	<b>4</b>
<b>2 DIE TEILPRODUKTE</b>	
DREI SÄULEN - EINE STRATEGIE	<b>6</b>
<b>3 HANDLUNGSFELDER</b>	
DIE STRATEGISCHEN SCHWERPUNKTE	<b>10</b>
<b>4 STRATEGIE</b>	<b>16</b>
4.1 KLIMA	<b>20</b>
4.2 MOBILITÄT	<b>34</b>
4.3 STRUKTURWANDEL	<b>48</b>
4.4 STADTRÄUME	<b>66</b>
<b>5 INSTRUMENTE</b>	
MIT DER STRATEGIE IN DIE UMSETZUNG KOMMEN	<b>86</b>

# 1 EINFÜHRUNG

## ORIENTIERUNG SCHAFFEN

Impulse	<b>Impulse</b>	Stadtgutschein Gründerwettbewerb	Kaufhof Lichtaktionen	Unterstützung Langer Tisch
Ideenfabrik	<b>Ideenfabriken</b>			
Reallabore	<b>Reallabore</b>	Platz am Kolk 20 Projekte im Verfügungsfond		
Dialog	<b>Dialog</b>	Expo-Innenstadt Begleitende Bürger*innenbeteiligung		
Strategie	<b>Innenstadtstrategie</b>			

### WAS ZEICHNET DIE INNEN- STADT WUPPERTALS AUS? WIE WIRD AUS EINER BANDSTADT MIT ZWEI KERNEN EIN NEUER TYPUS DER INNENSTADT?

Mit dem Arbeitstitel „InnenBandStadt“ hat sich Wuppertal 2023 aufgemacht, dieser Frage nachzugehen. Die vorhandenen Potenziale der Innenstadtentwicklung der zwei Stadtkerne Elberfeld und Barmen und des „Zwischenraums“ in der Talachse sollten aufgespürt werden.

Hierzu wurde gemeinsam mit einem Konsortium aus Wirtschaftsförderung, Fachplaner\*innen und Expert\*innen eine Strategie erarbeitet. Der Bund hat 2021 zum Förderprogramm „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren“ aufgerufen. Fördergeber ist das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen vertreten durch das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Wuppertal hat sich erfolgreich für das Programm beworben und Ende 2022 eine Förderzusage erhalten.

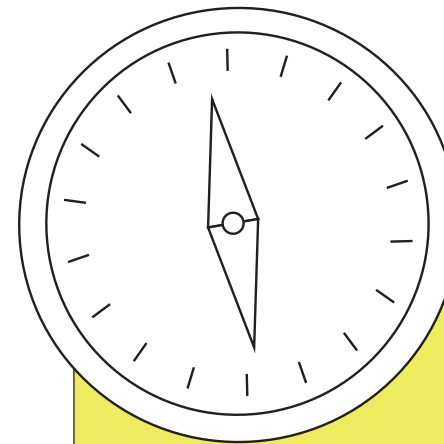
Die Förderung zielt auf eine strategische Neuausrichtung der Innenstädte und Zentren ab. Dafür sollen Kommunen neue Konzepte und Handlungsstrategien erarbeiten.

Dabei wurden die umsetzungsreifen Maßnahmen, die im Integrierten Städtebaulichen Entwicklungskonzept (ISEK) Barmen und der Qualitätsoffensive Elberfeld und dem daraus abgeleiteten ISEK Elberfeld angestoßen wurden, berücksichtigt. Auch die weiteren schon existierenden Konzepte der Stadt (u. a. Stadtentwicklungskonzept, Innenentwicklungskonzept, Integriertes Mobilitätskonzept) wurden mitgedacht.

Das Projekt InnenBandStadt ist nicht dem klassischen Verlauf Analyse - Strategie - Umsetzung gefolgt. Stattdessen liefen Strategieentwicklung, Dialogformate, Erproben in Reallaboren, Entwerfen in Ideenfabriken und umsetzungsorientierte Maßnahmen parallel. Dieses „Learning by Doing“ ermöglichte es, praktische Umsetzungserfahrungen in die Strategieentwicklung einfließen zu lassen. Die Innenstadt wurde im Prozess schon in kleinem Maßstab verändert.

# 2 DIE TEIL- PRODUKTE

## DREI SÄULEN - EINE STRATEGIE

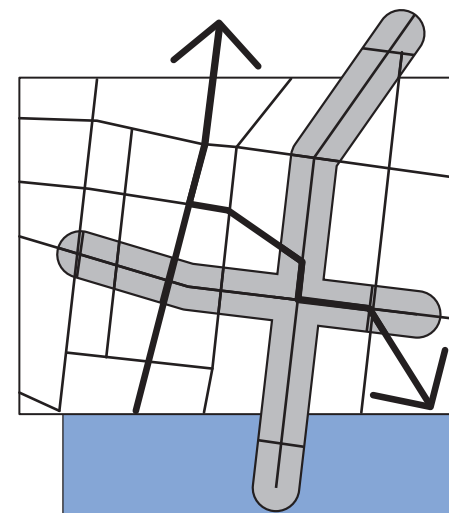
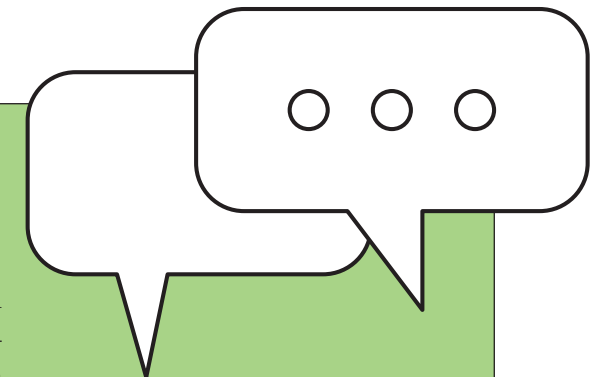


### TEIL 1: ORIENTIERUNG SCHAFFEN – DER KOMPASS DER INNENBANDSTADT

Der Kompass bietet eine Einführung in den Gesamtprozess. Er analysiert zentrale Herausforderungen (InnenBandStadt-Check), erläutert die strategische Ausrichtung und zeigt Entwicklungsperspektiven als Prozessleitlinien auf (InnenBandStadt-Charta). Zielgruppen sind insbesondere Fachplaner\*innen, Verwaltung und politische Entscheidungsträger\*innen.

### TEIL 2: IMPULSE SETZEN – IDEEN UND EXPERIMENTE FÜR DIE ZUKUNFT

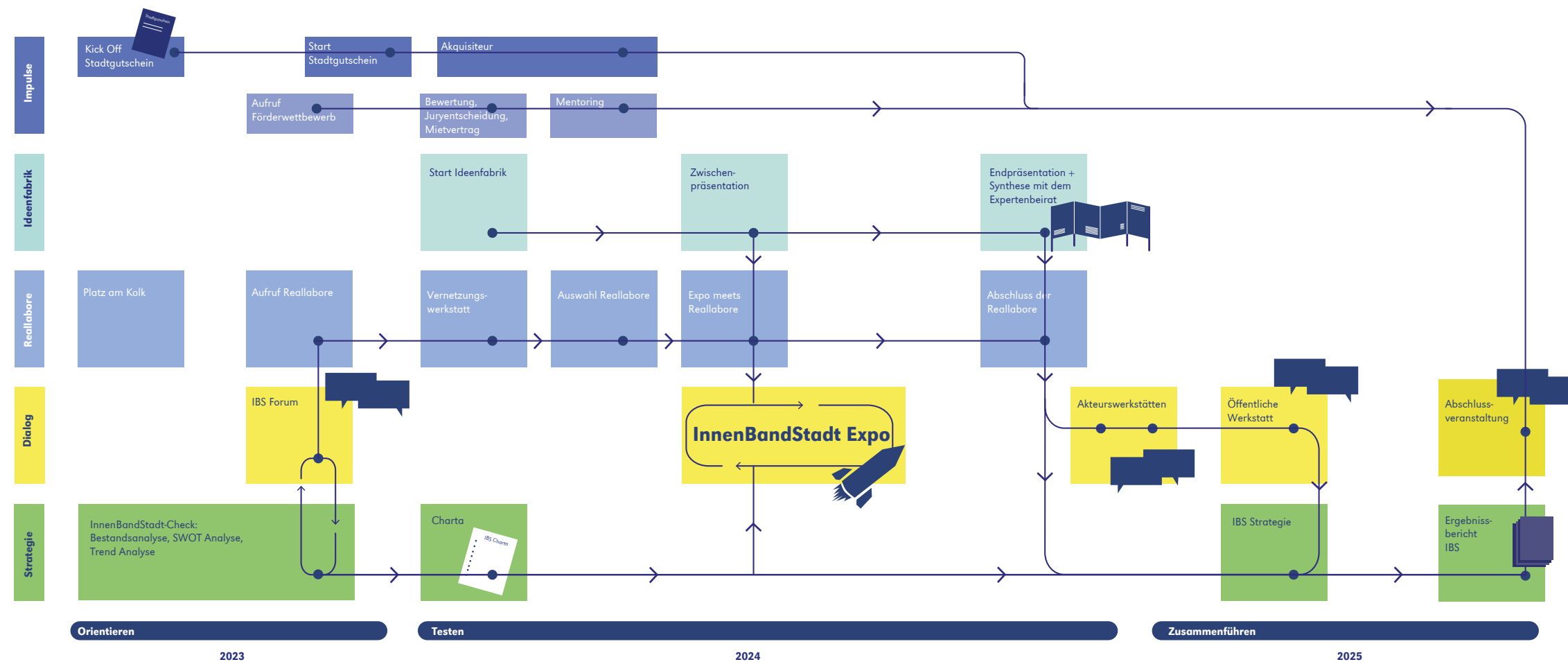
Der Teil Impulse dokumentiert innovative Ansätze, die im Rahmen des Prozesses erprobt wurden. Dazu gehören Reallabore, Werkstätten und Dialogformate. Die Inhalte richten sich an Akteure aus Stadtgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft, die neue Konzepte testen und weiterentwickeln möchten.



### TEIL 3: STRATEGIE ENTWICKELN – EIN FAHRPLAN FÜR DIE INNENBANDSTADT

Die Strategie bildet die Grundlage für langfristige Entwicklungen. Sie definiert zentrale Handlungsfelder und stellt Instrumente zur Umsetzung vor. Verwaltung, Politik und Stadtentwicklungsexpert\*innen erhalten hier konkrete Empfehlungen für die Weiterentwicklung der InnenBandStadt.

# EIN GESAMTPROZESS MIT BLICK IN DIE ZUKUNFT



## DIE DREI PHASEN

Die Teilprodukte der InnenBandStadt-Strategie bilden zusammen den Gesamtprozess ab. Die „Impulse“ fassen die unterschiedlichen Ideen, umsetzungsorientierte Maßnahmen und Beteiligungsformate des Prozesses zusammen und bauen gleichzeitig auf dem „Kompass“ mit Analyse (InnenBandStadt-Check) und den Prozessleitlinien (Charta) auf. Die „Strategie“ bindet alle Erkenntnisse der Bausteine des Prozesses zusammen.

Der Gesamtprozess wurde dabei in drei Phasen unterteilt:

**1. Phase – Orientieren:** In der ersten Phase standen die Annäherung an den Planungsraum, die zentralen Herausforderungen und Chancen sowie die Formulierung der Leitlinien des Prozesses in einer Charta im Vordergrund. Hier wurde der Start eines ko-produktiven Prozesses eingeleitet, indem erste Dialogformate organisiert und die Rahmenbedingungen für die Reallabore entwickelt wurden. Mit der ersten Intervention am Platz am Kolk, dem Start des Gründungswettbewerbs und Marketingmaßnahmen (Stadtgutschein, Lichtkunst) wurden von Beginn

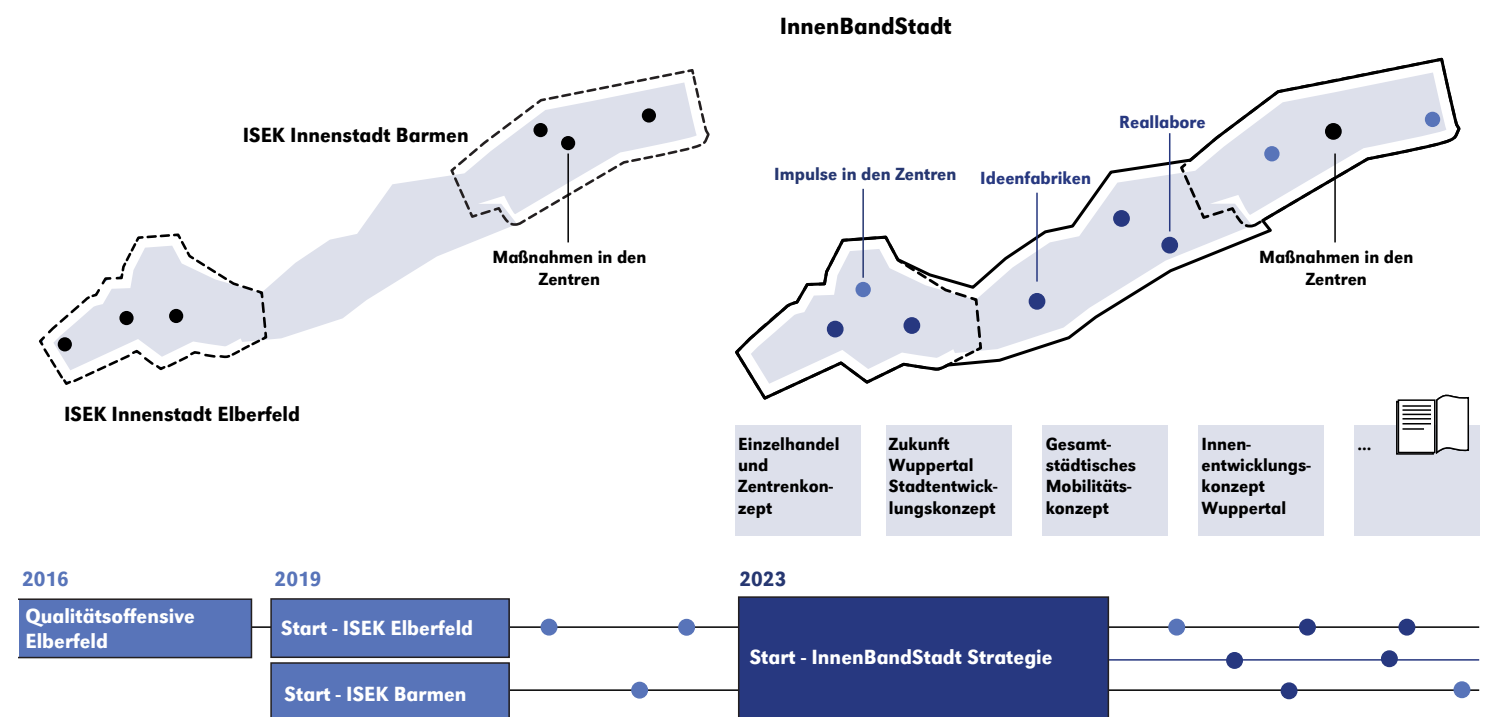
an für die Öffentlichkeit sichtbare Maßnahmen umgesetzt. Der Teil „Kompass“ fasst die Erkenntnisse der ersten Phasen zusammen und bietet somit einen groben Orientierungsrahmen zu den Herausforderungen und Zielen der InnenBandStadt.

**2. Phase – Testen:** In der zweiten Phase wurden auf Grundlage der Erkenntnisse aus Analyse und Charta Ansätze zur Bewältigung der Herausforderungen der InnenBandStadt entwickelt und in unterschiedlichen Formaten erprobt. Hierfür wurde der zuvor angestoßene Prozess zu den Reallaboren qualifiziert, um 20 bürgerschaftliche Projekte zu fördern. Parallel wurde mit drei Planungsteams in den Ideenfabriken an innovativen städtebaulichen Ideen für die InnenBandStadt gearbeitet. Die Zwischenergebnisse der unterschiedlichen Prozesse wurden in der Expo-Woche gebündelt und in unterschiedlichen Formaten mit der Öffentlichkeit diskutiert. Parallel dazu liefen umsetzungsorientierte Maßnahmen wie der Gründungswettbewerb oder die Auseinandersetzung mit dem leergefallenen Kaufhofgebäude. Der Teil „Impulse“ zeigt die Ergebnisse und Erkenntnisse dieser Phase auf und geht auf deren langfristige Wirkungen ein.

**3. Phase – Zusammenführen:** Die dritte Phase führte die Erkenntnisse aus den vorhergegangenen Phasen in einem Gesamtkonzept zusammen. Die Ergebnisse wurden in vier wichtigen Handlungsfeldern zusammengefasst. In Dialogformaten mit Stakeholdern und der Öffentlichkeit wurden in dieser Phase die ersten Ergebnisse diskutiert und durch neue Perspektiven angereichert. Die Strategie fasst diese Aspekte in den Handlungsfeldern zusammen und gibt Einblick in die Umsetzung anhand verschiedener Steuerungsinstrumente.

# 3 HANDLUNGS- FELDER

## DIE STRATEGISCHEN SCHWERPUNKTE



### GRUNDLAGE DES PROZESSES: EINE ANALYSE, DIE VOR- HANDENES WISSEN NUTZT.

Die Stadt Wuppertal hat durch die Lage im Tal einen langgezogenen Stadtkörper. Mit Wupper und Schwebebahn liegt hier Wuppertals „urbane Lebensader“ (Leitbild der Stadtentwicklungskonzepts „Zukunft Wuppertal“).

Das Projekt InnenBandStadt betrachtet einen Ausschnitt dieser „Lebensader“ genauer. Dabei liegt eine weitere Wuppertaler Besonderheit im Fokus, denn Wuppertal hat aufgrund des Zusammenschlusses 1929 insb. der beiden Großstädte Elberfeld und Barmen nicht nur eine Innenstadt. Das Projektgebiet umfasst daher die Kerne von Elberfeld im Westen und Barmen im Osten. Auch der Raum dazwischen wird in den Blick genommen. Dort befinden sich viele wichtige, typisch innerstädtische Einrichtungen und Institutionen (Schauspielhaus, Opernhaus, Museum, Uni-Campus, Multiplex-Kino, große Kirchen).

Am Beginn des InnenBandStadt-Prozesses steht die Analyse bereits vorliegender Konzepte. Diese Konzepte treffen meist thematische Aussagen etwa zum Wohnen, zum Einzelhandel, zum Klima und Verkehr für die gesamte Stadt.

Für die beiden Citykerne Barmen und Elberfeld gibt es in Form der ISEKs (Integrierte städtebauliche Entwicklungskonzepte) bereits seit 2019 themenübergreifende Konzepte, die sich in der Umsetzung befinden.

Angesichts des Strukturwandels der Innenstädte fehlt aber eine themenübergreifende und räumliche Gesamtbetrachtung des innerstädtischen Talraums. Herausforderungen wie Überhitzung und Starkregen, Verlust von Fachhandel oder fehlendes Grün betreffen ebenso Elberfeld wie Barmen. Lösungsansätze müssen für den gesamten innerstädtischen Raum gefunden werden.

Das Projekt InnenBandStadt steht nicht in Konkurrenz zu den bereits existierenden Konzepten, sondern bezieht diese mit ein. Durch die Analyse konnten vier strategische Themenkomplexe definiert werden, die wichtig werden, um das Projektgebiet „fit für die Zukunft zu machen“. Diese als Handlungsfelder bezeichneten Themenkomplexe sind Klima, Strukturwandel, Stadträume und Mobilität.

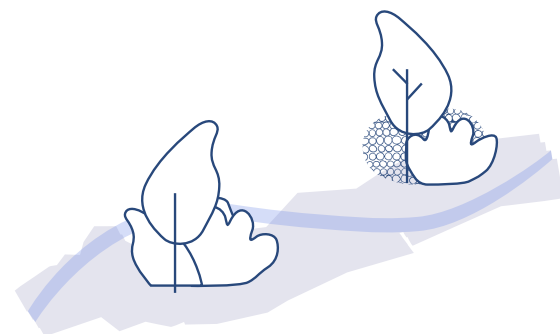
Die vier Handlungsfelder wurden schon früh im Prozess bestimmt. Sie finden sich in allen zentralen Bausteinen (Reallabore, Ideenfabriken, Workshops und Veranstaltungsformate und der Strategie) des InnenBandStadt-Projektes wieder.

## KLIMA

### WUPPER, FREIRÄUME UND GRÜN

Die InnenBandStadt steht vor der dringenden Aufgabe, sich gezielt an die Herausforderungen des Klimawandels anzupassen. Zentrale Zielsetzung ist eine klimaresilienten Entwicklung, die sowohl ökologische als auch städtebauliche und soziale Aspekte integriert.

Die Analyse der Ausgangslage zeigt einen hohen Handlungsdruck: Die Talräume sind stark von stadtklimatischen Extremlagen betroffen. Insbesondere in der dicht bebauten Innenstadt, an Kreuzungen, Parkplätzen und in Straßenzügen entstehen Hitzeinseln, die als stark versiegelte Flächen auch erhöhte Risiken bei Starkregenereignissen darstellen. Überschwemmungen infolge der Uferübertretung der Wupper stellen eine zusätzliche Gefahr dar. Trotz der räumlichen Nähe zu den stark begrünten Hängen, die als wertvolle Naherholungsräume fungieren, fehlt es im Tal selbst an ausreichenden Freiräumen und Grünverbindungen. Die B7 wirkt zudem als Barriere im Stadtgefüge und verhindert



bisher eine durchgängige Nord-Süd-Verbindung zwischen dem verdichteten Talraum und den grünen Hängen. Dass es nur wenige Zugänge zur Wupper gibt, erschwert eine stärkere Einbindung in das öffentliche Leben und die positive Wirkung eines Flusses auf die Bewohner\*innen in der Stadt.

Wuppertals Innenstadt benötigt deshalb umfassende Maßnahmen zur Klimaanpassung. Un- oder mindergenutzte Flächen werden gezielt umgewandelt, urbane Grünräume werden geschaffen und die Biodiversität wird durch naturnahe Gestaltung gefördert. Grüne Fassaden, mindergenutzte Flächen und innovative Innenhöfe können einen Beitrag zur Aufwertung der Quartiere leisten – sowohl funktional als auch ästhetisch. Die Wupper bildet dabei das verbindende Rückgrat des Projektgebiets. Sie soll nicht nur funktional, sondern auch gestalterisch zum prägenden Element entlang der Talachse werden.

Bereits angelaufene Maßnahmen und Dialogformate mit privaten Akteur\*innen bilden eine tragfähige Grundlage, um die Entwicklung weiter voranzutreiben. Im Zusammenspiel mit den identifizierten Zukunftstrends, etwa steigenden Anforderungen an Energieeffizienz, zunehmenden Wetterextremen oder dem Bedarf nach mehr Stadtgrün als natürlichem Klimapuffer, wird deutlich: Die InnenBandStadt braucht Strategien, die sowohl auf Belastungsreduktion als auch auf die Schaffung lebenswerter, klimangepasster Stadträume setzen. Nur so können Stressfaktoren der Stadt gemindert und ein Gleichgewicht zwischen Verdichtung, Ökologie und Aufenthaltsqualität erreicht werden.

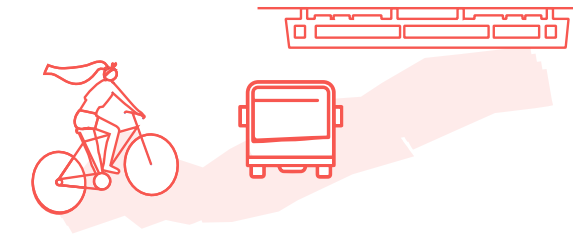
## MOBILITÄT

### ANKOMMEN, UMSTEIGEN, BEWEGEN UND LEITEN

Die InnenBandStadt steht vor einer tiefgreifenden Weiterentwicklung ihrer historisch geprägten, autozentrierten Verkehrsstruktur. Ziel muss es sein, ein vernetztes, nachhaltiges Mobilitätssystem zu etablieren, das Mobilität für alle ermöglicht und Aufenthaltsqualität schafft. Bahntrasse, Bundesstraße 7 (B7) und Schwebelbahn können künftig nicht mehr nur Verkehrsadern sein, sondern müssen sich an ihren Rändern und Knotenpunkten zu multifunktionalen Stadträumen mit hoher gestalterischer und sozialer Qualität entwickeln.

Die bestehende Verkehrsinfrastruktur ist bisher stark vom motorisierten Individualverkehr (MIV) geprägt. Insbesondere die B7 dominiert durch ihre verkehrliche Funktion gegenüber ihren angrenzenden Nutzungen. Große Kreuzungsbereiche entlang der Nord-Süd-Verbindungen zu den Hängen sind ambivalent: Einerseits stellen sie wichtige Anknüpfungspunkte des MIV dar, andererseits behindern die großdimensionierten Infrastrukturen die direkte und barrierefreie Fortbewegung von Fußgänger\*innen und Radfahrer\*innen. Ein flächendeckendes Fußwegenetz fehlt. Viele Räume sind lediglich auf den PKW-Transit ausgelegt, es mangelt an klaren Hierarchien im Straßenraum und an intuitiver Wegführung für den Fußverkehr.

Auch für den Radverkehr zeigt sich dringender Handlungsbedarf. Der Anteil an Radwegen ist im Projektgebiet, immerhin ein innerstädtisches Gebiet einer deutschen Großstadt, unterdurchschnittlich. Vielerorts ist ein direktes und sicheres Durchkommen nicht möglich. Kaum eine Straße verfügt über beidseitig geführte Radwege. Hoffnungsträger ist der Talachsenradweg, der parallel zur B7 in Umsetzung ist und künftig zentrale Verbindungen schaffen soll.



Gleichzeitig bestehen große Potenziale durch die bereits gut ausgebaute ÖPNV-Infrastruktur. Die Schwebelbahn, drei Bahnhöfe sowie Busverbindungen zu den Hängen bilden eine solide Grundlage für die Mobilitätswende.

Das politisch beschlossene Maßnahmenkonzept zum gesamtstädtischen Mobilitätskonzept bildet die strategische Grundlage für das weitere Vorgehen. Mobilstationen und intelligente Verkehrsleitsysteme sollen künftig die Wegführung verbessern und die InnenBandStadt als Stadt der kurzen Wege erlebbar machen. Die Einführung alternativer Mobilitätslösungen schafft Flexibilität im Alltagsverkehr und entlastet gleichzeitig das System. Dekarbonisierung und CO<sub>2</sub>-Neutralität sind dabei nicht nur klimapolitische Ziele, sondern auch Voraussetzung für gesunde, lebenswerte Stadträume.

Die Entwicklung der InnenBandStadt zu einer richtigen „15-Minuten-Stadt“, in der Wohnen, Arbeiten, Versorgung und Freizeitangebote fußläufig erreichbar sind, erfordert eine Mobilitätswende, die den öffentlichen Raum neu denkt: weg vom Durchfahrtsraum, hin zum qualitätvollen Lebensraum. Nur so gelingt eine nachhaltige und sozial gerechte Transformation im Herzen Wuppertals.

## STRUKTURWANDEL

### WOHNEN, VERSORGEN, BILDEN, GEWERBE UND KULTUR

Die InnenBandStadt befindet sich im Spannungsfeld gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und räumlicher Transformationen. Der Wandel im Handel, neue Arbeitsmodelle, der industrielle Strukturwandel sowie aktuelle Zukunftstrends wie Urbane Produktion und neue Wohnformen fordern ein Umdenken im Umgang mit innerstädtischen Flächen. Vor diesem Hintergrund ergibt sich ein klarer Handlungsauftrag: Die Talachse muss gezielt als durchmischter Stadtraum weiterentwickelt werden, in dem Wohnen, Arbeiten, Wissen und Kultur gleichwertig nebeneinander existieren und voneinander profitieren.

Die Rolle der City-Kerne muss über die Funktion des Versorgens hinaus neu definiert werden. Sie müssen wieder ein Ort des Wohnens und damit ein vitales Quartier werden. In Bezug auf die Nutzungsmischung können die City-Kerne dabei vom Zwischenraum „lernen“. Die Leuchttürme (z.B. Kultur- und Bildungseinrichtungen) machen sie – begleitet von Shopping- und Gastronomieangeboten in einem attraktiven städtebaulichen Umfeld – für Wuppertaler\*innen und Gäste interessant.

Pilotprojekte, wie die durch den Wettbewerb „stadtwärts.sichtbar.gründen“ geförderte neue Nutzungen (von der Töpferei bis zur Bagger-Fahrschule) zeigen das Potenzial kreativer und unternehmerischer Pioniere in diesen Räumen.

Die gewachsenen Quartiere mit ihrer hohen Nutzungsdichte und vielfältigen sozialen Infrastrukturen bieten dafür eine solide Ausgangsbasis. Diese jetzt schon als „Stadt der kurzen Wege“ zu beschreibende Struktur bildet das Rückgrat einer zukunfts-fähigen, lebendigen Innenstadt. Im Weiteren braucht es eine kluge Umnutzung bestehender Gebäude mit Transformationspotenzial: Leerstehende Ladenlokale, ehemalige Kaufhäuser oder brachgefallene Gewerbestandorte werden zu urbanen Räumen mit neuen Arbeitswelten, Bildungsangeboten,



Wohnformen und kulturellen Nutzungen entwickelt.

Zugleich bleibt die gewerbliche Nutzung ein tragender Bestandteil der InnenBandStadt. Insbesondere das kleinteilige Gewerbe und das produktive Band von Betrieben in zweiter Reihe entlang der Wupper haben identitätsstiftende Kraft: Hier müssen lokale Arbeitswelten und kleine Werkstätten erhalten und um neue Formen der Produktion im Sinne von Urban Manufacturing ergänzt werden.

Besondere Impulse erhält die Entwicklung durch prominente öffentliche, soziale, akademische und kulturelle Einrichtungen wie das Landgericht, den Campus Haspel, das Pina-Bausch-Zentrum oder das Opernhaus, die dem Gebiet Strahlkraft und Raumidentität verleihen. Die Friedrich-Engels-Allee in ihrem historischen Teil mit ihren Ateliers, religiösen Einrichtungen, gewerblichen Hinterhöfen und lebendigen Erdgeschosszonen verdeutlicht das Potenzial einer vielfältigen Nutzungsmischung.

Dialogformate mit privaten Akteur\*innen sind notwendig, um diesen Wandel aktiv voranzutreiben. Es gilt, das Potenzial der vielfältigen Akteurslandschaft systematisch in die Stadtentwicklung zu integrieren. Bildungsorte, Mikro-Wohnformen und Orte für lebenslanges Lernen bilden die Grundlage für eine resiliente, diverse und zukunfts-fähige Innenstadt, in der urbane Vielfalt gelebt wird. Ein derartiger Nutzungsmix ist auch für Großimmobilien wie den ehemaligen Kaufhof in Elberfeld notwendig.



## STADTRÄUME

### QUARTIER, IDENTITÄT, AUFENTHALTSQUALITÄT

Die InnenBandStadt steht vor der Herausforderung, soziale Kohäsion und eine neue urbane Identität inmitten räumlicher Brüche zu fördern. In vielen Quartieren zeigt sich der Wunsch nach Zugehörigkeit, Gemeinschaft und lebenswerten Nachbarschaften, insbesondere angesichts wachsender sozialer Herausforderungen. Ein Verständnis von Identität im Quartier fehlt aber in vielen Bereichen der Innenstadt noch und wird durch räumliche Barrieren erschwert. Um dieser Entwicklung aktiv zu begegnen, bedarf es gut vernetzter sozialer Infrastrukturen, neuer Begegnungsräume und einer gelebten Kultur der Teilhabe.

Das Handlungsfeld Stadträume zielt darauf ab, Quartiersentwicklung, Aufenthaltsqualität und Identitätsbildung systematisch miteinander zu verknüpfen. Bestehende soziale und kulturelle Einrichtungen, etwa im Bildungs- oder Kulturbereich, dürfen als Leuchtturmprojekte dabei nicht isoliert betrachtet werden. Vielmehr gilt es, diese gezielt mit ihren Nachbarschaften zu vernetzen, um lebendige, als Quartiere wahrnehmbare Stadträume entlang der Talachse zu schaffen. So kann auch verhindert werden, dass starke Infrastrukturen gleichzeitig zu Trennlinien werden und sich von ihrer Umgebung entkoppeln.

Die städtebauliche Analyse zeigt, dass viele Quartiere in der InnenBandStadt durch homogene Blockrandstrukturen geprägt sind, was grundsätzlich stabile Wohnmilieus ermöglicht. Gleichzeitig entstehen jedoch in den Übergangsbereichen, etwa zwischen Kluse und Opernhaus, Brüche im Stadtgefüge, die weder funktional noch sozial gut integriert sind. Starke durchgehende Quartiersidentitäten fehlen in vielen Teilen bislang, was sich negativ auf die Wahrnehmung und Nutzbarkeit des Stadtraums auswirkt. Trotzdem lassen sich in der Überlagerung von Nutzungen, Freiräumen und Bautypologien erste Anzeichen sogenannter Mikro-Nachbarschaften erkennen (kleinteilige Einheiten, in denen sich neue Formen von Nachbarschaft und sozialem Miteinander entwickeln könnten). Diese Potenziale gilt es gezielt zu stärken, etwa durch partizipative Stadtentwicklung, gemeinschaftlich genutzte Räume und lokal verankerte Initiativen. Gleichzeitig gibt es diffuse Randbereiche sowie den undefinierten inneren Zwischenbereich: Die Übergänge zu den City-Kernen sind oft unattraktiv und wirken sich negativ auf die Raumwahrnehmung aus.

Zentrales Ziel muss es daher sein, Wohnlagen im Tal nicht nur baulich aufzuwerten, sondern sie auch sozial zu aktivieren. Durch quartiersbezogene Weiterentwicklung müssen neue Begegnungsorte entstehen, von gemeinschaftlichen Gärten über Kultur- und Bildungsorte bis hin zu digitalen Plattformen im Sinne einer Smart City. Bürgerschaftliches Engagement spielt dabei eine tragende Rolle: Wenn Menschen aktiv an der Gestaltung „ihres“ Quartiers mitwirken, entstehen Identifikation und Verantwortung.

Zukunftstrends wie Dritte Orte, Kollaboration und die Sharing Economy bieten Impulse für ein neues urbanes Miteinander. Die Stadt wird dabei nicht nur als Ort des Wohnens oder Arbeitens verstanden, sondern als Raum des Austauschs, der Begegnung und der gemeinsamen Ressourcennutzung. Die InnenBandStadt hat das Potenzial, genau diese Qualitäten in den Mittelpunkt ihrer Entwicklung zu stellen und so Stadträume zu schaffen, die sozial, funktional und emotional zusammenhalten.

# 4 STRATEGIE

## DIE SYSTEMATIK

Die Wuppertaler Innenstadt steht vor großen Herausforderungen – und ebenso großen Chancen. Mit der InnenBandStadt-Strategie wurde ein Fahrplan entwickelt, der den Weg zu einer zukunftsfähigen Stadtmitte weist. Das Besondere: Es ist kein Plan, sondern ein strukturiertes System, das Visionen, Strategien und konkrete Maßnahmen miteinander verknüpft. Im Mittelpunkt stehen die vier oben beschriebenen zentralen Themenfelder:

- » Klima – Wupper, Freiräume und Grün
- » Mobilität – Ankommen, Umsteigen, Bewegen, Leiten
- » Strukturwandel – Wohnen, Wissen, Gewerbe, Kultur
- » Stadträume – Quartier, Identität, Aufenthaltsqualität

Jedes Themenfeld folgt einer klaren Logik:

Zuerst werden Visionen entwickelt – das langfristige Zielbild, wie die Innenstadt in Zukunft aussehen und funktionieren soll. Darauf bauen Strategien auf, die einzelne Herangehensweisen dorthin beschreiben. Abgeschlossen wird jedes

Feld mit Handlungsansätzen, die Startpunkte für die Umsetzung der Strategien aufzeigen und aus denen sich in Zukunft konkrete, realisierbare Projekte ergeben können.

Zur Klärung der Zuständigkeiten und Wirkungsweisen wurden die Handlungsansätze in zwei Kategorien unterteilt:

- » Verantwortung – öffentlich (Umsetzung durch Stadt und Institutionen) oder privat (Umsetzung durch Unternehmen, Eigentümer oder andere Akteure).
- » Funktionale Ausrichtung – Erhalten/Sichern für den Schutz und die Bewahrung bestehender Funktionen, Qualifizieren für die Weiterentwicklung und Verbesserung sowie die Schaffung neuer Funktionen.

### VERANTWORTUNG



#### ÖFFENTLICH

Umsetzung des Handlungsansatzes liegt in öffentlicher Verantwortung.



#### PRIVAT

Umsetzung des Handlungsansatzes liegt in privater Verantwortung.

### FUNKTIONALE KATEGORIEN



#### ERHALTEN/SICHERN

Handlungsansatz dient zum Erhalt oder zur Sicherung von Funktionen.



#### QUALIFIZIEREN

Handlungsansatz dient zur Weiterentwicklung oder zur Qualifizierung von Funktionen.



#### NEUENTWICKELN

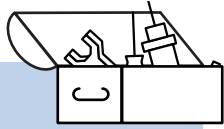
Handlungsansatz dient zur Schaffung neuer Funktionen.

### Der Werkzeugkoffer für die Umsetzung

Damit aus den Ansätzen dann auch Handlungen werden, braucht es die richtigen Werkzeuge. Die InnenBandStadt-Strategie setzt auf einen breit gefüllten „Werkzeugkoffer“:

Formelle Instrumente wie Bebauungspläne oder städtebauliche Verträge schaffen rechtliche Rahmenbedingungen. Sie sorgen dafür, dass strategische Ziele verbindlich umgesetzt werden können.

Informelle Instrumente wie ein Best-Practice-Netzwerk, testweise Umsetzung in Reallaboren oder Moderationsprozesse geben Orientierung, fördern die Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure und schaffen Akzeptanz in der Stadtgesellschaft.



**Instrumente**

- » Bauberatung
- » Leitlinien für Gebäudeumbauten
- » Best-Practice-Netzwerk
- » Städtebauliche Verträge

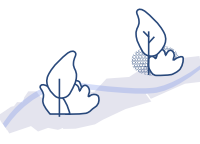



### Schritt für Schritt zur Innenstadt der Zukunft

Die InnenBandStadt-Strategie ist ein Fahrplan, mit dem Verwaltung und private Akteur\*innen den Wandel der Innenstadt aktiv und zielgerichtet gestalten können. Dabei denkt die Strategie sowohl räumlich als auch zeitlich über die Projekte der ISEK hinaus. Es werden keine Maßnahmen festgesetzt, sondern Visionen aufgezeigt und in Strategien eingebettete Handlungsansätze vorgeschlagen.

Durch diese Kombination aus Visionen, strategischer Planung und flexiblen Umsetzungswerkzeugen entsteht ein System, das sowohl Planungssicherheit als auch kreative Freiräume bietet.

## InnenBandStadt Strategie

Visionen und Handlungsansätze für die InnenBandStadt von Morgen

<b>Klima</b> Strategiekarte: Wupper, Freiräume, Grün 	<b>Vision</b> _____ _____ _____	<b>Strategie</b> _____ _____ _____	<b>Handlungsansätze</b> • _____ • _____ • _____ • _____
<b>Mobilität</b> Strategiekarte: Ankommen, Umsteigen, Bewegen, Leiten 	<b>Vision</b> _____ _____ _____	<b>Strategie</b> _____ _____ _____	<b>Handlungsansätze</b> • _____ • _____ • _____ • _____
<b>Strukturwandel</b> Strategiekarte: Wohnen, Wissen, Gewerbe, Kultur 	<b>Vision</b> _____ _____ _____	<b>Strategie</b> _____ _____ _____	<b>Handlungsansätze</b> • _____ • _____ • _____ • _____
<b>Stadträume</b> Strategiekarte: Quartier, Identität, Aufenthaltsqualität 	<b>Vision</b> _____ _____ _____	<b>Strategie</b> _____ _____ _____	<b>Handlungsansätze</b> • _____ • _____ • _____ • _____

# KLIMA

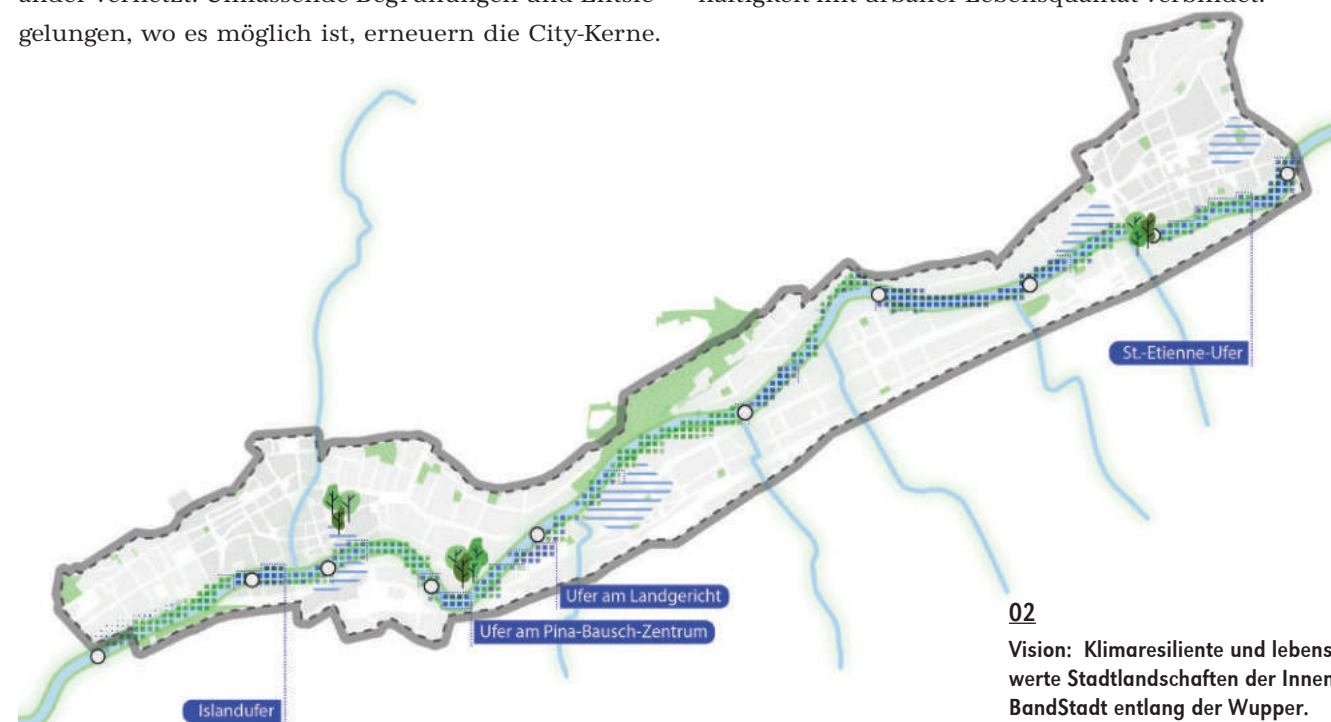
## 1. INNENKLIMASTADT

### WIE WIRD WUPPERTALS INNENSTADT ZU EINER KLIMARESILIENTEN UND LEBENSWERTEN STADTLANDSCHAFT?

Die InnenBandStadt Wuppertal soll zu einer klimaresilienten und lebenswerten Stadtlandschaft transformiert werden. Die Notwendigkeit, die Stadt an den Klimawandel anzupassen, kann durch innovative Strategien auch zur Chance für eine nachhaltige Stadtentwicklung werden. Bestehende Grün- und Freiräume in den Quartieren werden aufgewertet und untereinander vernetzt. Umfassende Begrünungen und Entsiegelungen, wo es möglich ist, erneuern die City-Kerne.

Frischluftschneisen werden geschützt und erweitert, um die Luftqualität zu verbessern.

Die Wupper ist die zentrale Lebensader der Stadt: Sie wird ökologisch aufgewertet und ein ruhiger Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Brachflächen und Neubauprojekte im Wupperumfeld dienen als Katalysatoren für klimaangepasste Stadtgestaltung und schaffen eine bessere Zugänglichkeit zur Wupper. Diese Vision steigert die Lebensqualität für Bewohner\*innen und schafft neue Erholungsmöglichkeiten. So wird die InnenBandStadt zu einem Modell für zukunftsfähige Stadtentwicklung in Wuppertal, das ökologische Nachhaltigkeit mit urbaner Lebensqualität verbindet.



## STRATEGIE

### 1.1 DIE WUPPER ALS NATUR- UND ERHOLUNGSRAUM ERLEBBAR MACHEN

Die Strategie zur Entwicklung der Wupper als Natur- und Erholungsraum zielt darauf ab, die Wupper als zentrales Element einer nachhaltigen und klimaresilienten Stadtentwicklung weiter herauszuarbeiten. Sie verbindet Klimaschutz, Biodiversität und Lebensqualität, indem sie die Wupper stärker in das städtische Gefüge integriert und gleichzeitig ihre ökologische Funktion bewahrt.

Ziel ist es, die Wupper als verbindende Lebensader zu stärken, die nicht nur das Mikroklima der Stadt verbessert, sondern auch neue Erholungsräume bereithält und die ökologische Vielfalt fördert. Gleichzeitig soll

#### Instrumente

- » Handlungsprogramm
- » Bauberatung
- » Best-Practice-Netzwerk
- » Städtebauliche Verträge

sie als Ort für Bildung, Begegnung und Erholung dienen.

Um einen Ausgleich zwischen geschützten Naturräumen und Naturerlebnisräumen mit direkter Zugänglichkeit zu schaffen, wird eine klare Zonierung entlang der Wupper vorgeschlagen. Dies ist noch im Detail zwischen den Fachämtern der Stadt und dem Wupperverband abzustimmen. Aus dem Projekt InnenBandStadt wird folgende Einteilung vorgeschlagen.

## HANDLUNGSANSÄTZE

### Zonierung der Wupper zur integrierten Entwicklung der Ufer- und Randbereiche

#### Zone I – geschützter Naturraum

Die geschützten Naturräume entlang der Wupper sind essenziell für den Erhalt der Biodiversität und die Stärkung des Mikroklimas. Bereits renaturierte Abschnitte werden weiterentwickelt, um natürliche Flussläufe zu fördern und Lebensräume für Flora und Fauna zu schaffen. In diesen Bereichen steht der Schutz vor menschlichen Eingriffen im Vordergrund. Eine Durchwegung wird vermieden, der angrenzende Randbereich wird naturnah gestaltet, um eine Pufferzone zwischen urbanen Strukturen und dem Naturraum zu schaffen. In den letzten Jahren wurden bereits 12 km der Wupper renaturiert und ein

natürlicher Flusslauf damit weiter gefördert.

#### Zone II – Erholungsraum mit Blickbeziehung und Aufenthaltsqualität

In dieser Zone wird die Wupper als naturnaher Erholungsraum erlebbar gemacht, ohne direkt in den Naturraum einzugreifen. Orte wie das Matagalpa-Ufer, die Grünfläche südöstlich der Junior Uni oder die citynahen Bereiche entlang von Döppersberg und Islandufer dienen als Vorbilder für Bereiche, in denen Blickbeziehungen zur Wupper sowie Aufenthaltsmöglichkeiten geschaffen oder verbessert werden können. Sitzgelegenheiten, begrünte Balkone oder Aussichtsplattformen bieten den Menschen Raum zur Entspannung, während der Naturraum unangetastet bleibt. Das St.-Étienne-Ufer, als Umgestaltung eines

ehemaligen Parkplatzes, soll in Zukunft weitere Impulse für eine nachhaltige Gestaltung geben. In der Zone II soll nur eine Zugänglichkeit bis an die Mauerkante geschaffen werden.

### Zone III – Naturerlebnisraum

Einige Orte mit Zugänglichkeit zur Wupper gibt es bereits. Viele dieser Orte werden von der Stadtbevölkerung als wichtige Erholungsorte in heißen Sommern wahrgenommen und werden in Zukunft immer wichtiger. Wichtig bei zukünftigen Orten ist es, eine naturnahe Gestaltung mitzudenken. Durch das Reallabor Young Spaces wurde der Bedarf an Spiel- und Aufenthaltsflächen für Kinder und Jugendliche am Fluss in den Fokus gerückt. Zusammen mit Bildungs-

orten können Naturerlebnisräume entstehen, die über reine Erholung hinausgehen. Orte, die aus stadtplanerischer Sicht zukünftig hierfür infrage kommen, sind die nördliche Seite des Landgerichts, die Adlerbrücke mit Wegeverbindung zwischen Wasserstraße und Beer-Sheva-Ufer und der Bereich um die Junior-Uni und die Warndtstraße. Ein Beispiel dafür wären Erlebnisstationen mit Infotafeln und Audioguides, die Naturwissen vermitteln, wie sie im oberen Wupper-Tal installiert sind.



#### Entwicklungsschritte

- Ein detailliertes Handlungskonzept sollte in Zusammenarbeit mit dem Wupperverband, der Initiative Neue Ufer Wuppertal e.V. und den zuständigen Fachämtern auf Basis der Zonierung entwickelt werden.
- Implementierung eines strukturierten Beteiligungsverfahrens, das Bürger\*innen in die Gestaltung der Wupper-Räume einbezieht, ähnlich dem "Young Spaces"-Reallabor.
- Entwicklung von Umweltbildungsangeboten in Zusammenarbeit mit lokalen Einrichtungen.



#### 03

Siegen – Zu neuen Ufern Verbesserung der Aufenthaltsqualität in der Innenstadt und die Inwertsetzung des Sieg-Ufers  
© Herbert Bäumler /Stadtimpulse

### Vorgaben für die Neubebauung und Umnutzung an der Wupper

Eine Neubebauung muss zukünftig Raum zwischen Gebäude und Wupper schaffen, der es perspektivisch ermöglicht, dass hier Orte für die Natur und Stadtgesellschaft entstehen können.

Hierfür wurden am 08.11.2022 in einem Beschluss „Gewässerrandstreifen“ der Stadt Wuppertal für Neuentwicklungen im Bereich der Wupper Vorgaben getroffen, die zukünftig Platz zwischen Bebauung und Wupper schaffen. Die Neubebauung an der Wupper muss so auf Ziele des Gemeinwohls einzahlen. Ein geeigneter Abstand basierend auf dem Beschluss sollte mindestens 5 Meter sein und im besten Fall 10 Meter.

Die Flächen sind für einen Weg entlang des Flusses freizuhalten und nach Möglichkeit eigentumsrechtlich zu sichern. In sinnvollen Abschnitten soll der erforderliche Ausbau eines Weges entlang der Wupper gefördert werden.

An Orten, wo eine Durchwegung keinen Mehrwert schaffen würde, sollte der freigehaltene Streifen Retentions- und Begrünungsflächen vorbehalten werden, um dem Übertreten bei Hochwasser gerecht zu werden. Auch bei Bestandsobjekten sollten, wenn nötig, Durchwegungen an strategisch wichtigen Orten geschaffen werden.



#### Entwicklungsschritte

- Beachtung eines 5 bis 10-Meter-Pufferbereichs zwischen Neubauten und Ufer (Beschluss der Stadt Wuppertal).
- Integration von Retentionsflächen und Begrünungspflichten in Bebauungspläne, abgestimmt mit dem Hochwasserschutzkonzept des Wupperverbands.

#### 04

Freilassen eines Pufferbereichs zwischen Bebauung und Wasser für Retentions- und Wegeflächen. Stadteingang zu den Mühlen Gießen, A24 Landschaft  
© A24 Landschaft



## STRATEGIE

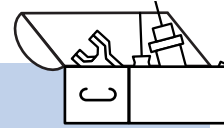
### 1.2 DAS STADTKLIMA OPTIMIEREN

Die Strategie zielt darauf ab, die InnenBandStadt durch klimaangepasste Maßnahmen widerstandsfähiger gegen Hitze und Starkregen zu machen. Sie verknüpft dabei ökologische, soziale und städtebauliche Ziele und orientiert sich an den städtischen Konzepten. Wuppertals Innenstadt soll zu einer wassersensiblen Stadt transformiert werden, die Regenwasser speichert, Hitzeinseln reduziert und Frischluftschneisen stärkt. Künftige Maßnahmen müssen eng mit dem Hochwasserschutz-Prioritätenkonzept des Wupperverbands abgestimmt werden. Stark verdichtete Flächen in der Innenstadt müssen im Zuge von Baumaßnahmen in Zukunft stärker entsiegelt werden, um Wasser aufneh-

men zu können. Die Frischluftschneisen von den Hängen in das Tal werden bei zukünftigen Entwicklungen stärker berücksichtigt. Kleine Maßnahmen an Fassaden oder Dächern von Gebäuden sorgen für abkühlende Effekte auf das Mikroklima der Quartiere. Die Strategie schafft Synergien zwischen Klimaresilienz und Lebensqualität, von kühlen Innenhöfen als sozialen Treffpunkten bis zu wassersensiblen Plätzen, die Hitze und Starkregen trotzen.

#### Instrumente

- » Bauberatung
- » Best-Practice-Netzwerk
- » Hof- und Fassadensanierungsprogramm



## HANDLUNGSANSÄTZE

### Blockinnenbereiche aufwerten

Viele Blockinnenbereiche in der Tallage sind stark versiegelt und werden häufig als Garagenhöfe genutzt oder sind anderweitig bebaut. Damit der Hitzestress in der InnenBandStadt reduziert werden kann und ein besseres Stadtklima entsteht, müssen Anreize für private Eigentümer\*innen entstehen, die versiegelten Blockinnenbereiche aufzuwerten und in grüne Innenhöfe zu verwandeln. Die Entsiegelung und Begrünung

von Innenhöfen kann z. B. durch ein kombiniertes Förder- und Beratungsprogramm vorangetrieben werden. Mit einem Modellquartier könnte hierbei gestartet werden, um dieses als Best-Practice-Beispiel im Diskurs zu verankern.



#### Entwicklungsschritte

- Einführung eines „Grünbonus“ für entsiegelte Flächen, gekoppelt an die Grundsteuer.
- Umbau von Modellblöcken zu klimaresilienten Oasen mit Regenwasserversickerung und Schattenbepflanzung.
- Workshops mit Eigentümer\*innen und Mieter\*innen zur gemeinsamen Gestaltung.

### Klimaanpassungsmaßnahmen bei Neu- und Umbauten

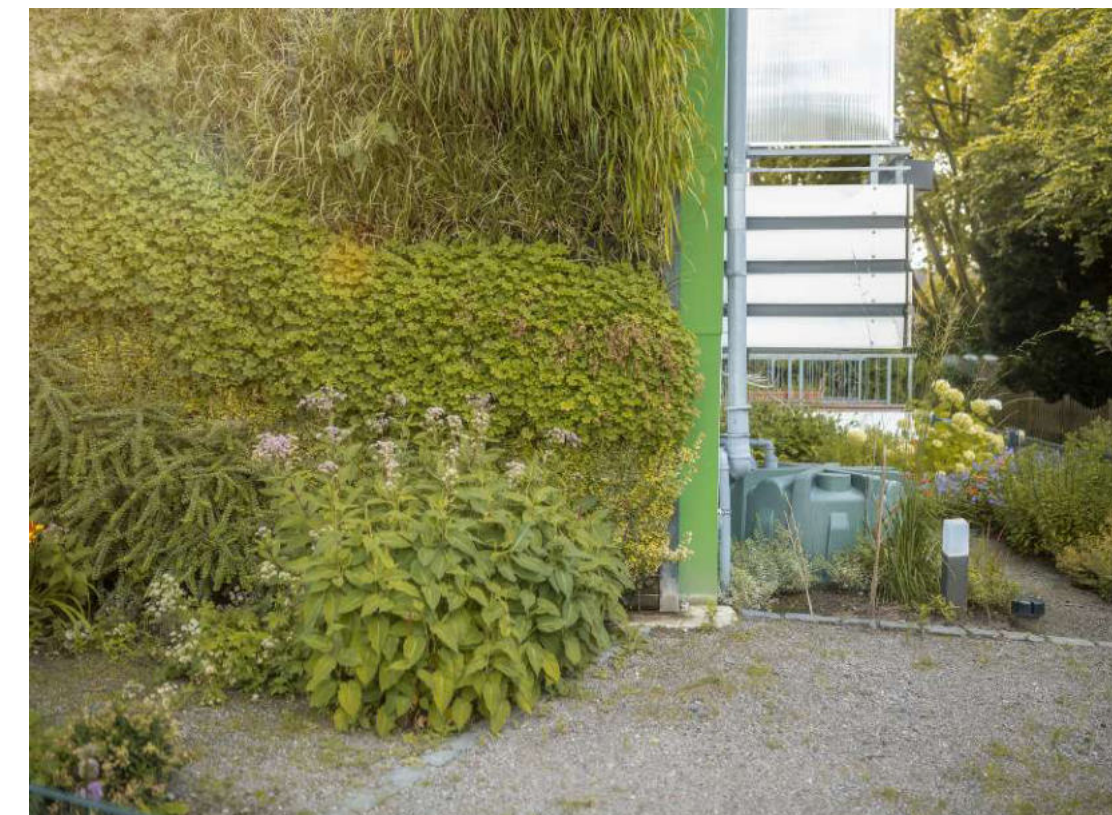
Begrünte Fassaden und Dächer von Gebäuden haben wichtige Ausgleichswirkungen auf das Mikroklima. Diese Ausgleichswirkungen gilt es zu fördern, um den dringenden Bedarfen nach Abkühlungseffekten in der InnenBandStadt nachzukommen. Öffentliche Neu- und Umbauten können hier mit gutem Beispiel vorangehen und als Impulsgeber für andere Bauprojekte wirken. Um diese Prozesse anzustoßen, gilt es, verwaltungsintern Leitlinien für die Begrünung der Gebäude aufzustellen. Doch auch bei privaten Neu- und Umbauten sollte aktiv darauf hingewirkt werden, Anreize

zur Klimaanpassung zu schaffen. Mit einer geeigneten Bauberatung, dem Aufzeigen von Best-Practice-Beispielen und der Schaffung von Fördermöglichkeiten für die Fassadenbegrünung können private Entwicklungen dabei unterstützt werden, Klimaanpassungsmaßnahmen an Dach und Fassade vorzunehmen. Die Aktivierung Privater sollte zusammen mit den Stadtentwässerungsbetrieben geschehen, da hier die Verantwortung für die Vermeidung von Überlastungen des Kanalnetzes liegt.



#### Entwicklungsschritte

- Verbindliche Vorgaben zur Dachbegrünung, abgestimmt mit dem Solardachkataster und dem zu erarbeitenden Handlungskonzept „Konzept zur wassersensiblen Stadtentwicklung“.
- Erarbeitung einer Dachbegrünungssatzung (Bspw. wie in der Stadt Aachen).



05  
Bepflanzte Hauswand  
© Zukunftsinitiative  
Klima.Werk/EGLV

## Entsiegelung von öffentlichen Räumen

Der Versiegelungsgrad in der InnenBandStadt ist hoch. Besonders die öffentlichen Räume als klimaangepasste Räume in der Talachse verbessern das Mikroklima. Die stark versiegelten Plätze, Parkflächen und Verkehrsräume bieten genügend Potenzial zur Entsiegelung. Klimaanpassung kann dabei im Huckepackprinzip von geplanten Umgestaltungsmaßnahmen mitgedacht werden.



### Entwicklungsschritte

- Prioritäts- und Modellflächen: z.B. Umgestaltung der Schwebbahnhaltstelle Alter Markt zu einem multifunktionalen Klimaort.
- Reallabore/Pop-up-Interventionen: Temporäre Umnutzung von Parkplätzen und Resträumen, wie beim Platz am Kolk. Es soll erprobt werden, ob eine dauerhafte Platzumgestaltung von der Öffentlichkeit positiv bewertet wird. Mögliche weitere Flächen sind der Parkplatz am Hofkamp/Kipdorf, sowie die Parkplätze am Gemarker Ufer und St. Etienne Ufer.



**06**  
Umgestaltung der Ewaldstraße im Rahmen des Projektes „Der Park kommt in die Stadt“ - Projekt zur Gestaltung einer durchgrünten Innenstadt in Herne  
© Martin Schmünderich

## Notwasserwege mitdenken

Die Innenstadt Wuppertals liegt in der engen und versiegelten Tallage, durchzogen von der Wupper. Die Kombination aus Starkregenereignissen infolge des Klimawandels und den topografischen Gegebenheiten erhöht das Risiko lokaler Überflutungen. Das Starkregenereignis 2018 und die Überflutungen aus

2021 haben deutlich gemacht, dass Notwasserwege benötigt werden, also definierte, belastbare Abflusswege, die bei Starkregen Wasser auf stark versiegelten Flächen schadlos durch die Stadt leiten und/oder speichern können.



### Entwicklungsschritte

- Überprüfung gefährdeter Flächen, ob bei einem Umbau Notwasserwege eingerichtet werden können – z.B. durch multifunktionale Rigolen oder durch die gestalterische und technische Einbindung von Flutgassen. (Fokusbereiche sind der Döppersberg, die Hofaue, der Campus Haspel, Unterdörnen, der Alte Markt und der Beckmannshof).

## Offenlegung von Nebengewässern bei Neu- und Umbauten prüfen

Von den Hängen fließen Bäche im Bereich der InnenBandStadt als Zuflüsse in die Wupper. Viele von ihnen sind in Teilbereichen der grünen Landschaftszüge sichtbar und erlebbar. Im Siedlungskörper wurden sie im Laufe der Zeit zum größten Teil kanalisiert und sind nur noch als Zulauf durch ein Rohr in die Wupper erkennbar. Der Unterbarmer Bürgerverein versucht, diese Zuläufe schon seit einigen Jahren sichtbar zu machen und konnte dies auch im Rahmen eines Reallabors durch eine Beschilderung erfolgreich umsetzen. Wichtig sind diese Bäche einerseits für den Hochwasserschutz, wie z. B. beim Mirker Bach durch die Anlage von Staubecken an den Hängen. Ihre Offenlegung ist in Zukunft aber auch ein wichtiger Aspekt für das Stadtklima sowie die Identifikation mit dem Ort. Der Auer Bach wurde hierfür im Bereich der Christian-Morgenstern-Schule bereits offengelegt und renaturiert. Diese Offenlegung von Bächen ist bei Neu- und Umbauten der öffentlichen Infrastruktur und bei privaten Bauprojekten in Zukunft grundsätzlich zu prüfen, damit



**07**  
Der Auerbach in Unterbarmen  
© Andreas Fischer

diese künftig wieder in das Stadtbild integriert werden können und zusätzlich einen kühlenden Effekt für das Stadtklima leisten.



### Entwicklungsschritte

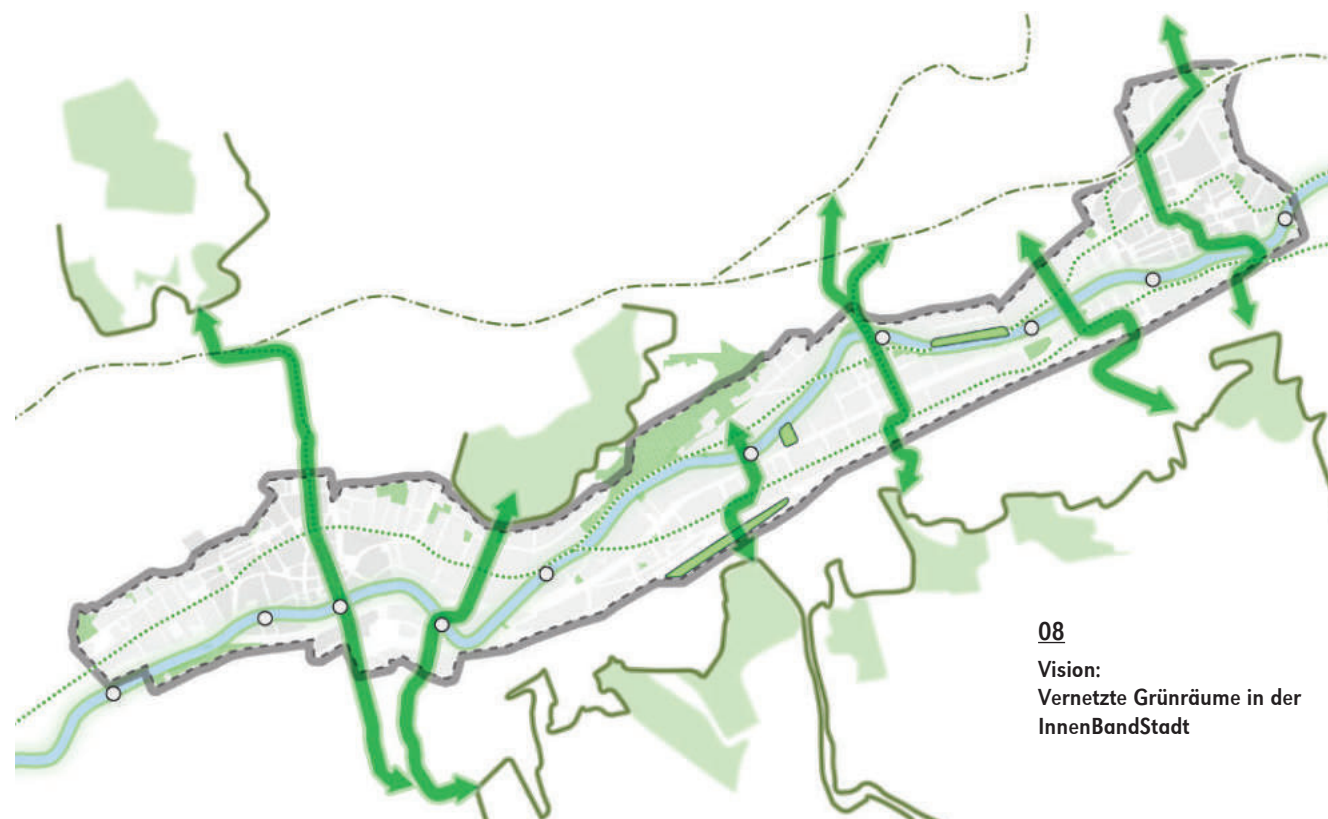
- Prüfen der Offenlegung von Bächen: Auer Bach, Bendahler Bach, Kothener Bach, Mirker Bach, Fischertaler Bach, Springer Bach. Vorstellbar ist eine Renaturierung auf Grundstücken und Freiflächen oder die oberirdische Führung der Bäche entlang von Straßen, vergleichbar mit dem Handlungskonzept der Stadt Freiburg, oder den Beispielen die in der Stadt Bielefeld umgesetzt wurden.

## 2. GUT ERSCHLOSSEN, GRÜN VERNETZT

### WIE KANN EIN GRÜNES NETZ IM STARK VERDICHTETEN TAL ENSTEHEN?

Ziel ist es, die bestehenden Grün- und Freiräume im Tal und am Hang besser zu vernetzen. Dies kann durch die Anbindung und die Aufwertung von Verkehrsrau-

men als Teil eines zukünftigen grünen Netzes geschehen. Die Verknüpfung der grünen Hänge mit dem verdichteten Stadtraum im Tal wird gestärkt und schafft so eine lebendige, durchgrünte Stadtstruktur. Dadurch entstehen zudem bessere Verbindungen zwischen den City-Kernen und den dazwischenliegenden Quartieren und in den Quartieren neue Bewegungsräume mit hoher Aufenthaltsqualität.



**08**  
Vision:  
Vernetzte Grünräume in der  
InnenBandStadt

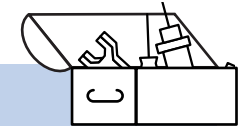
## STRATEGIE

### 2.1 STRASSENÄUME ALS TEIL DES GRÜNEN NETZES

Die InnenBandStadt Wuppertal steht vor der Herausforderung, ihre verkehrsdominierten Tallagen in lebenswerte, klimaresiliente Räume umzuwandeln. Diese Strategie zielt darauf ab, bestehende Verkehrsinfrastrukturen neu zu denken und als integrale Bestandteile eines grünen, vernetzten Stadtraums zu gestalten.

#### Instrumente

- » Strategische Straßenplanung
- » Reallabore
- » Parkraumkonzepte

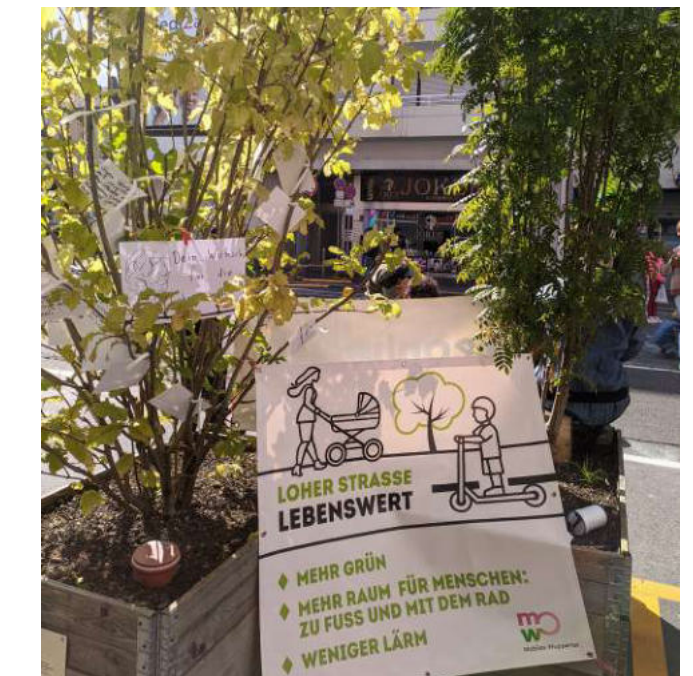


Durch die Priorisierung des Fuß- und Radverkehrs sowie die Integration von Klimaanpassungsmaßnahmen sollen Straßenräume von reinen Transitflächen zu multifunktionalen urbanen Lebensräumen transformiert werden.

## HANDLUNGSANSÄTZE

### Entwicklung von Klimastraßen

Die Umsetzung des Talachsenradwegs und die Schaffung zusätzlicher Radverkehrsrouten bieten die Chance, Straßenräume (auch abseits der Hauptachsen) grundlegend neu zu gestalten. Der Ansatz der „Klimastraßen“ (mehr Raum für Fuß- und Radverkehr, Bäume, Vegetationszonen, Speicherung von Regenwasser in Versickerungs- und Pflanzbereichen an Standorten, an denen es die Unterleitungen zulassen) verbindet dabei Mobilitätswende, Klimaanpassung und Aufenthaltsqualität: In diesem Zuge können die für den Fuß- und Radverkehr priorisierten Räume im Sinne einer Klimaanpassung zu Klimastraßen umgestaltet werden. Klimastraßen können Synergien mit der BUGA 2031 knüpfen, um als Vorzeigeprojekt einer zukünftigen Stadtentwicklung zu dienen.

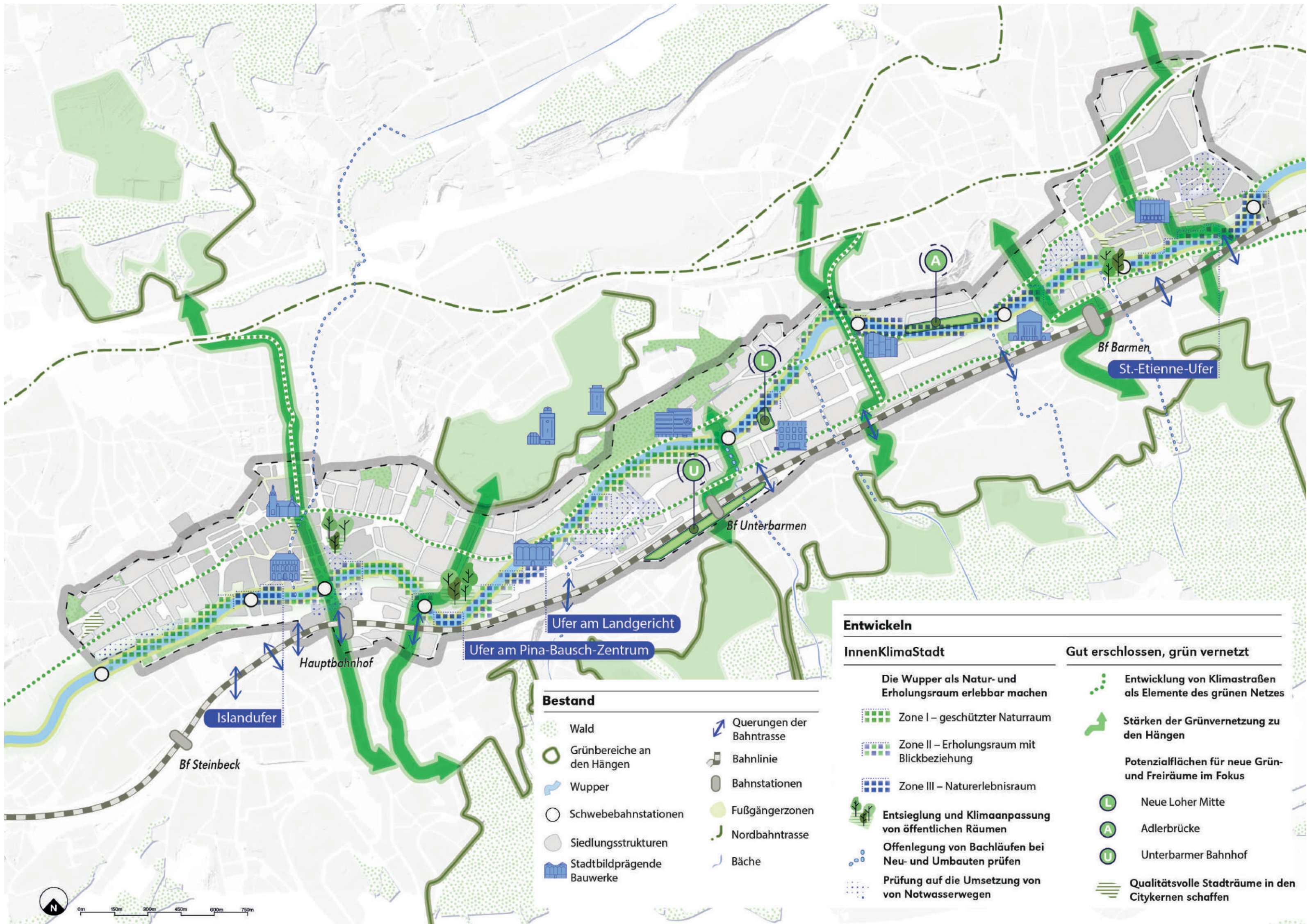


**09**  
Reallabor Loher Straße lebenswert  
© Mobiles Wuppertal

### Entwicklungsschritte

- Talachsenradweg, Wittensteinstraße: Entwicklung als grüner Mobilitätskorridor mit Aufenthaltsbereichen.
- Nord-Süd-Achsen (Schönebecker Straße/Loh und vom Knotenpunkt Loh in Richtung Süden (Kothen), eine weitere könnten sein: Parkweg Barmen): Gestaltung als schattige Fußverbindung zu den Hängen.





**Bestand**

- Wald
- Grünbereiche an den Hängen
- Wupper
- Schwebebahnstationen
- Siedlungsstrukturen
- Stadtbildprägende Bauwerke
- Querungen der Bahntrasse
- Bahnlinie
- Bahnstationen
- Fußgängerzonen
- Nordbahntrasse
- Bäche

**Entwickeln**

**InnenKlimaStadt**

- Die Wupper als Natur- und Erholungsraum erlebbar machen**
- Zone I – geschützter Naturraum
- Zone II – Erholungsraum mit Blickbeziehung
- Zone III – Naturerlebnisraum
- Entsiegelung und Klimaanpassung von öffentlichen Räumen
- Offenlegung von Bachläufen bei Neu- und Umbauten prüfen
- Prüfung auf die Umsetzung von von Notwasserwegen

**Gut erschlossen, grün vernetzt**

- Entwicklung von Klimastraßen als Elemente des grünen Netzes
- Stärken der Grünvernetzung zu den Hängen
- Potenzialflächen für neue Grün- und Freiräume im Fokus**
- Neue Loher Mitte
- Adlerbrücke
- Unterbarmer Bahnhof
- Qualitätsvolle Stadträume in den Citykernen schaffen

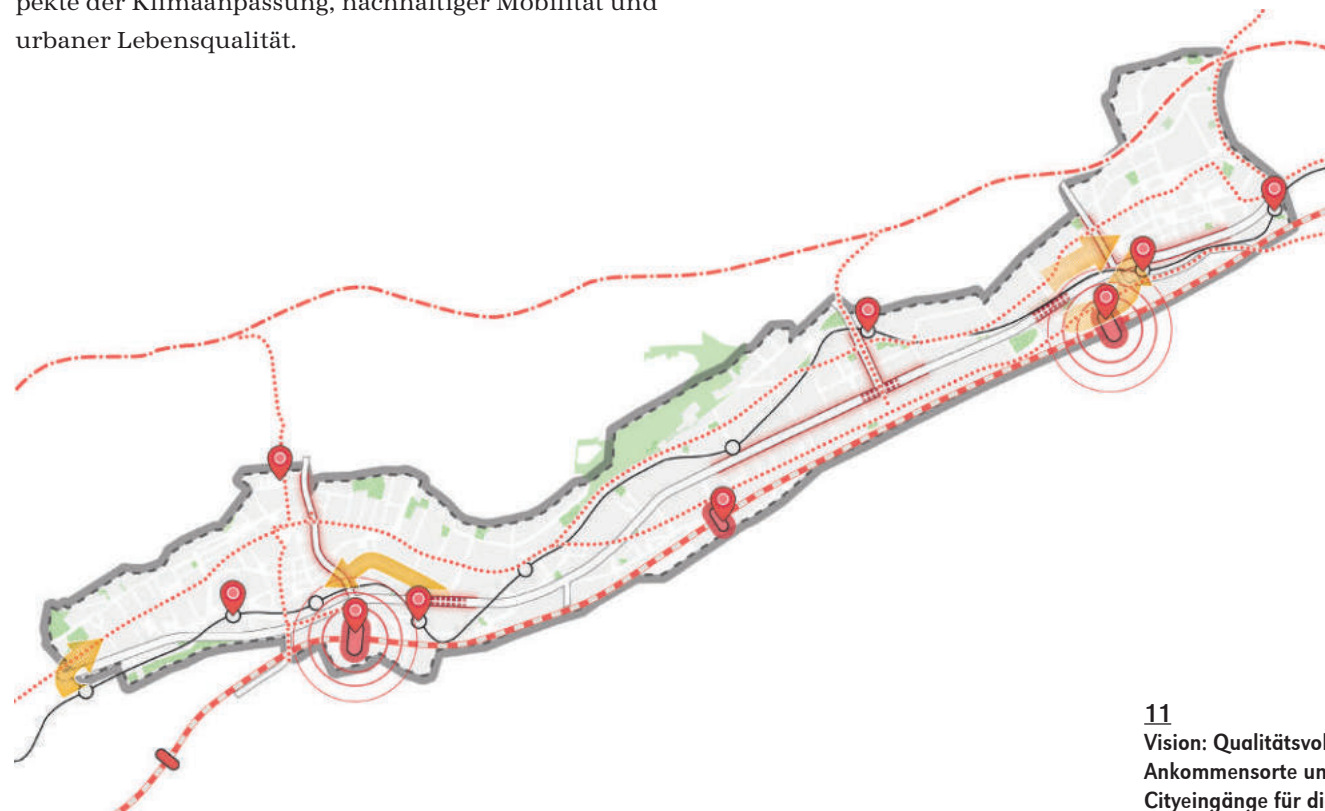


# MOBILITÄT

## 1. LEBENDIGE VERBINDUNGS- ADERN MIT ANKOMMENSORTEN

### WIE WIRD WUPPERTALS INNENSTADT VOM TRANSIT- RAUM ZU EINEM LEBENDIGEN ANKOMMENSORT?

Die Vision für die InnenBandStadt zielt darauf ab, die linearen Verkehrsräume von reinen Transitstrecken in multifunktionale urbane Lebensadern umzuwandeln. Diese Transformation berücksichtigt die Ziele des 2024 beschlossenen Mobilitätskonzepts und integriert Aspekte der Klimaanpassung, nachhaltiger Mobilität und urbaner Lebensqualität.



11  
Vision: Qualitätsvolle  
Ankommensorte und  
Cityeingänge für die  
InnenBandStadt

## STRATEGIE

### 1.1 LEBENDIGE STADTSTRASSEN

Viele Straßenräume in der Talachse wurden im Leitbild der autogerechten Stadt von Bewegungsräumen mit starker Erdgeschossnutzung zu eindimensionalen, autozentrierten Transiträumen entwickelt. Entlang der B7 und ihrer Zubringer wurde der Verkehrsraum zugunsten des Autos verteilt. Dazu kommen eine Vielzahl von Parkflächen und Parkhäusern entlang der Straße. Das Hauptverkehrsnetz stellt für andere Verkehrsträger damit aber eine starke Barrierewirkung durch hohe Fahrzeug-Geschwindigkeiten mit unzureichenden Querungsmöglichkeiten dar. In Zukunft gilt es, viele dieser eindimensional genutzten Transiträume zu belebten Stadtstraßen und Straßenräumen für alle Verkehrsteilnehmenden weiterzuentwickeln. Hier

## HANDLUNGSANSÄTZE

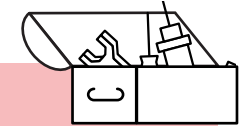
### Prüfung von Geschwindigkeitsreduzierungen

Eine Verringerung der Barrierewirkung kann durch neue Querungsmöglichkeiten in Form von Ampelanlagen und Fußgängerüberwegen geschehen. Bei wichtigen Stadtstraßen kann die Barrierewirkung auch durch eine Temporeduktion verringert werden. Zusätzlich können in Bereichen mit belebten Erdgeschossen die Aufenthaltsqualität und die Sicherheit von Fußgängern erhöht werden. Bereiche wie die historische Friedrich-Engels-Allee, die Loher Straße oder die Gathe als Transiträume mit schnellem Durchgangsverkehr sollten in Teilbereichen zukünftig auf eine Geschwindigkeitsreduzierung geprüft werden. Dadurch würden



### Entwicklungsschritte

- Implementierung von Tempo-30-Bereichen entlang der Friedrich-Engels-Allee und Gathe.
- Ausweitung bestehender Tempo-30-Bereiche von der Kreuzung Loher Straße bis zur Schönebecker Straße.



### Instrumente

- » Kommunale Stellplatzsatzung
- » Reallabore
- » Strategische Straßenplanung
- » Parkraumkonzepte

für sollte die Barrierewirkung allgemein reduziert, Straßen im Netz sinnvoll hierarchisiert und dabei ihre bisherige Rolle überdacht werden. Der Maßnahmenkatalog zum Mobilitätskonzept der Stadt Wuppertal aus dem Jahr 2024 gibt hierfür politisch beschlossene Maßnahmen, die innerhalb der Handlungsansätze für den Planungsraum der Innenstadt weiter auszuarbeiten sind.

## Straßenräume sinnvoll ordnen und Begegnungsorte fördern

Bevor Straßen in der Wuppertaler Innenstadt zu lebendigen Straßenräumen umgewandelt werden können, braucht es eine Überprüfung ihrer Funktionen. Dabei wird die Funktion der jeweiligen Straßen in Bezug auf den motorisierten Verkehr im Straßennetz (Mehrfacherschließung zu parallellaufenden Hauptverkehrsadern) der Funktion der Straßen für Aufenthaltsqualität oder den Bedarfen anderer Verkehrsteilnehmer\*innen gegenübergestellt. Im Mobilitätskonzept wurden hierfür Vorschläge für Straßen gemacht, die aus dem übergeordneten Netz abgestuft und hinsichtlich ihrer Flächenaufteilung für den Umweltverbund, der Verbesserung von Aufenthaltsqualitäten und wichtigen anliegenden Funktionen und Infrastrukturen überprüft werden sollen. Im Handlungsansatz werden Vorschläge für die mögliche Hierarchisierung der Straßen in ein Netz gemacht, das die unterschiedlichen Talente des Straßenraums fördert. Wenn Straßen gemäß der Funktion umgestaltet werden, ergibt sich zusätzlich für Fußgänger\*innen oder

Fahrradfahrer\*innen eine intuitive Orientierung und Fortbewegung. Für die Elberfelder City wird im Rahmen des ISEK ein Zielkonzept für die Hierarchisierung und Umgestaltung von Straßenräumen entwickelt. Dies ist mit einer verkehrlichen Untersuchung zu unterlegen und infolge des WSW-Fernwärmeausbaus umzusetzen.



12  
Schulstraße als Eprobungsmaßnahme in Köln Ehrenfeld  
© Kidical Mass Köln



### Entwicklungsschritte

- Schul- und Spielstraßen: Umsetzung von temporär (Schulanfang und Schulende) für den motorisierten Individualverkehr (MIV) gesperrten Bereichen vor Schulen (z.B. Gesamtschule Barmen, Sedansberg, Wittensteinstraße Höhe Christian Morgenstern Schule).
- Nachbarschaftsboulevards und Klimastraßen: Entsiegelung und Begrünung. Umsetzen des Vorrangs für Radfahrende. Verbreiterung der Gehwege mit neuen Querungen für Fußgänger\*innen, da wo aktive Zonen in den Erdgeschoss bestehen. (z.B. Wittensteinstraße, Wartburgstraße/Farbmühle, Große Flurstraße, Paul-Humburg-Straße, Mühlenweg, Parlamentstraße, Hofkamp, Neumarktstraße, Kasinostraße, Friedrich-Ebert-Straße).
- Konsum/Erlebnis/Innovation: Prüfung von verkehrsberuhigten Geschäftsbereichen bzw. verkehrsberuhigten Bereichen mit Vorrang für Fußgänger\*innen (z. B. Schloßbleiche, Hofaue, Wall/Neumarkt, Luisenstraße, Friedrichstraße).
- Verbindungsader B7: Trennung von anderen Verkehrsarten, kurze Wartezeiten an Knotenpunkten, Tempo 40 und Tempo 30 in Teilbereichen, Entwicklung eines digitalen Parkleitsystems.

## STRATEGIE

### 1.1 EINLADENDE CITY-EINGÄNGE UND ORTE DES ANKOMMENS

In der InnenBandStadt finden sich bereits vielseitige Ankommensorte. Wichtig hierbei sind die drei Bahnhöfe im Projektgebiet, die bisher sehr unterschiedliche Rollen im Stadtraum einnehmen. Konnte sich der Elberfelder Hauptbahnhof im Zuge seiner Umgestaltung als ein Musterbeispiel für die Integration in den Stadtraum etablieren, fehlt es besonders in Barmen und Unterbarmen an Ideen zur Gestaltung und Vernetzung der Bahnhöfe mit ihrem Umfeld. Für die einzelnen Quartiere stellen die Schwebbahn-Haltestellen Ankommensorte dar.

## HANDLUNGSANSÄTZE

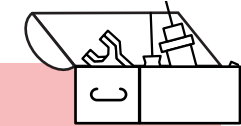
### Bahnhofsgebiete als zentrale Orte des Ankommens

Während am Barmer Bahnhof viel untergenutzte Fläche im näheren Umfeld existiert, weist das Bahnhofgebäude in Unterbarmen dagegen selbst erhebliche Mängel auf. Als wichtige Orte des Ankommens in der InnenBandStadt gilt es entsprechend ihrer Potenziale, die beiden Bahnhöfe aufzuwerten.



### Entwicklungsschritte

- Bahnhof Barmen: Aufwertung des Bahnhofs mit seinem Umfeld (siehe Handlungsansatz Impulsprojekte). Schaffung einer angenehmen Wegeverbindung in die Barmer Innenstadt und zur Oper. Stärkung der Funktion als Nord-Süd-Knoten mit der Neuentwicklung auf der gegenüberliegenden Fläche des Wohnbauprojekts „Barmer Bogen“.
- Bahnhof Unterbarmen: Umbau und Aufwertung des Bahnhofgebäudes. Stärkung der Verbindungsfunktion in Richtung Universität und Hesselberg. Ausbau als Mobilstation mit Potenzial für ein Quartiersparkhaus. Schließung von Baulücken im Umfeld (siehe Handlungsansatz Potenzialflächen im Fokus).



### Instrumente

- » Fußwegeleitsysteme
- » Rahmenplanung

Die Übergänge von den Verbindungsadern in die City-Kerne sollen genauer betrachtet werden. Es gilt, einladende Eingänge zu Fuß und mit dem Rad in die City-Kerne zu schaffen. An vielen Punkten umrahmen Hauptverkehrsstraßen die City-Kerne und stellen trotz ihrer Funktion als Erschließung eine starke Barriere dar, die es zu überwinden gilt.

## Eingangssituationen zu den City-Kernen qualifizieren

Zur besseren Erreichbarkeit der beiden City-Kerne zu Fuß und mit dem Rad braucht es attraktive Stadteingänge mit geringer Barrierewirkung und einladenden Orten zum Aufenthalt und zur Begegnung, sowie eine direkte Verbindung in die Fußgängerzone und zum ÖPNV. Einige dieser Anbindungen wurden bereits in den ISEKs Barmen und Elberfeld als wichtige Projekte definiert. Ziel ist es, durch Fußwegeleitsysteme, neue Querungsmöglichkeiten und eine Gestaltung des öffentlichen Raums, attraktive Wege in die City-Kerne zu schaffen.



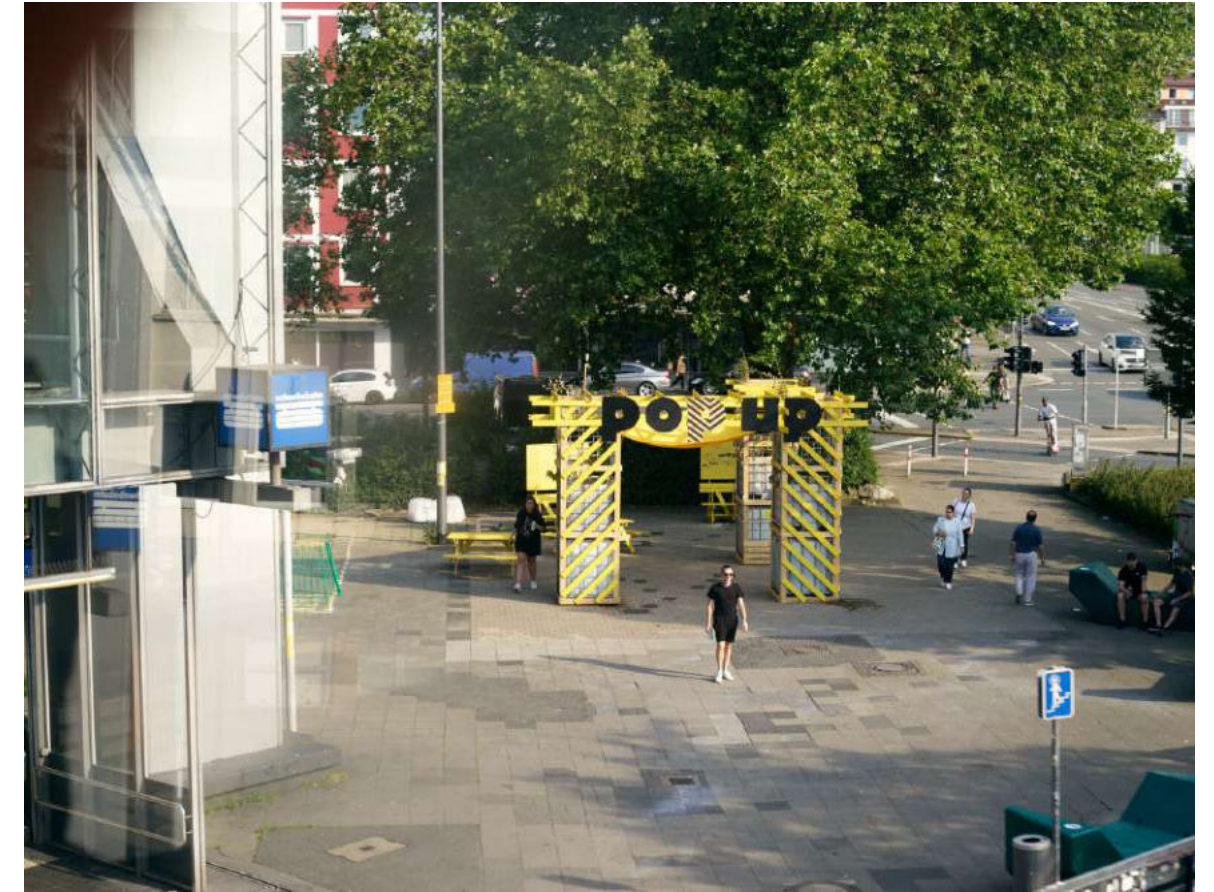
12

Inszenierung der Unterführung am Alten Markt im Rahmen des Reallabors „Res(t)raum“  
© Phillip Czampiel



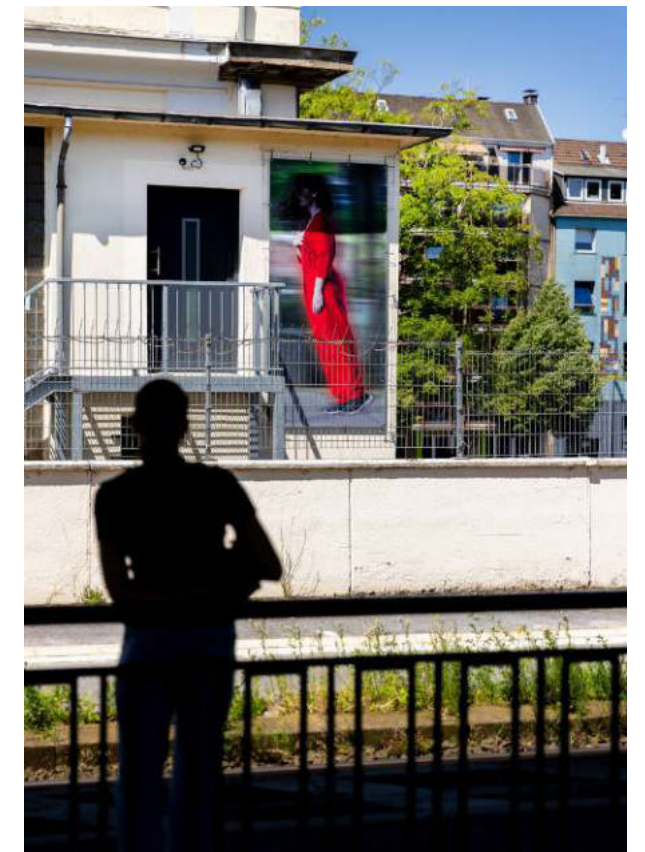
## Entwicklungsschritte

- Fischertal/Höhne/Alter Markt: Verbindung von Süden und von Westen in die Barmer Innenstadt mit dem Übergang zum Schwebebahnvorplatz und der Höhne. Ziel: Barrierefreie Gestaltung der Übergänge, innovatives Wegeleitsystem, Aufwertung und Inszenierung der Unterführung (vgl. Stadtsaal Bushof Aachen), Begrünung und Gestaltung des Vorplatzes an der Schwebebahnhaltestelle und am Bahnhof.
- Oper/Adlerbrücke/Alter Markt: Die Verbindung von Westen aus der Barmer Innenstadt zum Opernhaus, Beer-Sheva-Ufer und Unterdörnen. Ziel: städtebauliche Aufwertung des Bereichs Unterdörnen als attraktive Fußwegeverbindung.
- Pina Bausch/Hofaue: Die Verbindung von Osten in die Elberfelder Fußgängerzone über die Hofaue bis zum Pina-Bausch-Zentrum. Verbesserung der Querungsmöglichkeiten der B7 in Richtung Hardt und Hofaue, städtebauliche Aufwertung der Hofaue als attraktive Fußwegeverbindung.
- Hofkamp/Kipdorf/Platz am Kolk: Die Anbindung von Nordosten über den Hofkamp und den Platz am Kolk in die Elberfelder Fußgängerzone. Ziel: städtebauliche Aufwertung des Bereichs Kipdorf als attraktive Fußwegeverbindung; Platz am Kolk als städtebauliches Scharnier.
- Robert-Daum-Platz: Die Verbindung vom Robert-Daum-Platz in die Elberfelder Fußgängerzone über die Friedrichstraße/Luisenstraße bildet den zentralen Eingang von Westen. Ziel: Optimierung der Querung über die B7 und Briller Str.



14

Pop-up Park am Alten Markt als Reallabor zur temporären Gestaltung des Ankommensort Alter Markt  
© Hannes Soballa



15

Inszenierung des Bahnhofs Barmen im Rahmen des Reallabors „Warten mit Kunst“  
© Tanzstation

## 2. INTUITIV VERNETZT IM TAL

### WIE WIRD WUPPERTALS INNENSTADT INTUITIV VERNETZT?

Die intuitive Vernetzung der Zentren und des Verbindungsraums für Fußgänger\*innen und Radfahrende ist ein wichtiger Baustein für eine Innenstadt, die über ihre Grenzen hinaus für Besucher\*innen angebunden ist. Wichtige Strategie ist hier, innerhalb der Bandstadt Wuppertal die Querbeziehungen zur Tal-

achse weiterzuentwickeln. Ein Fokus liegt auf neuen Wegeverbindungen und den dadurch hervortretenden Knotenpunkten. An den Knotenpunkten entstehen neue Kristallisationsorte des Zusammenkommens, da nicht nur eine bessere Anbindung für mehr Begegnung sorgt, sondern auch Orte mit neuer Aufenthaltsqualität entstehen.



16  
Vision: Qualifizierung der Talachse zum intuitiven Netz durch Stärkung der Nord-Süd-Verbindungen und Knotenpunkte

## STRATEGIE

### 2.1 NORD-SÜD-NETZ QUALIFIZIEREN

Die InnenBandStadt ist geprägt durch ihre Tallage und die damit einhergehenden Herausforderungen wie eine schlechte Verfügbarkeit von Grün- und Freiflächen. Diese Räume finden sich aber gerade an den Hanglagen beidseitig der Talachse. Um diese an die Innenstadt anzubinden, braucht es einen neuen Ansatz in der Entwicklung des Nord-Süd-Netzes in der Stadt. Bisher sind die Nord-Süd-Verbindungen vor allem für den MIV attraktiv.

Einige Ansätze, um auch den Fuß- und Fahrradverkehr in Nord-Süd-Richtung zu stärken, finden sich bereits in den anderen Strategien und Handlungsfeldern. So geht es darum, attraktive Querungssituationen an den Umsteigepunkten wie Schwebbahnstationen und Anziehungspunkten wie Schulen zu schaffen. Die Stärkung von Achsen kann vor allem gelingen, wenn sie mit Entwicklungsprojekten zusammen gedacht werden (z.B. am Pina-Bausch-Zentrum). Das zukünftige Nord-Süd-Netz soll deshalb neben einer Mobilitätssicht auch die Perspektive des Stadtraumes beleuchten.

#### Instrumente

- » Reallabore
- » Strategische Straßenplanung



## HANDLUNGSANSÄTZE

### Premiumfußwege für wichtige Nord-Süd-Verbindungen

In der InnenBandStadt soll das Zufußgehen durch ein Netz von Premiumfußwegen gestärkt werden. Diese vernetzen den Talraum mit den Hängen, ihren Grün- und Freiräumen und der Nordbahntrasse. Die Wege sollen mithilfe eines Fußwegeleitsystems ausgeschil-

dert und möglichst barrierearm gestaltet werden. Die Fußwege zeichnen sich bspw. durch eine festgelegte Mindestbreite, Vorangewährungen, abgesenkte Bordsteine und weitere Qualitätsmerkmale aus. Die Stadt Aachen hat hierfür schon einen Kriterienkatalog angelegt. Dazu gehört auch eine entsprechende Aufenthaltsqualität.

#### Entwicklungsschritte

- Achse Parkpromenade (Nordpark - Klingelholl - Alarichstraße - Heubruch-Werth - St. Etienne Ufer - Barmer Anlagen).
- Achse Oper/Barmer Bahnhof (Zur Dörner Brücke - Oper - Bahnhof Barmen - Barmer Bogen - Springer Straße - Zanelstraße).
- Achse Loher Brücke (Buchenstraße - Loher Straße - Oskarstraße - Siegestraße - Winterstraße, Kothener Schulstraße).
- Achse Pina-Bausch-Zentrum (Hardt - Georg-Abeler Treppe - Pina-Bausch-Zentrum - Kluse - Südstadt).
- Achse Hauptbahnhof (Utopiastadt - Neue Friedrichstraße - Friedrichstraße - Neumarkt - Poststraße - Alte Freiheit - Hauptbahnhof - Kieselstraße - Uelleneberg).
- Achse Ohligsmühle (Ölberg - Kasinokreisel - Ohligsmühle - Johannisberg).

## Optimierung von Querungsmöglichkeiten an wichtigen Nord-Süd-Verbindungen

Die Lage im Tal ist eng. Das Miteinander unterschiedlicher Verkehrsarten führt regelmäßig zu Konflikten im Stadtraum. Damit eine Durchlässigkeit für den Fußverkehr innerhalb des engen Talraums gewährleistet wird, müssen die Hauptverkehrsadern mit besseren Querungsmöglichkeiten ausgestattet werden. Im Rahmen einer Bestandsanalyse und von Beteiligungsverfahren zum Mobilitätskonzept wurde eine Akutliste erarbeitet und Straßen identifiziert, an denen ein besonderer Handlungsbedarf besteht. Besonders Bereiche mit einer starken Nutzung in den Erdgeschossen wie an der historischen Friedrich-Engels-Allee müssen perspektivisch nicht nur an einzelnen Knotenpunkten, sondern an zusammenhängenden Bereichen überwunden werden können.

Eine Querung der B7 an den Schnittstellen der Nord-Süd-Achsen ist wichtig, um nicht nur eine Vernetzung von den Hängen in das Tal, sondern auch von Hang zu Hang zu gewährleisten und die Barrierewirkung



### Entwicklungsschritte

- Prüfräume für „Teppichquerungen“ der B7: An wichtigen Anziehungspunkten gilt es zu prüfen, ob eine „Teppichquerung“ (Barrierefreie Aufpflasterung von Kreuzungsbereichen mit Bevorrechtigung von Fußgänger\*innen) möglich ist. Wenn eine Aufpflasterung nicht möglich ist, sollten breite Überwege und farbliche Markierung erwogen werden. Wichtige zu prüfende Bereiche sind die Achse am Pina-Bausch-Zentrum, die Loher Straße und der Bereich Oper/Barmer Bahnhof.
- Umsetzung der Akutliste aus dem Mobilitätskonzept (Programm 50 Querungen für Wuppertal) zur Verbesserung von Querungsmöglichkeiten: Historische Friedrich-Engels-Allee: Überprüfung der Querungsmöglichkeiten Loher Straße, Oper, Engelsquartier: Priorisierung der Querungsmöglichkeiten aufgrund hoher Frequenzen, Fischertal, Alter Markt.

der B7 zu mindern. Eine besondere Qualität wird erreicht, wenn dies an wichtigen Anziehungspunkten geschieht (z. B. beim Pina-Bausch-Zentrum oder am Barmer Bahnhof/Opernhaus). Dann entstehen Stadträume, die über ihre Verbindungsfunktion hinaus Aufenthaltsqualität bieten und in Beziehung mit den umgebenden Gebäuden treten.



17

Kulturteppich am Pina-Bausch-Zentrum, Ideenfabriken  
© Bläser-Jansen Partner

## STRATEGIE

### 2.2 MOBILITÄTSNETZ NACHHALTIG AUSBAUEN

Ziel ist es, die Zentralität der InnenBandStadt für den Umweltverbund weiter zu verbessern. Neben einem Ausbau von sicheren Fuß- und Radwegen sind ebenso multimodale Angebote und Konzepte gefragt, die auf eine Vernetzung der verschiedenen Verkehrsarten setzen. Daneben gilt es auch, die Erreichbarkeit mit dem MIV zu betrachten. Rund um die City-Kerne und in den dichten Quartieren um die Innenstadt besteht ein großer Bedarf, das Parken flächenschonend zu bündeln. Gerade in Verbindung mit anstehenden Großprojekten (Kaufhof, Pina-Bausch-Zentrum) muss das Parken an den Rändern neu organisiert werden.

## HANDLUNGSANSÄTZE

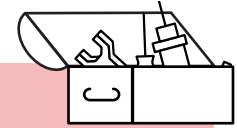
### Zielnetz Fahrradverkehr

Im Rahmen des Mobilitätskonzepts und Radverkehrskonzepts wurde ein Zielnetz für den Radverkehr vorgegeben. Damit zusammenhängende Maßnahmen umfassen die Abschnitte des Talachsenradwegs als Führung des Radverkehrs parallel zur B7 und die Einrichtung neuer Nord-Süd-Radvorrangrouten. Im Rah-



### Entwicklungsschritte

- Nord-Süd-Radvorrangrouten einrichten: 1. Hauptbahnhof Richtung Campus Griffelberg, 2. Brill Richtung Katernberg, 3. Uellendahl Richtung Hatzfeld, 4. Barmen Richtung Dönberg, Küllenhahn (Hatzfeldtrasse)
- Radverkehrshauptnetz im Tal: Talachsenradweg abschließen (Luisenstraße, Hardtufer/Hünefeldstraße, Große Flurstraße), Wittensteinstraße als neue Radverkehrsachse ausbauen.



### Instrumente

- » Kommunale Stellplatzsatzung
- » Parkraumkonzepte
- » Strategische Straßenplanung

Der Radweg parallel zur B7 wird wie geplant ausgebaut und die noch offenen Lücken werden geschlossen. Eine Parallelverbindung entlang der Wittensteinstraße ergänzt das Fahrradnetz.

## ÖPNV-Taktachsen ausbauen

Um den ÖPNV in der InnenBandStadt zu beschleunigen, braucht es Bevorrechtigungen und separate Spuren für Busse. Profitiert die Talachse bereits durch eine schnelle und direkte Verbindung in Ost-West-Richtung durch Schwebbahn und SPNV, sind besonders die wichtigen Verbindungsachsen von Norden und Süden

auf die Talachse und die tangentialen Verbindungen zwischen den Stadtteilen auf eine Bevorrechtigung zu überprüfen.



### Entwicklungsschritte

- Prüfung der Einrichtung von Bus- oder Umweltpuren an für den ÖPNV entscheidenden Knotenpunkten und auf den Taktachsen des Busverkehrs
- Fortführung des Ausbaus der ÖPNV-Bevorrechtigung an Ampeln



18

Mobilstation Offenburg © Phillip Böhme

## Mobilstationen als multimodale Knotenpunkte ausbauen

Wichtige Bus-, Bahn- und Schwebbahnstationen sollen in Zukunft zu multimodalen Umsteigepunkten ausgebaut werden. Besonders an den Knotenpunkten wichtiger Nord-Süd-Achsen soll ihre Rolle dahingehend gestärkt werden. Mobilstationen stellen den Umstieg auf Bus und Schwebbahn bereit, gleichzeitig bieten sie aber auch Möglichkeiten für Leihfahrräder, Car-Sharing und sichere Abstellmöglichkeiten für normale Fahrräder. Ein Vorankommen in der InnenBandStadt wird so erleichtert, da von jedem Knoten auf unterschiedliche Verkehrsträger gewechselt werden kann, die sowohl in Nord-Süd- als auch in Ost-West-Richtung eine Anbindung ermöglichen.



### Entwicklungsschritte

- Bestehende Mobilstationen mit Bedarf zur Verbesserung: Alter Markt, Bf Barmen, Bf Unterbarmen, Kluse, Hauptbahnhof, Karlsplatz.
- Neue Mobilstationen: Loher Brücke, Oligsmühle, Werther Brücke.

## Quartiere mit Potenzial für Quartiersgaragen

Viel Platz im Tal wird durch den ruhenden Verkehr eingenommen. Um neue Potenziale in den Quartieren auf bisher für das Parken genutzten Flächen zu schaffen, muss der Parkverkehr gebündelt werden. Hierfür gilt es Prüfräume festzulegen, die für eine tiefere Betrachtung in Frage kommen. Das Mobilitätskonzept empfiehlt für neue Quartiersgaragen eine Ausstattung, die besonders auch Wohnquartiere in ein funktionierendes intermodales Wegenetz integriert. Hier bietet sich

eine Verbindung zwischen der Funktion der Quartiersgarage und der Mobilstation an. Eine hierfür empfohlene Ausstattung sind überdachte Fahrradstellplätze, eine Parkgarage, Bike-Sharing, Car-Sharing, Repairstation, öffentliche Ladesäulen und eine Paketstation. Städte mit kommunalen Unternehmen zum Betrieb der Parkhäuser, wie die Stadt Aachen, machen hierbei vor, wie Parkhäuser mit den verschiedenen Anforderungen bereits Platz in der Innenstadt finden können.

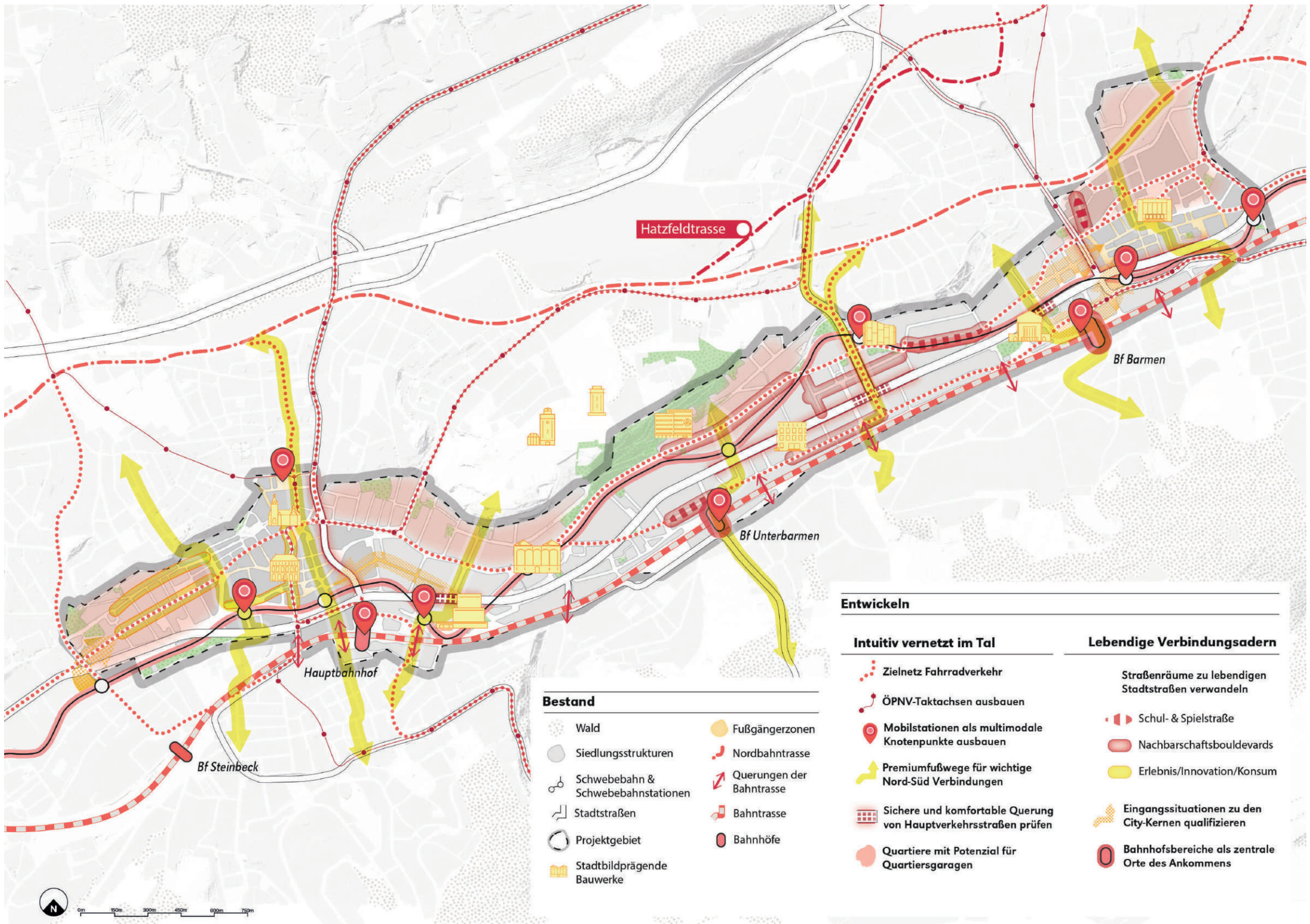


### Entwicklungsschritte

- Als Prüfräume ergeben sich damit aufgrund ihrer Größe und Anbindung als Standorte für neue Quartiersgaragen: Barmen, Rott/Loh, Friedrich-Engels-Allee, Hofaue, Luisenviertel.

19  
Quartiersparkhaus Vauban, Freiburg  
© Phillip Böhme





- Bestand**
- Wald
  - Siedlungsstrukturen
  - Schwebebahn & Schwebebahnstationen
  - Stadtstraßen
  - Projektgebiet
  - Stadtbildprägende Bauwerke
  - Fußgängerzonen
  - Nordbahntrasse
  - Querungen der Bahntrasse
  - Bahntrasse
  - Bahnhöfe

**Entwickeln**

**Intuitiv vernetzt im Tal**

- Zielnetz Fahrradverkehr
- ÖPNV-Taktachsen ausbauen
- Mobilstationen als multimodale Knotenpunkte ausbauen
- Premiumfußwege für wichtige Nord-Süd Verbindungen
- Sichere und komfortable Querung von Hauptverkehrsstraßen prüfen
- Quartiere mit Potenzial für Quartiersgaragen

**Lebendige Verbindungsadern**

- Straßenräume zu lebendigen Stadtstraßen verwandeln
- Schul- & Spielstraße
- Nachbarschaftsboulevards
- Erlebnis/Innovation/Konsum
- Eingangssituationen zu den City-Kernen qualifizieren
- Bahnhofsbereiche als zentrale Orte des Ankommens

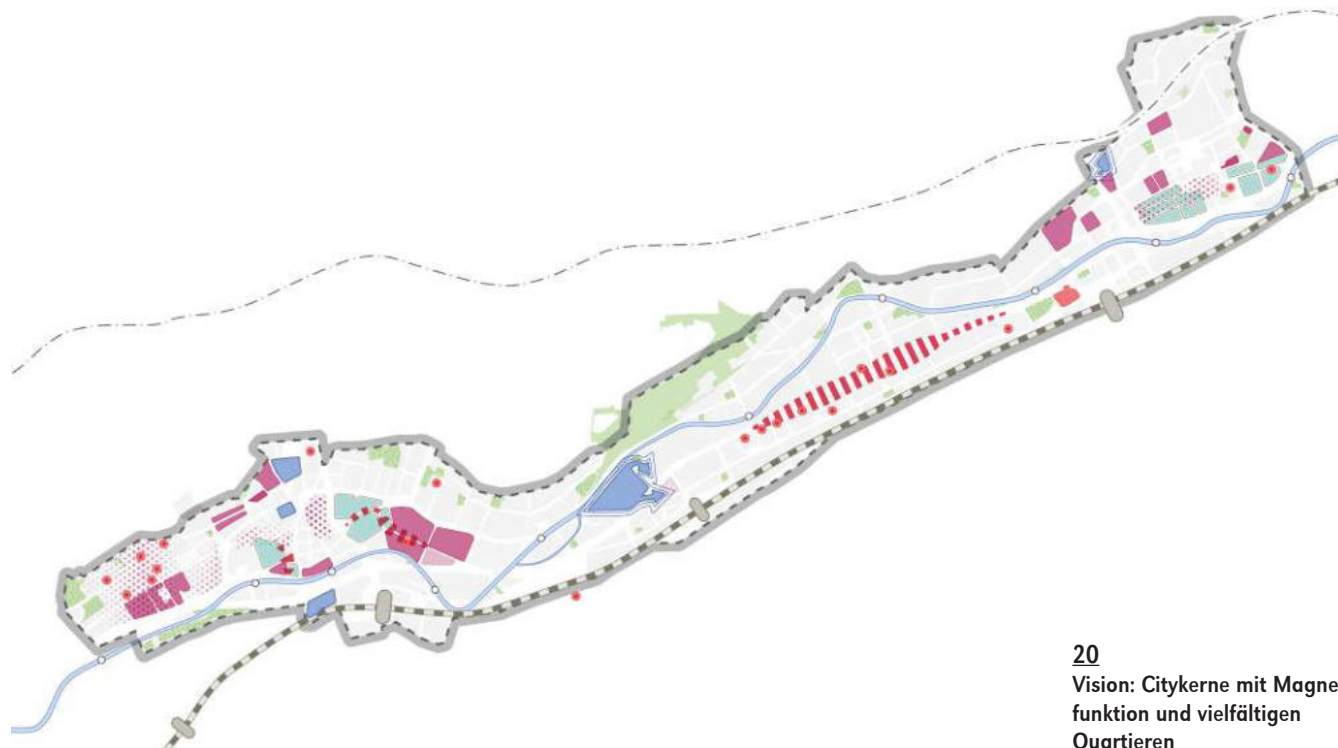
# STRUKTUR WANDEL

## 1. WOHNEN, WERKEN, WISSEN IN LEBENSWERTEN QUARTIEREN

### WIE ENTSTEHEN VIELFÄLTIGE QUARTIERE IN WUPPERTALS INNENSTADT?

Ein großes Potenzial der InnenBandStadt ist ihr bestehender Nutzungsmix aus Gewerbe, Handel und Wohnen. Zwischen produktiven Stadtstrukturen in Hinterhöfen und Erdgeschossen, ehemaligen Industriegebäuden und in Innovations- und Wissensorten

findet das urbane Leben statt. Die City-Kerne von Barmen und Elberfeld bilden dabei das zentrale Rückgrat der Stadt, deren Bedeutung als multifunktionale Zentren weiter gestärkt werden muss. Eine gezielte Verzahnung von Gewerbe, Wohnen und urbaner Produktion mit kulturellen und kreativen Nutzungen kann neue Impulse für eine lebendige Stadt geben.



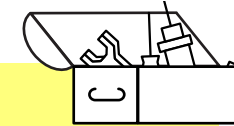
20  
Vision: Citykerne mit Magnetfunktion und vielfältigen Quartieren

## STRATEGIE

### 1.1 INNOVATIVE HANDELS- KONZEPTE UND NEUE ERDGE- SCHOSSNUTZUNGEN

Ein breit aufgestellter Nutzungsmix in den Erdgeschosszonen macht Innenstädte widerstandsfähiger gegenüber Krisen und steigert ihre Attraktivität. Die Vielfalt an Nutzungen führt dabei auch zu einem Aufbrechen der sich in allen Innenstädten wiederholenden Angebote der Systemgastronomie und des filialisierten Einzelhandels. Eine Besonderheit Wuppertals: Der Zwischenraum zwischen den City-Kernen kann in Hinblick auf den dort schon vorhandenen Nutzungsmix (vom klassischen Ladenlokal bis zum Gewerbehinterhof) eine Vorbildfunktion für die Zentren übernehmen. Um den Wandel jedoch langfristig zu gestalten, müssen neue Kooperations- und Fördermodelle entwickelt werden, die innovativen Nutzungen auch langfristige Tragfähigkeit geben.

Mit dem Förderprogramm „stadtwärts.sichtbar.gründen“ wurde bereits erfolgreich gezeigt, wie leerstehende Ladenlokale für innovative Geschäftsideen genutzt werden können. Die Haupteinkaufslagen sind aber wegen der hohen Aufmerksamkeit und des hohen Mietpreisniveaus eine besondere Herausforderung für Maßnahmen gegen Leerstand. Bereiche wie der untere Teil des Werths und der Alte Markt in Barmen, die Erdgeschosszonen im Umfeld des Elberfelder Rathauses oder die Poststraße sollten dennoch gerade Modell-



#### Instrumente

- » Leerstandsmanagement
- » Best-Practice Netzwerk
- » Leitfaden für Stadtmacher\*innen
- » Nutzungsänderungsanzeige
- » Festsetzung zulässiger oder nicht zulässiger Nutzungen

standorte für innovative Konzepte sein. Darunter fallen Pop-up-Stores, Shop-in-Shop-Modelle, Innenstadtfilialen von Baumärkten oder Möbelhäusern oder hybride Nutzungskonzepte mit Kultur, Co-Working und Gastronomie. Gelungene Beispiele für aus der Stadtgesellschaft initiierte innovative Erdgeschossnutzung finden sich am oberen Werth in Barmen mit dem Schwebodrom und dem Café Prio. Dass diese Piloten auch Investitionstätigkeiten nach sich ziehen, zeigt der Umbau der Rundschaupassage.

Insbesondere Nebenlagen, die mit Leerständen kämpfen, wie die Schuchardtstraße, Kipdorf, die Klotzbahn oder das Mäuerchen in Elberfeld können Flächen für Nutzungen aus dem Dienstleistungssektor und der Kreativwirtschaft bereitstellen. Ladenlokale in guter Lage, mit guter Anbindung und geringen Mietkosten können mit der richtigen Vermittlung attraktiv für neue Nutzungskonzepte abseits des Einzelhandels sein.

## HANDLUNGSANSÄTZE

### Bezahlbare Flächen für neue Nutzungskonzepte

Mietzuschüsse und Gründungsförderungen ermöglichen es gemeinnützigen und zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen, innovative Geschäftsmodelle zu testen. Um langfristige Perspektiven zu schaffen, müssen Dauerlösungen für bezahlbare Flächen entwickelt werden. Über gelungene Impulse, wie z. B. durch das Programm

„stadtwärts.sichtbar.gründen“, muss den Eigentümer\*innen vermittelt werden, dass eine dauerhafte, attraktive und lokal verankerte Nutzung für ihre Ladenlokale einem Leerstand, aufgrund von nicht mehr realistischen Mietpreisvorstellungen, vorzuziehen ist.



### Entwicklungsschritte

- Impulse von „stadtwärts.sichtbar.gründen“ als Best-Practice-Kommunikationsmittel gegenüber Eigentümer\*innen aufarbeiten.
- Erfahrungen in modulare Gründungsförderung (je nach verfügbaren Ressourcen) einfließen lassen: digitales Bewerbungs- und Bewertungssystem für Transparenz und Nachvollziehbarkeit, enge Kooperation zwischen Stadt, Eigentümer\*innen und Zivilgesellschaft, um lokale Potenziale zu nutzen, begleitendes Mentoring-Programm aus Fachberatung und Netzwerkarbeit, flexible Mietförderung mit klarer Laufzeit und der Möglichkeit individueller Anschlusslösungen.
- Gezielte Ansprache lokal verorteter, engagierter Eigentümer\*innen auch in Kooperation mit Haus und Grund und lokalen Makler\*innen als Teil eines Leerstandmanagements.
- Um gegen systematischen und langfristigen Leerstand vorgehen zu können, braucht es Instrumente außerhalb der Sphäre der Stadtverwaltung – zum Beispiel ein Nutzungsgebot im Baurecht oder die Reduzierung steuerlicher Vergünstigungen im Steuerrecht bei langfristigem Leerstand.



**21**  
Geschäft für Secondhand-Brautmode „Brautpoesie“ entstanden aus dem Förderwettbewerb © Wirtschaftsförderung Wuppertal

### Pop-up-Konzept und Sonderveranstaltungen als Frequenzbringer

Erfolgreiche Ansätze wie „79 Sekunden“ im Luisenviertel zeigen, wie gastronomische Pop-ups die Aufenthaltsqualität steigern. Dieses Modell kann gezielt auf leerstehende Erdgeschosszonen in den Hauptgeschäftslagen oder wie im „Karl Konzeptkaufhaus“ in Fulda auf spannende Leerstände wie Kaufhaus- oder Parkhausdächer übertragen werden. In Gera wurde das Pop-up-Konzept gleich auf einen ganzen Marktplatz übertragen. Lokale Händler\*innen, regionale Gastronom\*innen und Manufakturen, Kulturakteure sowie Workshops für Jung und Alt beleben bei einem Pop-up-Markt einen Tag lang die Innenstadt.

Im Projekt InnenBandStadt wurde durch das Reallabor „TellerGlück“ dieser Ansatz schon im Kleinen aufgenommen, als Parkhäuser und der Parkplatz des Akzenta in Barmen sonntags zum Veranstaltungsort eines Mitbringbuffets wurden.

Auch die Wochenmärkte in Elberfeld und Barmen haben das Potenzial, noch stärkere Frequenzen in die City-Kerne zu bringen. So kann der Wochenmarkt in Elberfeld z. B. durch organisierte Sonderveranstaltungen mit einem ergänzenden Rahmenprogramm neue Im-

pulse setzen. In Barmen könnte die bessere Anbindung des Wochenmarkts an den Rathausvorplatz zusätzliche Frequenzen in die umliegenden Erdgeschosszonen bringen. In Kooperation mit den Marktbesucher\*innen sollten Maßnahmen entwickelt werden. Diese können von Schildern in der Fußgängerzone, die die Besucher\*innen zum Markt leiten, bis zu einer Ausweitung der Marktfläche auf den Rathausvorplatz z. B. mit Sondermarkt- oder Streetfood-Ständen reichen.



**22**  
Vom 2. bis 30. Mai hatte die Universität Oldenburg eine „Außenstelle“ in der Innenstadt. © Universität Oldenburg



### Entwicklungsschritte

- Reallabore und Pilotprojekte: Die Citymanagements können zusammen einen Prozess anstoßen, um gezielt Ladenlokale im Rahmen eines Leerstandsmanagements, aber auch Park- und Stadtplätze für Zwischennutzungen und Pop-up-Konzepte zu vermitteln. Hierbei gilt es, wichtige Ansprechpartner\*innen und Informationen für potenzielle Pop-up-Nutzer\*innen einfach zur Verfügung zu stellen (bspw. in Form eines Leitfadens für Stadtmacher\*innen).
- Sonderveranstaltungen: Zu bestimmten Jahres- oder Erntezeiten können beispielsweise Zwiebel-, Spargel- oder Erdbeermärkte ausgerichtet werden, kombiniert mit wechselnden Kulturaktionen. Auch regelmäßig wechselnde Sondermärkte wie Bücher- oder Flohmärkte können das Sortiment eines bestehenden Marktes ergänzen.

## STRATEGIE

### 1.2 WOHNEN IN DEN CITY-KERNLAGEN FÖRDERN

Die Revitalisierung leerstehender Obergeschosse bietet eine große Chance, innerstädtisches Wohnen in Wuppertal zu stärken. Besonders ruhige Nebenlagen innerhalb der City-Kerne eignen sich hierfür, da sie urbanes Leben mit einer gewissen Rückzugsmöglichkeit verbinden. Dieses Ziel wurde bereits in beiden ISEKs der City-Kerne verankert. Die Nachfrage nach innerstädtischem Wohnen wächst in Elberfeld zwar stärker als in Barmen (geringere Zahlen in der Entwicklung des

## HANDLUNGSANSÄTZE

### Impulsprojekte für neue Wohnstandorte

Um zu zeigen, dass die Innenstädte als Wohnstandort interessant sind, braucht es Impulsprojekte. Ein positives Beispiel ist die Umnutzung des ehemaligen Kaufhofs. Hier werden nach einem politischen Beschluss Nutzungskonzepte erstellt, in denen geprüft wird, ob auch Studierendenwohnen auf dem Dach geschaffen werden könnte. Dazu finden sich noch weitere Potenziale in den Innenstädten für Impulse. In Elberfeld würde die Bebauung des Parkplatzes an der Kleinen Klotzbahn das Potenzial für eine Nachverdichtung durch Neubau bieten. In Barmen werden mit dem Heubrunn und dem Barmer Bogen schon zwei innenstadtnahe Projekte umgesetzt, die Parkplätze an der Wegnerstraße

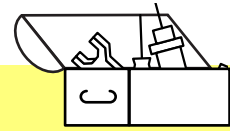


→ Umsetzen von Wohnprojekten auf nicht mehr benötigten Parkplatzflächen an der Wegnerstraße, Bachstraße oder Kleinen Klotzbahn.

→ Direkte Ansprache der Eigentümer\*innen und Aushandlung möglicher Entwicklungshorizonte.

### Instrumente

- » Kommunaler Zwischenerwerb
- » Baulückenakquise
- » Umlegung
- » Urbanes Gebiet
- » Sanierungssatzung



Wohnungsleerstand), doch beide City-Kerne bieten eine Vielzahl an Nahversorgungsstrukturen, Schulen und sozialen Einrichtungen und sind gut an den ÖPNV angebunden. In Barmen werden gerade mit dem Heubrunn und dem Barmer Bogen zwei Großprojekte für Wohnungsneubau in Innenstadtrandlage umgesetzt. Besonders attraktiv ist das Wohnen in den Citylagen für Studierende und Senior\*innen, da hier kurze, steigungsarme Wege und ein urbanes Umfeld geboten werden.

ße oder an der Bachstraße bieten weiteres Potenzial zur Nachverdichtung.



23  
Parkplatzüberbauung als flächensparende Lösung, München  
© B&O Bau

### Mehr Flexibilität und höhere Dichten für innerstädtisches Wohnen

Abseits der Kooperation mit privaten Investor\*innen bieten auch angepasste Bebauungspläne Chancen zur Förderung des Wohnstandortes Innenstadt. Alte Bebauungspläne sind hierbei auf ihre Vereinbarkeit mit Wohnnutzungen in den Obergeschossen zu überprüfen. Die Ausweisung von „Urbanen Gebieten“ (MU) in den innerstädtischen Lagen eröffnet dazu neue Chancen. Beispiel dafür ist ein aktuell laufendes Verfahren im Luisenviertel. Potenzielle Standorte für innerstädtisches Wohnen finden sich in den leerstehenden Obergeschossen entlang der Alten Freiheit und im Bereich Morianstraße/Neumarkt in Elberfeld oder entlang der Höhe in Barmen. Zudem gilt es in den Nebenlagen zu überprüfen, inwiefern sich Ladenlokale dauerhaft für Wohnnutzungen und Wohnbegleitnutzungen (Kinder-

betreuung, Infrastruktur etc.) umwandeln oder aufstocken lassen. In Elberfeld sind dies unter anderem der Bereich Hofaue, die nördliche Seite der Neumarktstraße, die Schloßbleiche, die Schwanenstraße sowie weite Teile des Luisenviertels mit guter Anbindung und attraktiver Nahversorgung. In Barmen bieten sich insbesondere der untere Sedansberg, die Bleicherstraße, der Kleine Werth sowie das Umfeld Unterdörnen an, wo bereits bestehende Wohnstrukturen eine Aufwertung erfahren könnten.



### Attraktive Wohnumfelder

Um Wohnen für vielfältige Nutzergruppen in der Innenstadt attraktiv zu machen, sollte immer wieder überprüft werden, ob Kindertagesstätten, Schulen und attraktive Spielmöglichkeiten vorhanden sind. Hier besteht oft Nachholbedarf, obwohl diese Infrastrukturen erhebliche Synergien mit dem Arbeitsstandort Innenstadt aufweisen. Damit City-Kernlagen als Wohnstandorte langfristig attraktiv werden, braucht es hochwertige öffentliche Räume, die zum Verweilen einladen und eine Wohnnutzung unterstützen. Einige Schlüsselprojekte, z. B. der Spielplatz am Felssporn in Barmen oder die Umgestaltung des Deweerthschen Gartens in Elber-

feld, finden sich hierzu bereits in den ISEKs. Diese werden im Handlungsfeld Stadträume näher beleuchtet.

Plätze wie der Johannes-Rau-Platz oder der Geschwister-Scholl-Platz werden ganz natürlich bereits zum Kicken oder Rollerfahren genutzt. Bei anstehenden Umgestaltungen sollte beachtet werden, wie auch diese Funktionen weiter zu ermöglichen sind. Bereits durch kleine Anpassungen von Möblierungselementen oder Pflanzbeeten können diese Plätze „beispielbar“ gemacht werden.



### Entwicklungsschritte

→ Sanierungssatzung: Diese gilt es in Zukunft für die Innenstädte auch in Anbetracht von Missständen in den Wohnlagen neu auszurichten und auszugestalten.

→ Kinderbetreuung und Spielmöglichkeiten: Förderung von Spielmöglichkeiten und Möglichkeiten zur Kinderbetreuung in Umfeldern mit Wohnpotenzial und auf Stadtplätzen die bereits zum spielen genutzt werden.

## STRATEGIE

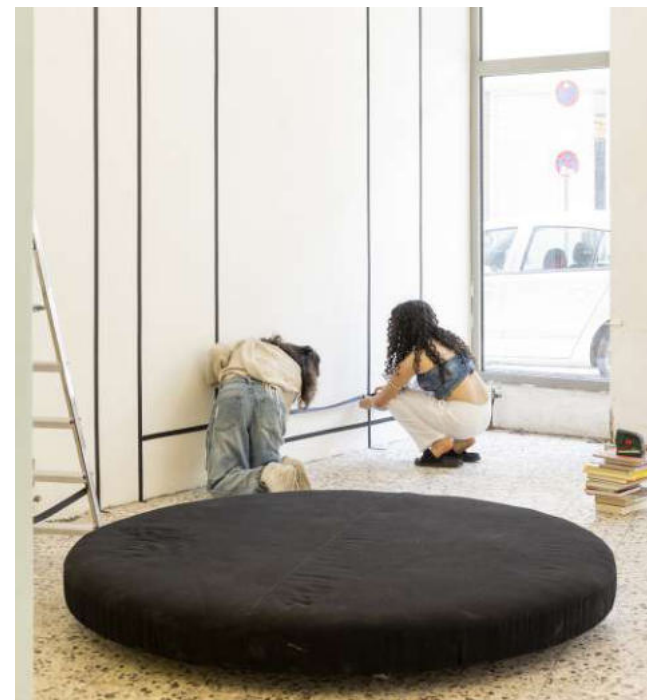
### 1.3 KREATIVITÄT UND BILDUNG ALS MOTOR

Die Strategie zielt darauf ab, die InnenBandStadt Wuppertals als dynamisches Zentrum für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kreativwirtschaft zu stärken und weiterzuentwickeln. Vor dem Hintergrund des Strukturwandels und des Rückgangs des Einzelhandels sollen innerstädtische Großimmobilien und bestehende Nischenräume gezielt für neue Nutzungen erschlossen werden. Bildungseinrichtungen wie Universitäten und Stadtbibliotheken sollen verstärkt zentrale Lagen beleben. Mit dem Einzug der Uni in die Rathaus-Galerie und die Bundesbahndirektion zeigen sich hier erste Erfolge. Niedrigschwellige Begegnungs- und Lernorte bieten als „Dritte Orte“ Raum zur Entfaltung und können als Rückzugsorte für die vielen jungen Men-

## HANDLUNGSANSÄTZE

### Flexible und kreative Erdgeschossnutzung fördern

Temporäre und kreative Konzepte für leerstehende Flächen wie das Reallabor Kunst.Werk.Stadt erhöhen die Attraktivität der Standorte und können Synergien mit dem Handel bilden. Das Reallabor setzte hierbei einen Raum für Kinder und Jugendliche um, den sie in ihrer Freizeit künstlerisch gestalten und in dem sie sich kreativ an unterschiedlichen Themen ausprobieren konnten. Ausgangslage war ein gesprächsbereiter Eigentümer, der einer temporären Nutzung zustimmte. Die Kunst.Werk. Stadt kann als Vorbild kommuniziert werden, um bei Eigentümer\*innen für Zwischen- und langfristige Nutzungen zu werben (vgl. bezahlbare Flächen für neue Nutzungskonzepte). Die Innenstadt kann dann Synergien daraus ziehen, wenn gut angenommene Impulse in eine langfristige Perspektive

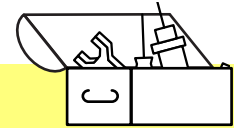


24

Zwischennutzung durch die Kunst.Werk.Stadt im Rahmen des Reallaborprogramms  
© Magda von Rudy

#### Instrumente

- » Leerstandsmanagement
- » Nutzungsänderungsanzeige
- » Leitfaden für Stadtmacher\*innen



schen in der InnenBandStadt dienen. Gleichzeitig soll die Kultur- und Kreativwirtschaft durch langfristige Sicherung bestehender Orte sowie durch die Entwicklung neuer, bezahlbarer Räume gefördert werden. Die InnenBandStadt Wuppertals ist ein pulsierender Hotspot für Kunst und Kultur. Nicht nur in den City-Kernen, sondern besonders entlang der Talachse in Hinterhöfen und ehemaligen Fabrikgebäuden finden sich Nischen mit fruchtbarem Boden für die Kreativwirtschaft. Die Verbindung von urbanem Wissen, künstlerischer Produktion und partizipativer Stadtentwicklung erzeugt Impulse für eine vielfältige, resiliente und zukunftsfähige Stadtgesellschaft.

überführt werden. Hierfür müssen sich jedoch die involvierten Akteur\*innen zusammentun und frühzeitig ein Nutzungs- und Betriebskonzept erarbeiten, das eine langfristige Perspektive formuliert.



#### Entwicklungsschritte

- Kommunikation mit Zwischennutzer\*innen: Die Stadt sollte den bau- und ordnungsrechtlichen Rahmen beschreiben und einen Leitfaden für Stadtmacher\*innen herausgeben.
- Ausweichflächen: Es sollte geprüft werden, ob etwa leerstehende städtische Flächen für nicht kommerzielle Nutzungen zu günstigen Mietbedingungen bereitgestellt werden können.
- Kreativräume: Die Entwicklung von Satelliten-Projekten in leerstehenden Ladenlokalen, wie beispielsweise die Idee eines „Satelliten“-Standorts des Kulturzentrums LOCH oder ein Kreativraum der „Public Interest Design“-Studierenden, könnte mithilfe von Förderungen und Kooperation mit etablierten Akteur\*innen zu neuen Hotspots in innerstädtischen Lagen führen; ein Leerstandsmanagement kann dabei unterstützen.



### Wuppertaler Kulturakteur\*innen in den öffentlichen Raum holen

Innerstädtische Flächen können durch die Bereitstellung als niedrigschwellige Versammlungsorte oder mietfreie Bühnen für Künstler\*innen den öffentlichen Raum beleben. Das Kulturbüro der Stadt Wuppertal spielt eine zentrale Rolle bei der Förderung der freien Szene. Die Stadtentwicklung kann bei der Vermittlung von Flächen unterstützen. Auf der anderen Seite helfen selbstorganisierte Netzwerke wie das Kulturnetzwerk Barmen, den Kulturstandort zu stärken.

25

Performance im Rahmen des Reallabors „Restraum“ zur Erforschung des Potenzials von Resträumen in der Stadt  
© Magdalena Joss



#### Entwicklungsschritte

- Mietfreie Bühnen: Eine Unterstützung der lokalen Kulturszene könnte gezielt an den Orten mit Potenzial für eine neue Erlebnisqualität geschaffen werden (siehe Handlungsansatz: „Neue Erlebnisorte mit besonderer Aufenthaltsqualität schaffen“). Mietfreie Bühnen und Veranstaltungskonzepte aus der lokalen Kreativszene könnten hier neue Potenziale eröffnen, z. B. am Platz am Kolk.

## Integrierte Campusentwicklung

Eine Reihe von Hochschulen befinden sich in oder in der Nähe der InnenBandStadt, darunter der Campus Haspel, die Räume in der Rathausgalerie und der Bundesbahndirektion der Bergischen Universität, die Standorte der Hochschule für Musik und Tanz Köln am Sedansberg, der Internationalen Fernuni (IU) am Karlsplatz und der Kirchlichen Hochschule auf der Hardt. Um alle Potenziale auf dem Weg zum Standort

Wissenschaft in der City zu heben, braucht es jedoch einen Strategieprozess, in dem alle Akteur\*innen an einen Tisch kommen. Anstehende Immobilientransformationen in beiden City-Kernen können hier näher beleuchtet werden, um so auch die Campusentwicklung mit der Cityentwicklung zu verknüpfen.



### Entwicklungsschritte

- Handlungsprogramm Wissenschaft in den City-Kernen: Einleitung einer systematischen Zusammenarbeit zwischen Hochschulstandortentwicklung und Stadtentwicklung. Damit der Standort Innenstadt auch für studentisches Wohnen eine interessante Lage wird, sollte das Studierendenwerk in den Strategieprozess integriert werden.
- Stärkung des Campus Haspel: Der Standort Haspel bietet sich dabei für eine weitere räumliche Entwicklung an. Neben anstehenden Sanierungen durch den Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW spielen die möglicherweise leerfallenden Haspelhäuser und eine Entwicklung in Richtung Bahnhof Unterbarmen eine wichtige Rolle. Ergänzende soziale Nutzungen wie Kindertagesstätten oder Studierendenwohnen können perspektivisch in der näheren Umgebung Platz finden.
- Stärkung des Hochschulstandorts Barmen: Auch für Barmen sollte geprüft werden, ob Hochschulen sich erweitern wollen und inwieweit leerstehende (städtische) Immobilien dafür genutzt werden können.



26  
Bundesbahndirektion am  
Hauptbahnhof  
© Universität Wuppertal

## Bildungspiloten – Lernen sichtbar und erlebbar im Stadtraum verankern

In Barmen und Elberfeld fehlt es trotz der Schulen in unmittelbarer Umgebung an Lern- und Aufenthaltsorten für Kinder und Jugendliche. Reallabore wie die Kunst.Werk.Stadt konnten durch ihr Angebot bekräftigen, dass es mehr Dritte Orte und außerschulische Lernorte für Kinder und Jugendliche in der Innenstadt braucht. Auch aus dem Reallabor Trassentandem wurde das Fehlen von Lernräumen rückgemeldet. Durch

die flexible Nutzung und Transformation leerstehender Großimmobilien, wie dem Kaufhof können in der Innenstadt neue Bildungs-, Lern- und Kreativräume entstehen. Die bestehenden Lern- und Bildungsorte wie das Haus der Jugend in Barmen werden darüber hinaus in Hinblick auf diese Funktion gestärkt und weiterentwickelt.

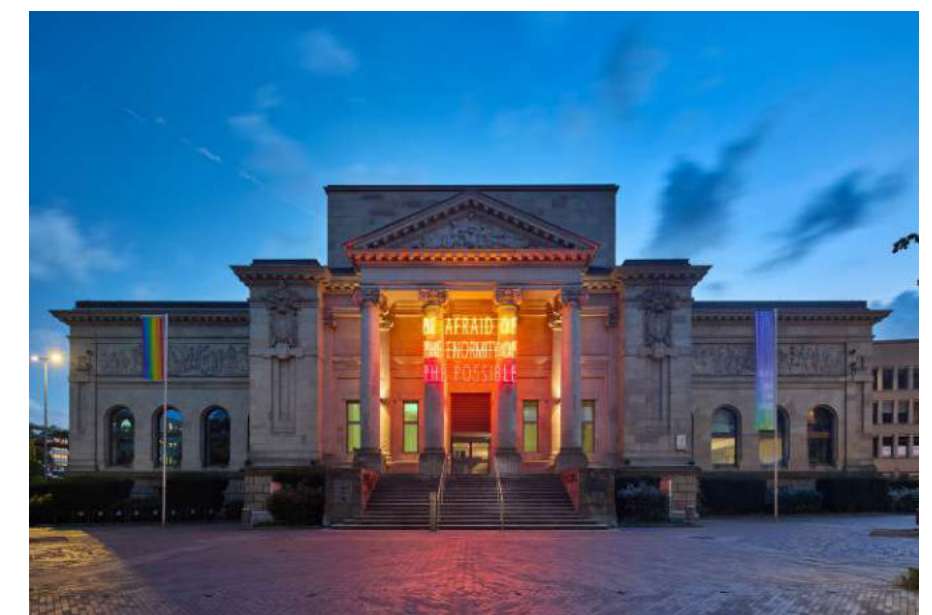


### Entwicklungsschritte

- Kaufhof: Zukünftig wird die Stadtbibliothek im Kaufhof als offenes Wissens- und Begegnungszentrum gestärkt und durch flexibel nutzbare Flächen zum Lernen und andere Bildungsformate ergänzt. So wird Bildung sichtbar in den Alltag der City integriert und die Innenstadt als attraktiver Bildungsstandort aufgewertet.
- Haus der Jugend Barmen: Das Haus der Jugend mit der Stadtbibliothek Barmen ist bereits ein etablierter Akteur. Die neue Möblierung der Eingangshalle hat die vielen Ansprüche an die Nutzung schon aufgegriffen. Jedoch gilt es, das Haus der Jugend in Zukunft moderner zu gestalten und in einem partizipativen Prozess mit Kindern und Jugendlichen neu auf die Bedürfnisse dieser auszurichten. Ein Anlass wäre hier, wenn ein neues Konzept für die Stadtteilbibliothek erarbeitet wird. Zusammen mit der Kunsthalle Barmen, dem Live-Club, dem Jugendcafé und der Stadtbibliothek kann so ein kreativer Begegnungs- und Lernort in Barmen entwickelt werden.

27

Installation der Kunsthalle Barmen  
am Haus der Jugend im Rahmen  
des Reallaborprogramms  
© Sigurd Steinprinz

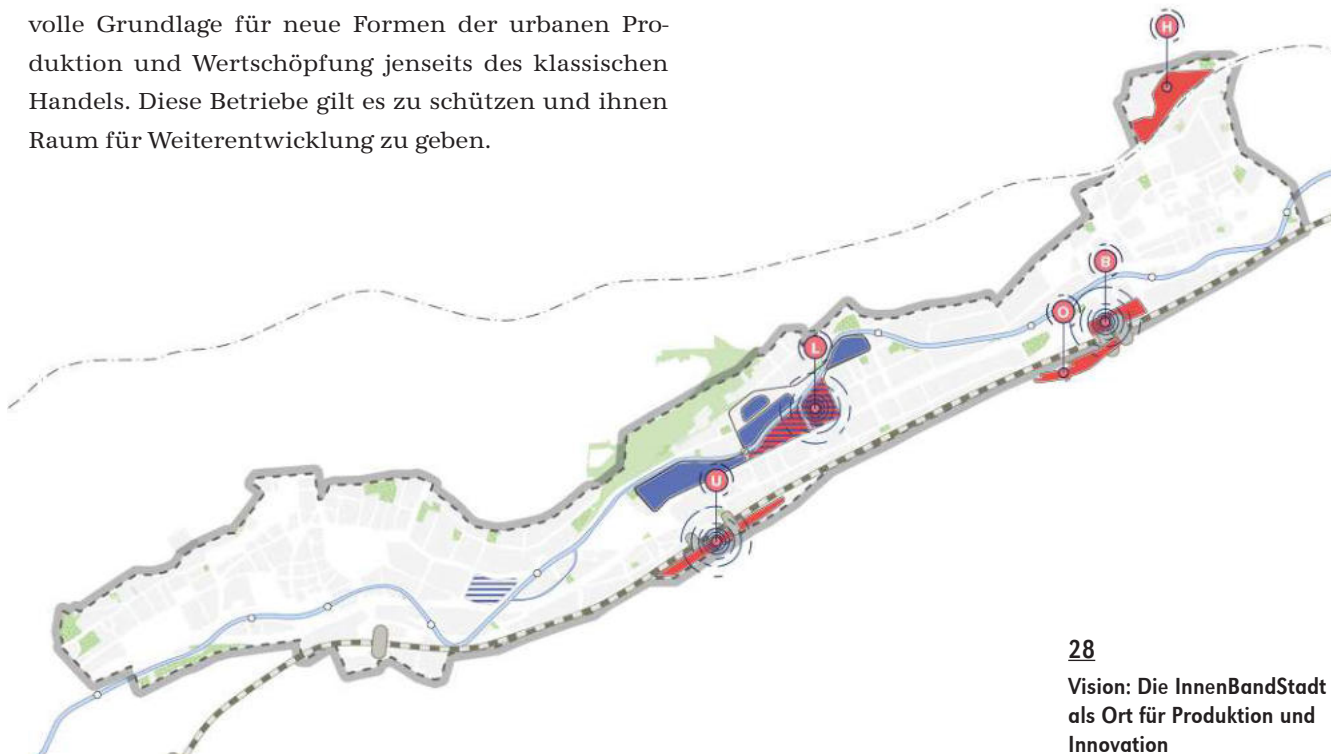


## 2. DIE INNENBANDSTADT ALS ORT FÜR PRODUKTION UND URBANE INNOVATION

### WIE KÖNNEN UNTERGENUTZTE FLÄCHEN UND DAS INDUSTRIELLE ERBE ZUR ZUKUNFTSFLÄCHE WERDEN?

Die InnenBandStadt ist ein traditionsreicher Gewerbestandort und zugleich ein Raum im Wandel. Das historisch gewachsene Gewerbe entlang der Wupper, der Bahntrasse und in den Hinterhöfen bildet eine wertvolle Grundlage für neue Formen der urbanen Produktion und Wertschöpfung jenseits des klassischen Handels. Diese Betriebe gilt es zu schützen und ihnen Raum für Weiterentwicklung zu geben.

Gleichzeitig stehen viele Bereiche der Talachse unter Veränderungsdruck – durch Leerstände, Flächenumstrukturierungen und neue Nutzungsansprüche. Daraus entstehen große Potenziale für eine nachhaltige Transformation, die es gezielt zu nutzen gilt. Wichtige Bausteine sind dabei die Fokusräume der Ideenfabriken, die Revitalisierung von Brachflächen sowie die Umnutzung prägender Stadtmonolithen, um neue Impulse für ein lebendiges, vielfältiges Stadtbild zu setzen.



28

Vision: Die InnenBandStadt als Ort für Produktion und Innovation

## STRATEGIE

### 2.1 ZUKUNFTSRÄUME GESTALTEN

Neue Netzwerke, Dialogformate und die Ideenfabriken des InnenBandStadt-Prozesses können als Impulsgeber für eine zukunftsorientierte Stadtentwicklung dienen. Ziel ist es, untergenutzten Räume und Immobilien mit hohem Transformationspotenzial gezielt aufzuwerten. Durch Impulsprojekte entstehen neue Anziehungspunkte und Nutzungsschwerpunkte, die zur Vielfalt der InnenBandStadt und ihrer Quartiere beitragen. Jeder Transformationsraum spiegelt dabei eine indivi-

#### Instrumente

- » Rahmenplanung
- » Bebauungsplan
- » Dialog- und Wettbewerbsverfahren
- » Konzeptvergabe

duelle Facette Wuppertals wider. Dabei gilt es, das bestehende Potenzial als urbaner Standort für produzierendes Gewerbe und Infrastruktur gezielt mit neuen Impulsen zu verknüpfen – und so den Strukturwandel aktiv zu gestalten.

## HANDLUNGSANSÄTZE

### Fokusräume und Brachflächen gestalten

In der InnenBandStadt entsteht Neues – ehemalige Brachflächen und untergenutzte Areale bieten große Potenziale für zukunftsweisende Entwicklungen. Die erfolgreiche Konversion von Flächen wie der Heubruch oder anstehende wie der Barmer Bogen zeigen, dass die Transformation solcher Orte in Wuppertals Innenstadt möglich ist. Zwar verfügt die Stadt über keinen eigenen nennenswerten Flächenpool, doch zahlreiche privat gehaltene Potenzialflächen bieten Raum für innovative Konzepte. Die Stadt sollte mit Entwick-

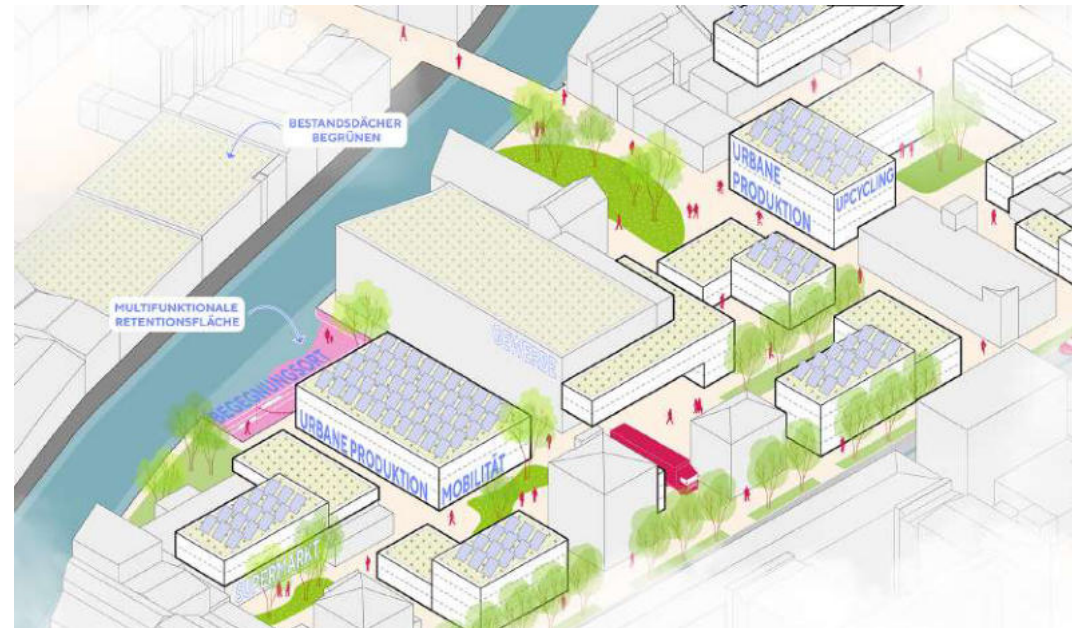
lungsvorschlägen auf die Eigentümer\*innen zugehen.

Die Ideenfabriken haben bereits erste Visionen für zentrale Transformationsräume erarbeitet und mögliche Nutzungsschwerpunkte definiert. Um diese Standorte nachhaltig zu entwickeln, ist eine enge Kooperation mit privaten und öffentlichen Flächeneigentümer\*innen essenziell. Verschiedene steuernde Instrumente stehen bereit, um Entwicklungsprozesse anzustoßen und gezielt zu begleiten.



### Entwicklungsschritte

- Bahnhof Unterbarmen: Entwicklung eines neuen Grün- und Freiraums mit städtebaulicher Aufwertung des Umfelds (Christbusch, Campus Haspel) für Dienstleistungen, soziale Infrastruktur und (Studierenden-)Wohnen.
- Neue Loher Mitte/Am Brögel: Belebung des Quartiers durch eine Mischung aus Einzelhandel mit aufgestocktem Wohnen, Gewerbehöfen und Dienstleistungen rund um die ehemalige Kornmühle.
- Bahnhof Barmen: Etablierung eines urbanen Knotenpunkts mit Fokus auf Gewerbe, Kultur (Opernhaus) und Mobilität. Nutzung der Potenziale des P+R-Parkplatzes und der bisher eingeschossigen Gewerbebauten im direkten Umfeld zur Stapelung und Nachverdichtung.



29  
Vision zur neuen Loher  
Mitte aus den Ideen-  
fabriken  
© MUST Städtebau

## Neue Perspektiven für Einzelhandelsgroßimmobilien

Die InnenBandStadt zeichnet sich durch eine vielfältige Mischung städtebaulicher Strukturen aus unterschiedlichen Bauphasen aus. Dazu gehören auch großflächige Handelsimmobilien in den zentralen Stadtbereichen, die zunehmend ihren ursprünglichen Nutzungszweck verlieren. Beispiele wie die Bundesbahndirektion oder die Rathaus Galerie in Elberfeld zeigen bereits erste Transformationsprozesse: Monofunktionale Handels- und Dienstleistungsstandorte werden schrittweise in gemischt genutzte Immobilien überführt. Die Transformationsprozesse gilt es auf weitere Standorte innerhalb der InnenBandStadt auszuweiten. Hierfür ist eine enge Zusammenarbeit mit den Eigentümer\*innen er-

forderlich, um tragfähige Konzepte für eine zukunfts-fähige Neunutzung zu entwickeln.

Ziel ist es, diese Gebäude in das städtische Gefüge neu zu integrieren und ihnen eine funktionale Vielfalt zu verleihen, die zur Belebung der umliegenden Quartiere beiträgt.

Der Handlungsansatz gibt erste Impulse für Schlüsselstandorte.



## Entwicklungsschritte

- Wicküler City/Ziele: Qualifizierung des oberen Teils als innerstädtischer Gewerbe- und Handwerkerhof, Unterer Teil: Umbau des Parkhauses zur Quartiersgarage. Ergänzung mit Bausteinen aus Wohnen, Dienstleistung und Freizeitflächen auf dem Dach des Parkhauses.
- Kaufhäuser am Geschwister-Scholl-Platz, Von-der-Heydt-Platz und Kerstenplatz / Ziele: Erdgeschoss mit Fokus Handel zur Belebung des öffentlichen Raumes; Obergeschossen so viel Handel wie für Betreiber\*innen nach aktuellen Konzepten erforderlich; ansonsten Service-Wohnen, Dienstleistungen im Gesundheitsbereich; Belebung der Dachlandschaft

30  
C&A Wuppertal Barmen  
© Wuppertaler Rundschau



31  
Ehemaliger Kaufhof Elberfeld  
© Stadt Wuppertal

- Kaufhof/Ziele: Öffentliches Erdgeschoss mit Fokus Handel für die Belebung des Neumarkts. Öffentliche Belebung der Obergeschosse mit einer Bildungsnutzung. Ergänzende Nutzungen wie Studierendenwohnen auf dem Dach.
- Kaufhalle Barmen (ehemals Edeka)/Ziele: Aufstockung und Neubau mit gemischtem Nutzungskonzept. Belebte Erdgeschosszone, Büro- und Gewerberäume in den Obergeschossen.
- Eingeschossiger Penny am Werth/Ziele: Schließen der Raumkante in Richtung Werth durch einen mehrgeschossigen Neubau. Erhalt des großflächigen Versorgers im Erdgeschoss.
- AOK-Gebäude/Ziele: perspektivische Aufstockung der Schalterhalle, Nutzung als flexibles Büro und medizinische Nutzungen. Öffnung und Belebung der Erdgeschosszone in Richtung Pina-Bausch-Zentrum, z. B. mit Gastro. Nachverdichtung und Schließung von Baulücken im Umfeld Richtung Stiftstraße mit Wohnen; Richtung Wunderbau mit produzierendem Gewerbe; Einbezug in das Parkkonzept des Pina-Bausch-Zentrums.

## STRATEGIE

### 3.1 PRODUKTIVE ORTE UND GEWERBLICHE VIELFALT

In der Talachse ist die industrielle Vergangenheit stark verwurzelt. Spuren dieser Geschichte finden sich etwa entlang der Wupper, in der zweiten Reihe der Friedrich-Engels-Allee und im Bereich der Hünefeldstraße. Noch heute sind hier produzierendes Gewerbe, Werkstätten, Handwerksbetriebe sowie kleine Ateliers und Kunsthandwerk zu finden – oft versteckt in Hinterhöfen oder den Erdgeschossen ehemaliger Ladenlokale.

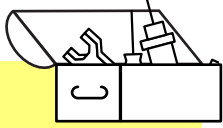
Trotz dieser gewachsenen Struktur nimmt der Anteil der Beschäftigten in der Produktion stetig ab. Dabei sind diese Nutzungen nicht nur identitätsstiftend für die Talachse, sondern sie eröffnen auch Wertschöp-

## HANDLUNGSANSÄTZE

### Urbanes Handwerk und Produktion sichern

Die gewerblichen Produktions- und Handwerksbetriebe stehen in der stark verdichteten Stadtstruktur zunehmend unter Druck – sowohl durch neue Wohnprojekte als auch durch andere Gewerbenutzungen – (Lebensmitteleinzelhandel), die ihre Flächen beanspruchen.

Die Verdrängung durch andere Nutzungen kann über bauleitplanerische Maßnahmen wie Fremdkörperfestsetzungen oder Bauleitpläne nach §9 Abs.2 BauGB bis zu einem gewissen Maß gesteuert werden kann. Die Herausforderung besteht hier vor allem darin, rechtzeitig und rechtssicher zu agieren. Darüber hinaus braucht es Maßnahmen zur Sicherung und Weiterentwicklung, die auf einem Konsens von Eigentümer\*innen und Politik abzielen, um wichtige Standorte urba-



**Instrumente**

- » Fremdkörperfestsetzung
- » Gewerbegebiete mit Einzelhandelsausschluss
- » Bebauungsplanung
- » Handlungsprogramm

fungsmöglichkeiten jenseits des Einzelhandels. Ihre Stärkung und Weiterentwicklung sind daher zentrale Bausteine für die Zukunft der InnenBandStadt. Die gewachsenen Strukturen urbaner Produktion und Handwerksbetriebe sind eine essenzielle Ressource, die bewahrt, modernisiert und weiterentwickelt werden muss. Für den Erhalt, aber auch die Ansiedlung von Produktion und Handwerk braucht es Flächen bzw. neue Konzepte für die begrenzt vorhandene Fläche.

ner Produktion und Handwerksbetriebe zu schützen und zu stärken. Durch eine strategische Sicherung dieser Flächen wird nicht nur die wirtschaftliche Vielfalt der InnenBandStadt erhalten, sondern auch ein nachhaltiges Gleichgewicht zwischen Wohnen, Arbeiten und Produktion geschaffen.

- Am Brögel (Handwerksbetriebe)
- Hünefeldstraße (Handwerksbetriebe & produzierendes Gewerbe)
- Friedrich-Engels-Allee (Industriebetriebe)
- Farbmühle (produzierendes Gewerbe)



### Neue Räume für Handwerk und urbane Produktion

Um Handwerk, Manufakturen und urbane Produktion langfristig in der Stadt zu sichern, ist eine strategische Stärkung innerstädtischer Potenziale erforderlich. Analog zur Innenentwicklung im Wohnungsbau sollten auch beim Gewerbe vorhandene Flächenressourcen – wie Bestandsgebäude, Baulücken und Leerstände – systematisch erfasst, saniert und für neue Nutzungen aktiviert werden. Urbane Produktion muss dabei als fester Baustein in städtebaulichen Planungen, Rahmenkonzepten und Konzeptvergaben integriert werden.

Ein vielversprechender Ansatz ist die frühzeitige Berücksichtigung gewerblicher Nutzungen in städtebaulichen Entwicklungsprojekten. So können geeignete Flächen in der Bauleitplanung gesichert und gezielt für Handwerksbetriebe und urbane Produktion entwickelt werden. Auch die Nachnutzung von Einzelhandelsflächen kann – im Rahmen eines aktiven Leerstandsmanagements – neue Möglichkeiten eröffnen.

Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung ist eine enge strategische Zusammenarbeit zwischen politi-



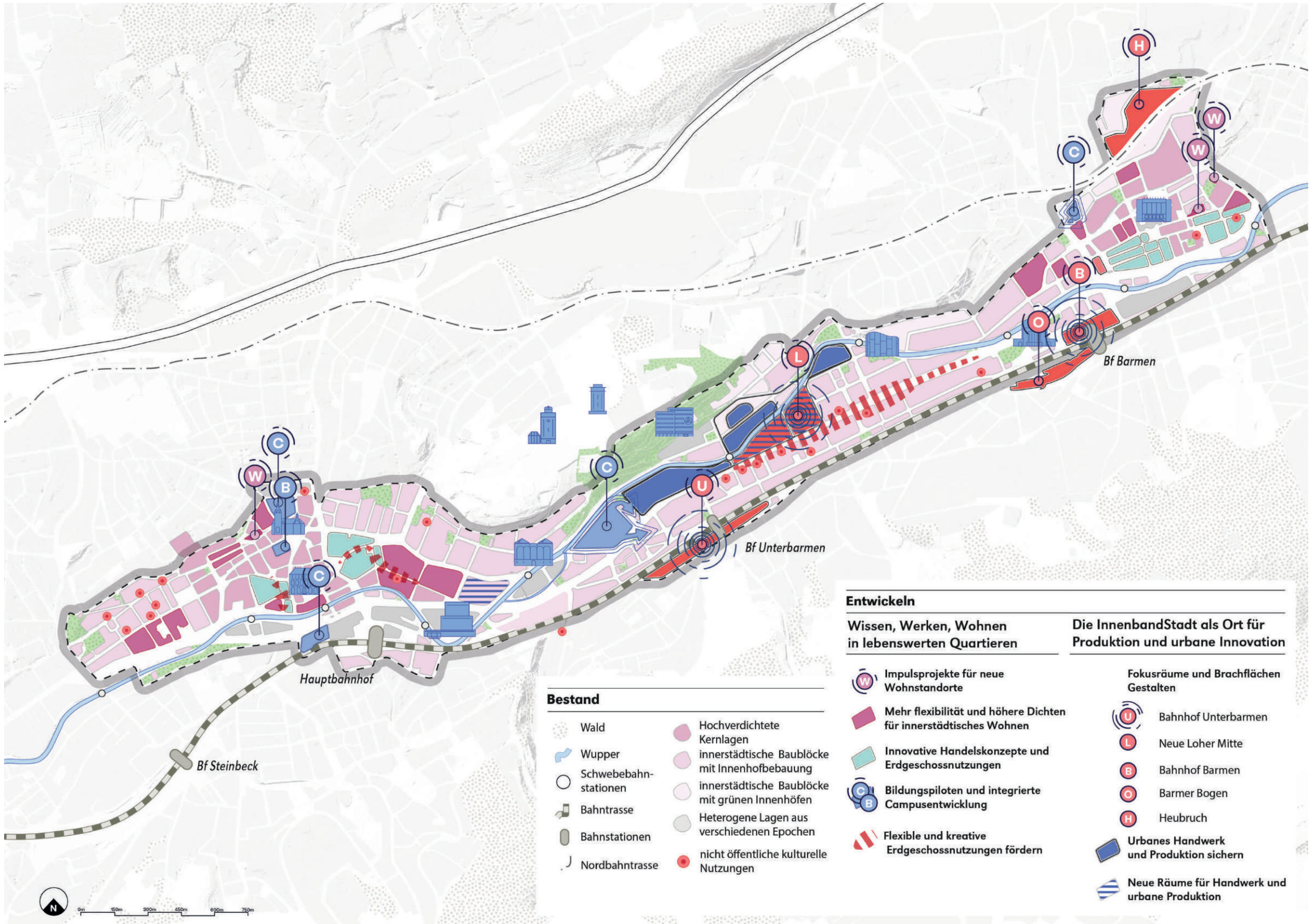
**32**  
Hamburgs größter Handwerkerhof, die Meistermeile fertiggestellt 2019  
© Sprinkenhof

schen Entscheidungsträger\*innen, Fachämtern und weiteren relevanten Akteur\*innen. Auf diese Weise lassen sich nachhaltige, gemischte Quartiere schaffen und wirtschaftliche Strukturen im urbanen Raum stärken.



### Entwicklungsschritte

- Die Revitalisierung von innerstädtischen Gewerbeflächen sollte im Handlungsprogramm der Stadt neben der Neuentwicklung von Gewerbegebieten betrachtet werden. Ähnlich wie beim Wohnungsbau werden dann Innen- und Außenentwicklung parallel betrieben. Dabei können die Entwicklung von Handwerker- und Gewerbehöfen eine zentrale Rolle spielen. Hierbei gilt es, mit der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer zu Betriebskonzepten und zur Vermarktung urbaner Flächen ins Gespräch zu kommen.
- Dialogformat „Urbane Produktion und Handwerk“: Um Standorte für Handwerk und kleinteilige urbane Produktion stärker mit der Innenstadtentwicklung zu verschränken, kann ein Gesprächsformat zu „produzierendem Gewerbe und Handwerk in der Innenstadt“ gemeinsam mit Wirtschaftsförderung, Industrie- und Handelskammer (IHK) und Handwerkskammer initiiert werden. In diesem Zuge können bspw. der Block am Wunderbau oder die Hofaue näher auf ihr Potenzial als Gewerbestandort untersucht werden.
- Makerspaces: Impulsprojekte, um Möglichkeitsräume für Gewerbetreibende in der Innenstadt sichtbar zu machen, können durch die Einrichtung eines Makerspaces in einem der beiden City-Kerne geschehen. Ein Beispiel dafür ist die „Gläserne Werkstatt“ in Solingen. Mögliche Kooperationspartner wie die Junior-Uni, IHK, Handwerkskammer, die Wirtschaftsförderung oder die Stadtbibliothek sollten den Prozess und den Ort aktiv mitgestalten. Dies kann auch als Best-Practice-Projekt für ein Leerstandsmanagement dienen.



**Bestand**

- Wald
- Wupper
- Schwebebahnstationen
- Bahntrasse
- Bahnstationen
- Nordbahntrasse
- Hochverdichtete Kernlagen
- innerstädtische Baublöcke mit Innenhofbebauung
- innerstädtische Baublöcke mit grünen Innenhöfen
- Heterogene Lagen aus verschiedenen Epochen
- nicht öffentliche kulturelle Nutzungen

**Entwickeln**

**Wissen, Werken, Wohnen in lebenswerten Quartieren**

- Impulsprojekte für neue Wohnstandorte
- Mehr Flexibilität und höhere Dichten für innerstädtisches Wohnen
- Innovative Handelskonzepte und Erdgeschossnutzungen
- Bildungspiloten und integrierte Campusentwicklung
- Flexible und kreative Erdgeschossnutzungen fördern

**Die InnenbandStadt als Ort für Produktion und urbane Innovation**

- Fokusräume und Brachflächen Gestalten**
- Bahnhof Unterbarmen
- Neue Loher Mitte
- Bahnhof Barmen
- Barmer Bogen
- Heubruch
- Urbanes Handwerk und Produktion sichern
- Neue Räume für Handwerk und urbane Produktion



# STADTRÄUME

## 1. KOOPERATION ALS MOTOR DES WANDELS

### WIE KÖNNEN NEUE GEMEINSCHAFTLICHE ORTE DURCH MEHR KOOPERATION ENTSTEHEN?

Vielseitig nutzbare öffentliche Räume schaffen Möglichkeiten der Begegnung, fördern Austausch und bauen Brücken zwischen Kulturen. In der InnenBandStadt gibt es bereits Orte mit großer Strahlkraft, die Gemeinschaften stärken und Identität stiften – diese gilt es zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Das Reallaborprogramm hat temporäre Räume aufgezeigt, wo neue gemeinschaftliche Orte entstehen können. Künftig geht es darum, solche Impulse zu verstetigen und mit Austauschplattformen, Dialogformaten und ko-produktiven Entwicklungsprozessen die lokale Vernetzung weiter zu stärken. So entsteht eine (Innen-)Stadt, die von Zusammenarbeit und sozialem Zusammenhalt lebt. Das gilt sowohl für die City-Kerne als auch für die übrigen Quartiere der Talachse.



33

Vision:  
Kooperation als Motor des Wandels

## STRATEGIE

### 1.1 ERLEBNISORTE STÄRKEN

Damit der zukünftige Nutzungsmix in der Innenstadt eine neue Erlebnisqualität schafft, braucht es attraktive öffentliche Freiräume und belebte Erdgeschossflächen als Randnutzung. Verbinden beide sich harmonisch, stärken sie einander und es entstehen Erlebnisorte. In einem Workshop mit den Cityakteur\*innen wurden Schlüsselorte identifiziert, die in Wuppertal eine besondere Bedeutung als Erlebnisorte einnehmen bzw. einnehmen können. Elberfeld verfügt mit dem Laurentiusplatz, dem Luisenviertel und der Herzogstraße über bereits etablierte Erlebnisorte mit einer dichten Gastronomieszene und regelmäßigen Veranstaltungen. Barmen hingegen besitzt Erlebnisorte in Form von Kultur- und Freizeiteinrichtungen. Dazu gehören das Schwebodrom am oberen Werth, der Geschwister-

Scholl-Platz (LCB, Stadtbibliothek, Kunsthalle Barmen) und das Engels-Quartier (mit Opernhaus, Engelshaus, Museum für Frühindustrialisierung und Theater im Engelsgarten).

Damit öffentliche Räume als Erlebnisorte in den beiden Innenstädten weiter gestärkt werden können, braucht es zudem Aktivitäten wie Straßenfeste, Flohmärkte und Kulturfestivals.

Gleichzeitig gilt es, einen besonderen Fokus auf Bereiche ohne Nutzungsinteressen und gefestigte Eigentümer- oder Nachbarschaftsstrukturen zu legen, um dort neue Erlebnisorte zu fördern. Ein Beispiel ist der Bereich um das Islandufer oder der Alte Markt.

## HANDLUNGSANSÄTZE

### Neue Erlebnisorte mit besonderer Aufenthaltsqualität

Ein Beispiel für einen neuen Erlebnisort mit Aufenthaltsqualität ist der Platz am Kolk. Bisher fehlte eine kurzfristig umsetzbare Planung, wie der Platz – außer als Verkehrsraum – im Gefüge der Elberfelder Plätze genutzt werden kann. Im Projekt InnenBandStadt soll jetzt eine Steglandschaft mit Sitzgelegenheiten und einer kleinen Bühne entstehen, die den Platz gliedert und ein Angebot für eine Nutzung mit kleinteiligen Aktionen darstellt. Bei der Entwicklung wird auch ver-

sucht, eine Betreiberstruktur auszubilden. In Barmen wurde durch den Einzug der Universität in die Kunsthalle Barmen auch ein neuer Impuls für den Geschwister-Scholl-Platz gesetzt. Anspruch der Universität ist es, nicht nur die Räumlichkeiten der Kunsthalle im Haus der Jugend zu nutzen, sondern auch immer wieder Werke und Aktionen in den öffentlichen Raum zu bringen. Noch mehr Orte in den Innenstädten haben das Potenzial, zu besonderen Erlebnisorten zu werden.



### Entwicklungsschritte

- Potenzielle Erlebnisorte aktiv beleben: Das Island-Ufer in Elberfeld und der Alte Markt in Barmen könnten mit einer klugen Gestaltung und neuen Nutzungskonzepten zu attraktiven Erlebnisorten werden. Temporäre Intervention, Flohmärkte an Feiertagen oder besondere Veranstaltungsformate in den Abendstunden können helfen, neue Perspektiven zu eröffnen. (Siehe Handlungsansatz Kulturakteur\*innen in den öffentlichen Raum holen)



**34**  
Die Pop-up BUGA verwandelte den Platz am Kolk im Rahmen des Reallaborprogramms zu einem vielseitigen Erlebnisort in der City  
© BUGA Förderverein

- Ansprache der angrenzenden Ladenbetreiber\*innen: Wichtig ist es, die angrenzenden Gewerbetreibenden bei der Belebung einzubinden und deren Interessen abzufragen, um auch eine langfristige Belebung mit regelmäßigen Formaten oder einer Umgestaltung zu erreichen.

### Lokale Gemeinschaften stärken

Die Bildung von Immobilien- und Standortgemeinschaften kann zur nachhaltigen Entwicklung beitragen. In Barmen hat die jahrelange Arbeit der ISG-Barmen am Werth den öffentlichen Raum durch Ausstattungen wie den Barmer Lichterzauber und die Initiierung von Veranstaltungen wie dem Wein- fest positiv geprägt. Über die Zeitreise Schwebebahn AG, die sich aus der ISG heraus gegründet hat, wurde ein Ladenlokal mit einem eigenen Besuchermagneten (Schwebodrom) für Barmen belebt. Zudem ist der direkte Bezug, den die Geschäftsführung der ISG zu den Eigentümer\*innen am Werth unterhält, für Aufgaben

des Leerstandsmanagements wertvoll. In anderen virulenten Straßenzügen wären ähnliche Gemeinschaften notwendig, z. B. in der Hofaue, Herzogstraße oder im Luisenviertel. Der entscheidende Vorteil gegenüber den Interessengemeinschaften der Gewerbetreibenden ist, dass in einer ISG die Immobilieneigentümer\*innen am Tisch sitzen.



### Entwicklungsschritte

- Beratungsangebote zur Gründung einer ISG: Wo ein entsprechendes gemeinsames Verständnis der Immobilieneigentümer\*innen (noch) fehlt, sollten die Interessengemeinschaften versuchen, mit einzelnen Eigentümer\*innen eine „Allianz der Willigen“ zu bilden. Verwaltung, Wirtschaftsförderung und Citymanagement können dabei unterstützen. Der Wunsch muss aber aus den Kreisen der Gewerbetreibenden und Eigentümer\*innen kommen.

## STRATEGIE

### 1.2 KOOPERATION UND TEILHABE ORGANISIEREN

Der Entwicklungsprozess in der InnenBandStadt kann nur durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Gewerbetreibenden, Zivilgesellschaft und öffentlicher Hand langfristig erfolgreich gestaltet werden. Es gilt, die Interessen engagierter Akteur\*innen zusammenzuführen und neue Agierende zu gewinnen. Dazu braucht es klare Strukturen für Vernetzung, Austausch und Mitgestaltung.

Zentrale Schnittstellen müssen geschaffen bzw. aufrechterhalten werden, um Informationen zu bündeln und weiterzugeben. Bereits erprobte Formate, insbesondere in den Innenstädten, haben gezeigt, wie wichtig kontinuierliche Beteiligung ist. In Workshops mit City-Akteur\*innen wurden wertvolle Impulse entwickelt, die nun genutzt werden, um langfristige Kooperationen zu festigen und auf eine verlässliche Basis zu stellen. Ziel ist eine transparente und zugängliche Beteiligungskultur, die gemeinschaftliche Stadtentwicklung fördert und nachhaltig trägt.

## HANDLUNGSANSÄTZE

### Aufbau von Strukturen über die Förderperioden hinaus

Die Arbeit des Citymanagements muss auch über die Förderperiode hinaus fortgesetzt werden. Bündnisse zwischen Händler\*innen, Betreiber\*innen und Eigentümer\*innen können etwa in einer Organisation (bspw. Verein, GGmbH oder Ähnliches) gemeinsame Aktionen umsetzen, Dialogformate weiterentwickeln und sich aktiv um den Standortmix bzw. die Belebung der Erdgeschosse kümmern.



**35**  
Der Verein ISI Münster setzt als Citymanagement verschiedene Aktionen, wie das Hansemahl und Veranstaltungen in der Innenstadt um  
© ISI Münster



### Entwicklungsschritte

- Gründung von Organisationen als nachhaltiges Citymanagement: Vorbild kann zum Beispiel das ISI in Münster sein. Das ISI Münster ist ein Bündnis von Händler\*innen, Dienstleister\*innen, Gastronomie und Immobilieneigentümer\*innen, das Projekte zur Stärkung der Innenstadt Münsters vorantreibt. Diese haben sich selbstständig als Verein organisiert und übernehmen im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten (Finanzierung durch Spendenaktionen und Mitgliedsbeiträge) auch Aufgaben eines Citymanagements. Überlegungen einer Organisationsstruktur können zum Beispiel ein Thema in den Dialogformaten und Workshops sein.

### Austauschformate

Damit Zivilgesellschaft und öffentliche Hand gemeinsam die Innenstadtentwicklung vorantreiben, braucht es regelmäßige Austauschformate. Die Innenstadtkonferenzen sind ein wichtiges Format, um die Arbeit in unterschiedlichen Netzwerken zusammenzuführen



und eine breite Öffentlichkeit zu informieren. Daneben braucht es aber die thematische Arbeit zu spezifischen Themen.

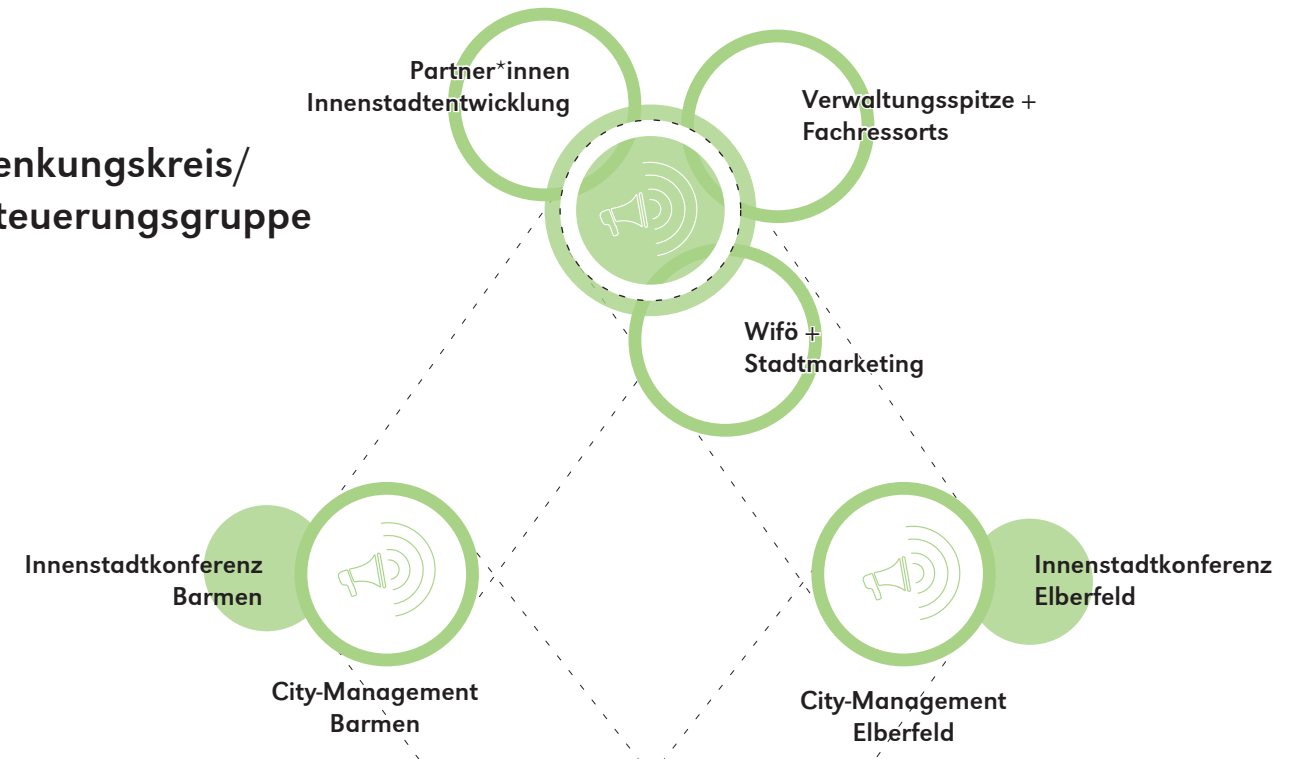
### Entwicklungsschritte

- Innenstadtkonferenzen verstetigen: Die Innenstadtkonferenzen der beiden City-Kerne sind ein wichtiges Format, um Bürger\*innen und Akteur\*innen in regelmäßigen Abständen zusammenzubringen, aktuelle Themen zu diskutieren und über neueste Entwicklungen zu informieren. Die Innenstadtkonferenzen sollen dazu in einem regelmäßigen Turnus (jährlich oder halbjährlich) durchgeführt werden.
- Thematische Workshops mit den Innenstadtdakteur\*innen: Workshops oder themenspezifische Dialoge, z. B. zu den Themen Zwischennutzung und Pop-up-Stores, kooperative Social-Media-Kampagnen, Innenstadtquartiere und ihre Initiativen, Beschwerdenmanagement oder auch zu konkreten Problemorten eignen sich, um wichtige Themen voranzubringen. Lokale Politik, Verwaltung, Wifö, Stadtmarketing, Eigentümer\*innen und Gewerbetreibende werden hier in einem regelmäßigen Turnus zusammengebracht. Die ausgeschriebenen Citymanagements können zum Start als Träger auftreten. Um ein gemeinsam getragenes Dialogformat zu entwickeln, unabhängig von Förderperioden und einzelnen Personen, sollte die Trägerschaft im Kreis der Teilnehmenden mit der Zeit wechseln.
- Transferstelle/Steuerungsgruppe zur gemeinsamen Innenstadtentwicklung: Eine Steuerungsgruppe für die gemeinsame Innenstadtentwicklung der beiden City-Kerne, bestehend aus Verwaltung, Stadtmarketing, Wirtschaftsförderung und Vertreter\*innen von Trägern öffentlicher Belange, schafft die Möglichkeit der Institutionalisierung von Innenstadtentwicklung und eines Wissenstransfers zwischen den beiden City-Kernen. Vorbild kann das Projektbüro Innenstadt in Bremen sein, das als Institution an der Schnittstelle die Innenstadtentwicklung in Bremen koordiniert und steuert.

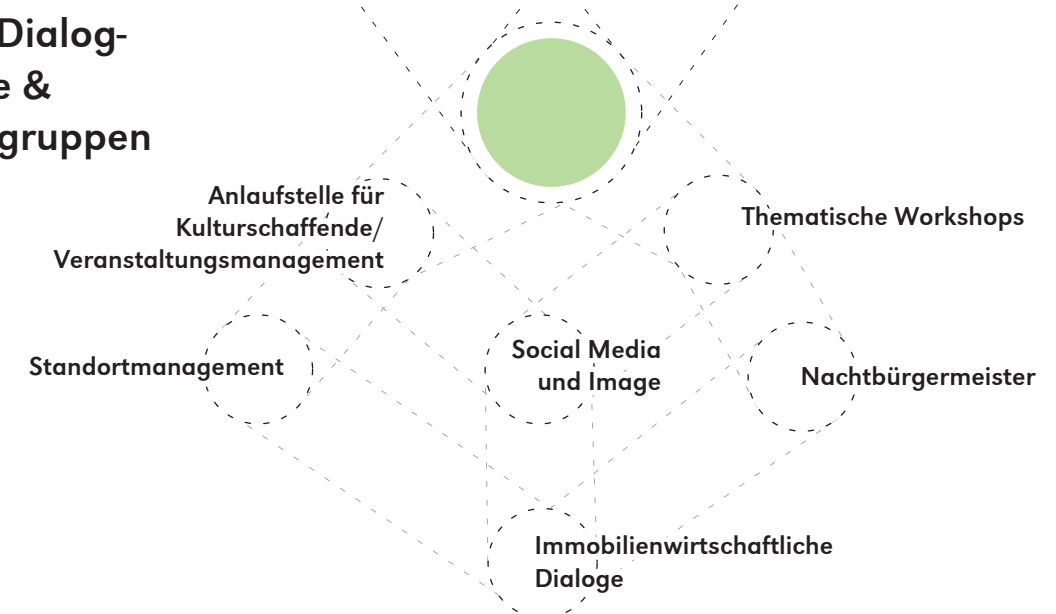


36 Die Innenstadtkonferenz Elberfeld 2025 in der Kirche am Kolk © Wuppertaler Rundschau

### Lenkungsreis/ Steuerungsgruppe



### Lokale Dialogformate & Arbeitsgruppen



37 Strukturbild wie Formate und Prozesse in der Innenstadtentwicklung zusammenschließen können.

## Engagement fördern und kommunizieren

Das vorhandene Potenzial an Engagement in den Wuppertaler City-Kernen muss besser kommuniziert und sichtbar gemacht werden. Viele Institutionen und Vereine haben eine eigene Strahlkraft entfaltet und Interesse, sich an der Innenstadtentwicklung zu beteiligen. Im Prozess der Reallabore hat sich herausgestellt, dass junge Initiativen sich Unterstützung für eine stärkere

Sichtbarkeit, beim Austausch von Ressourcen und der Vernetzung in der Stadtgesellschaft wünschen. Dabei ist es wichtig, die bestehenden Angebote und Netzwerke (freies Netzwerk Kultur, Zentrum der guten Taten mit Ehrenamtskarte) einzubeziehen und zu ergänzen.



## Entwicklungsschritte

- Plattform für Stadtmacher\*innen Projekte ins Leben rufen: Hierfür bietet es sich an, Vereine und Initiativen der Innenstadtentwicklung über eine digitale Plattform sichtbar zu machen. Bisher nicht vernetzte Akteur\*innen können so Anschluss an die bestehende Szene finden und neue zivilgesellschaftliche Initiativen wie die Fahrradwerkstatt im Café Prio können so mehr Sichtbarkeit erhalten. Das Kurti aus Essen zeigt beispielsweise, wie eine digitale Plattform und Vernetzungsangebote für die Kreativwirtschaft entstehen können. Solche Lösungen zu etablieren und auch auf kleinere Initiativen auszuweiten, kann das in Wuppertal bestehende Potenzial sichtbar machen. In Ergänzung zu den bestehenden Netzwerken könnte der Fokus hierbei eher auf Projekten liegen. Daran anknüpfend würde ein Netzwerk zum Austausch von Ressourcen es Stadtmacher\*innen erleichtern, eigene Projekte umzusetzen. Hier wurde in den Reallaboren deutlich, dass viele Ressourcen in der InnenBandStadt vorhanden sind. Eine Übersicht über verfügbare Ressourcen, Veranstaltungsmaterial, Know-how bezüglich Genehmigung oder wichtige Ansprechpartner\*innen kann es Neuintiator\*innen erleichtern, eigene Aktionen zu planen.

## Ko-produktive Entwicklungsprozesse für öffentliche Räume

Die InnenBandStadt bietet großes Potenzial für öffentliche Räume mit hoher Aufenthaltsqualität und identitätsstiftender Wirkung. Um bestehende Räume aktiv erlebbar zu machen, sollte der gesamte Entwicklungsprozess ko-produktiv aufgesetzt werden. Neben einer Beteiligung an der Planung haben sich temporäre Gestaltungsansätze als ein gutes Instrument erwiesen. So entstehen lebendige Orte, die bereits vor ihrer endgültigen Neugestaltung neue Qualitäten bieten. Zu-

dem können zukünftige Funktionen flexibel getestet werden. Der Ort entwickelt sich also kontinuierlich mit der Zivilgesellschaft weiter. Am Platz am Kolk, an der Schwebebahnstation Alter Markt, oder im Reallabor „Loher Straße lebenswert“ wurden solche Ansätze 2024 erprobt.



## Entwicklungsschritte

- Räume mit Potenzial für ko-produktive Prozesse: Weitere Standorte wie der Platz vor dem Pina-Bausch-Zentrum oder der Karlsplatz sollen auf ihre Eignung für ko-produktive Gestaltung überprüft werden. Hier kann durch einen Beteiligungsprozess eine starke Identifikation mit den Plätzen und Räumen mit Umgestaltungsbedarf entstehen.

38

In der Abschlusswerkstatt der Reallabore konnten die Stadtmacher\*innen ihre Wünsche und Gedanken zu zukünftigen Netzwerken für zivilgesellschaftlich getragene Projekte diskutieren.

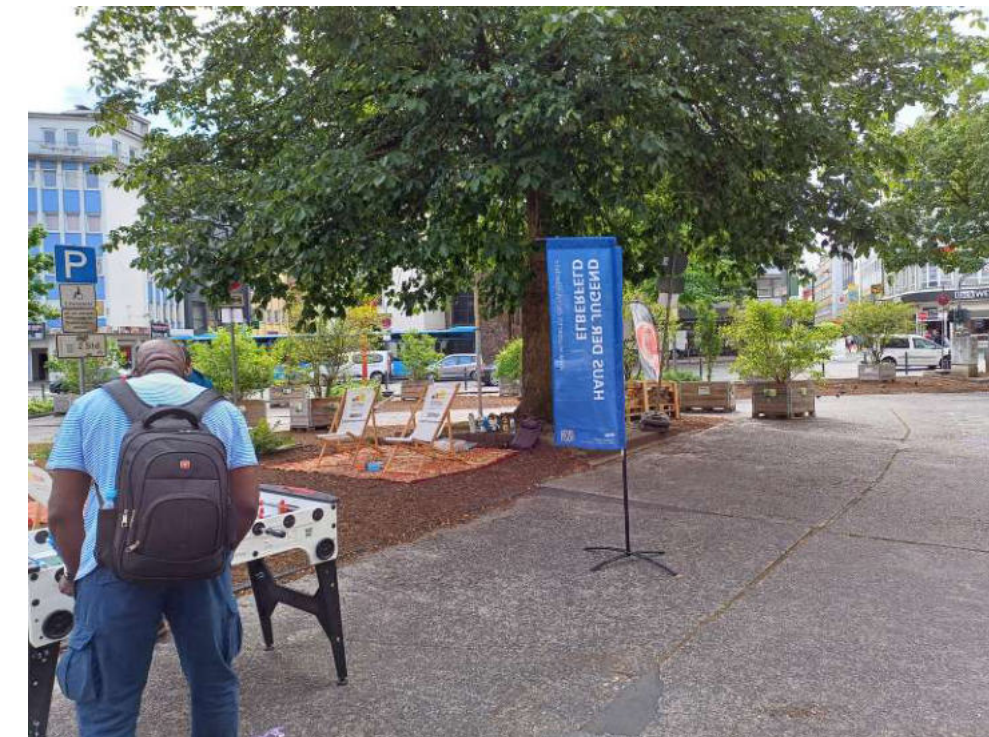
© Stadt Wuppertal



39

Der Platz am Kolk als wichtiger Pilotprozess zur ko-produktiven Entwicklung eines öffentlichen Raums in Elberfeld

© Stadt Wuppertal

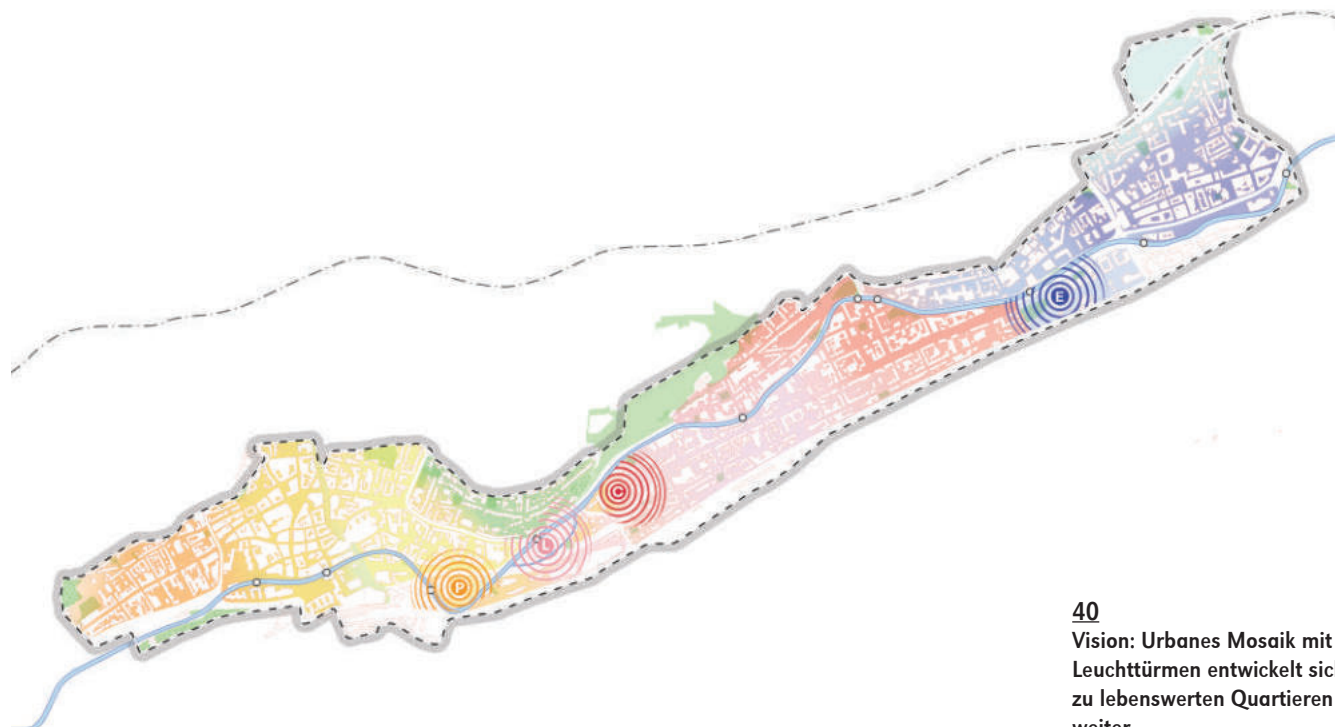


## 2. URBANES MOSAIK AUS LEBENSWERTEN QUARTIEREN

### WIE WERDEN DIE LEBENDIGEN NACHBARSCHAFTEN DER INNENSTADT SICHTBAR?

Das urbane Mosaik der InnenBandStadt wird zu einem Netzwerk erkennbarer, lebenswerter Quartiere und Stadträume weiterentwickelt. Die Profile und Stärken der Nachbarschaften werden geschärft. Dabei sollen zukünftige Herausforderungen identifiziert werden.

Quartiere gilt es weiterzuentwickeln, indem (Bau-)Lücken geschlossen und die vorhandene Infrastruktur sowie kulturelle Einrichtungen (Leuchttürme) besser in den Stadtraum eingebunden werden. Besondere Aufmerksamkeit liegt auf der zukünftigen städtebaulichen Einbindung dieser „Leuchttürme“ und ihrer Wirkung auf die öffentlichen Räume, um attraktive Stadträume und Begegnungsorte zu schaffen.



40  
Vision: Urbanes Mosaik mit Leuchttürmen entwickelt sich zu lebenswerten Quartieren weiter.

## STRATEGIE

### 2.1 LEUCHTTÜRME ALS IMPULSGEBER

Eine besondere Ressource der Talachse ist die Vielzahl an kulturellen und sozialen Einrichtungen sowie Infrastrukturen. Sie prägen einerseits die umliegenden Quartiere durch ihre Nutzung. Andererseits stellen sie, aus architektonischer Sicht, stadtbildprägende Bauwerke aus unterschiedlichen Phasen der Stadtentwicklung

dar, die den umgebenden Stadtraum ausmachen. Städtebaulich bieten viele das Potenzial, von ihnen ausgehend die umgebenden Quartiere weiterzuentwickeln. Die Ideenfabriken konnten für die Weiterentwicklung einiger Leuchttürme Impulse liefern. Eine besondere Chance ist hier, dass ein Großteil der Flächen in öffentlicher Hand ist.

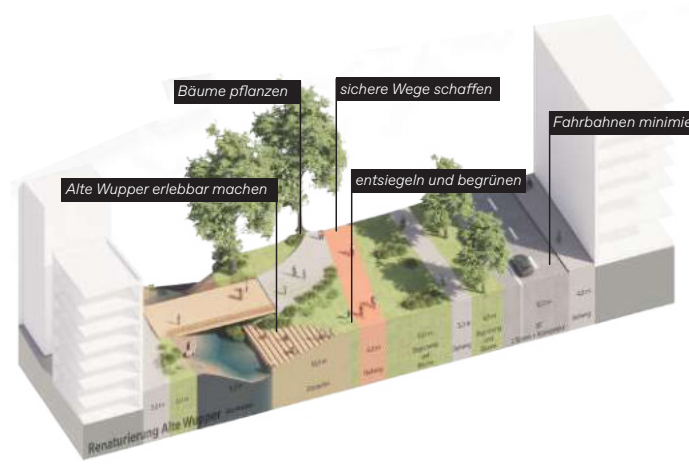
## HANDLUNGSANSÄTZE

### Leuchttürme mit dem umliegenden Stadtraum vernetzen



#### Entwicklungsschritte

- Pina-Bausch-Zentrum: Das Konzept für das Pina-Bausch-Zentrum nach den Entwürfen von Diller Scofidio + Renfro definiert bereits eine Vorstellung für den umgebenden Raum mit zukünftig mehr Aufenthaltsqualität und einer Öffnung in Richtung Wupper. Das Mitdenken der B7 und neuer Quermöglichkeiten, zusammen mit einer attraktiven Nord-Süd-Verbindung könnte darüber hinaus neue Qualitäten schaffen. Die Entwicklung kann dann auch in das Quartier Hofaue ausstrahlen.
- Campus Haspel: Gerade der Campus Haspel bietet im Zusammenspiel von Campus- und Stadtentwicklung besonderes Potential. Hier steht die Umsetzung des Ersatzneubaus durch den Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW noch aus. Mit einer Entwicklung einer neuen Zentralbibliothek im Kaufhof und einer Verlagerung des Stadtarchivs zur Kolpingstraße, könnte der Campus um die Haspelhäuser erweitert werden.
- Engelsquartier und Oper: Das Engelsquartier mit den Museen, das Theater im Engelsgarten, das Opernhaus und der Barmer Bahnhof bilden eine Reihe von Leuchttürmen. Durch eine Umgestaltung der Verkehrswege, etwa der Wittensteinstraße, eine Stärkung der Nord-Süd-Achse (über den Überflieger Emilienstraße) und die Einbeziehung der untergenutzten Grundstücke rund um den Barmer Bahnhof, kann hier das Kulturquartier ausgebaut werden. Die Anbindung an das geplante Wohnquartier „Barmer Bogen“ und an den City-Kern von Barmen bieten zusätzliches Potenzial. Dabei sollten auch die Parkplatzfläche und der Tunnel an der Adlerbrücke in den Blick genommen werden.



**41**  
**Vision zum Wupperufer am**  
**Landgericht im Rahmen der**  
**Ideenfabriken**  
 © De Zwarte Hond

→ Landgericht: Die Gerichtsinsel mit dem Landgericht bietet Chancen für mehr Aufenthaltsqualität und Grünraum. Das Gelände bietet Platz, neue Qualitäten in Richtung B7 entlang des Altarms der Wupper auszuformen und den Grünraum bis zum Campus Haspel zu erweitern. Dies wird auf der Fläche östlich der Brücke Eiland mit dem Neubau für die AOK in Form einer Uferpromenade bereits mitgedacht. Auf der westlichen Fläche (aktuell Parkplatz bzw. Ausweich-Container für das Landgericht) besteht noch Potenzial. Dazu muss eine Entwicklung mit dem Abbau der Parkplätze an der B7 einhergehen. Eine gute Option bietet dabei die stärkere Nutzung bestehender und nicht ausgelasteter Ressourcen für den ruhenden Verkehr in der Wicküler City. Während der Sanierung der alten Gerichtsgebäude und der Nutzung des B7-Parkplatzes durch Ausweich-Container wird diese Variante erprobt.

## STRATEGIE

### 2.2 QUARTIERE UND MICRO-NACHBARSCHAFTEN PROFILIEREN

Wuppertal hat nicht die eine Innenstadt oder Altstadt. Sie besteht aus mehr als den zwei City-Kernen. Im Prozess von InnenBandStadt wurde nochmal deutlich, dass die unterschiedlichen Bereiche der Talachse im Projektgebiet ihre eigenen Qualitäten haben.

Um diese Qualitäten besser herausarbeiten zu können, ist es ratsam, den Untersuchungsraum als unterschiedliche Quartiere zu betrachten. Damit können dann auch je nach Qualität und Charakter eines Quartiers Handlungsansätze sinnvoll räumlich verortet werden. Ziel ist es, Synergien zwischen den Alleinstellungsmerkmalen zu erzeugen. Das Quartier zum Ausgehen, für Kultur und Nachtleben sowie das ruhige Quartier zum Wohnen mit einer hohen Anzahl an Grün- und Freiflächen ergänzen einander und schaffen Anziehungskraft, indem ihre Potenziale weiter gestärkt werden. Gerade für die Talachse zwischen den City-Kernen bietet eine Fokussierung auf die Quartiersebene

## HANDLUNGSANSÄTZE

### Identitätsstarke Quartiere weiter profilieren

#### Luisenviertel – Wuppertals Szeneviertel

Das Luisenviertel ist ein vielfältiges Ausgehviertel, geprägt von einem Nebeneinander aus Kneipen, Wohnen, Gastronomie, Dienstleistungen und kleinteiligem Handel. Auch wenn es erst im 19. Jahrhundert als Stadterweiterung geplant wurde, hat es am ehesten den Charme und die kleinteilige Struktur einer Altstadt im City-Kern. Für viele Wuppertaler\*innen ist es ein wichtiger Freizeit- und Identifikationsort. Diese

die Chance, die Wahrnehmung als Transitraum zu überwinden. Von einem Zwischenraum zwischen Barmen und Elberfeld entwickelt sich der Raum zu einem Gefüge charakteristischer Quartiere.

Aufbauen kann eine Quartiersprofilierung auf der durchgeführten Online-Beteiligung. Dabei zeigte sich, dass es Bereiche im Projektgebiet gibt, die bereits als Quartier wahrgenommen werden. Neben diesen gefestigten Quartieren (Luisenviertel, der City-Kern Elberfeld, die Hofaue, das Gartenstraßenviertel, der Sedansberg und der City-Kern Barmen) gibt es weitere Quartiere ohne gefestigte Identitäten.

Leuchttürme (z.B. das Pina-Bausch-Zentrum) können dazu beitragen, ein Quartiersgefühl zu entwickeln und zu stärken. Gleichzeitig gilt es, Akteur\*innenstrukturen in den nicht gefestigten Quartieren zu definieren und möglicherweise identitätsbildende Prozesse wie Stadtteilfeste, Hinterhofmärkte oder Aktionen aus Kunst und Kultur (bspw. Wuppertals offene Galerien) anzustoßen.



Leitfunktion gilt es in Zukunft weiter zu stärken. Dabei steht ein anspruchsvoller Aushandlungsprozess an, um die Mischung aus Wohnen und Ausgehen weiterhin zu erhalten. Neben formellen Instrumenten wie der Bauleitplanung und Lärmrichtlinien sind die Kommunikation und Moderation durch die Nachtbürgermeisterstelle wichtig.

Der wichtigste Freiraum, der Deewerth'sche Garten,

wird durch die Umgestaltung weiter gestärkt. Zudem gibt es weitere Potenziale zur Verkehrsberuhigung und Lösungen für den ruhenden Verkehr. Im Zuge des Fernwärmeausbaus soll die Aue als südliche Grenze des Luisenviertels umgestaltet werden. Dort befinden sich auch noch Potenzialflächen in Form von Parkplatzflächen. Wenn der ruhende Verkehr in diesem Bereich gestapelt wird, könnten die übrigen Flächen für eine weitere bauliche Entwicklung zur Verfügung stehen. Ein weiteres wichtiges Thema ist die Anbindung des Luisenviertels über die Kasinostraße.

Schlüsselakteure sind dabei die IGs, Friedrich-Ebert-Straße und Luisenstraße, der Nachtbürgermeister sowie die Immobilieneigentümer an der Aue.

### Elberfeld City-Kern – Vom Döppersberg bis zum Karlsplatz

Im Elberfelder City-Kern wird die Funktion des Versorgens und Shoppens gestärkt. Neue Handelskonzepte und eine Umgestaltung der Fußgängerzone schaffen ein neues Erlebnis und stärken die Erdgeschosszone. Die Umgestaltung zentraler Plätze schafft Aufenthaltsqualitäten für Jüngere und Ältere. Zudem werden Anreize geschaffen, das Nutzungsprofil des Quartiers auch um kulturelle, soziale und wissenschaftliche Bausteine zu erweitern. Schlüsselprojekte sind dabei der Kaufhof, der Platz am Kolk, der Neumarkt, der Wall und der Kirchplatz. Mit diesen ISEK-Projekten soll auch die Verkehrsführung durch den City-Kern neu gedacht werden. Schlüsselstellen sind dabei die Neumarktstraße, die zwischen Elberfelder Verwaltungshaus/Willy-Brandt-Platz und Kaufhof/Neumarkt eine Barriere darstellt, der Übergang zum Platz am Kolk über die Morianstraße und der Übergang ins Luisenviertel.

Um in diesem Quartier gerade mit privaten Akteur\*innen noch weitere Entwicklungen anzustoßen, wird seit Oktober 2025 die Poststraße/Alte Freiheit umgestaltet.

Für eine weitere Profilierung ist es ggf. notwendig, das Viertel noch differenzierter zu betrachten (z. B. Bereiche Herzogstraße, Döppersberg, Willy-Brandt-Platz/Karlsplatz).

Schlüsselakteure sind die Interessengemeinschaft Wuppertal 1 e.V., die Centermanager der beiden Shoppingcenter, die lokal verorteten Immobilieneigentümer\*innen, sowie die Kulturbetriebe wie das Von-der-Heydt-Museum oder Open Ground.

### Hofaue – Entlang der Hofaue bis zur Kulturinsel

Das ehemalige Zentrum des Textilhandels ist heute eine ruhige Nebenlage der Innenstadt. Es bietet ideale Voraussetzungen für vielfältige Nutzungen von Kunst, Kultur, Wohnen, Gastronomie und Arbeiten. Besonderes Potenzial bietet sich für Kreativwirtschaft und Handwerk. Der Nischencharakter wird zum Vorteil. Auf der wichtigen Verbindungsachse entstehen neue Impulse in den Erdgeschossen und Hinterhöfen. Baulücken entlang der nördlichen Seite der Hofaue werden geschlossen und das Quartier durch neue Nutzungsbausteine weitergebaut. Dabei ist eine Herausforderung, eine Lösung für den Stellplatzbedarf des ruhenden Verkehrs zu finden. Die Frage des Parkraums wird aber auch bei der Entwicklung des Pina-Bausch-Zentrums mitgedacht werden.

Das Viertel ist die designierte Verbindung zwischen der Kulturinsel und dem City-Kern. Der Übergang von der Kulturinsel in die Hofaue über Kipdorf bis zum Platz am Kolk muss mit gestalterischen Maßnahmen geschaffen werden. Zudem besteht über die Wupperstraße und die Kluse eine Nord-Süd-Verbindung zwischen Südstadt und Hardt.

Schlüsselakteur\*innen sind die Immobilieneigentümer\*innen der Hofaue, sowie die vielen Kulturinstitutionen (z. B. Pina-Bausch-Zentrum, Neuer Kunstverein, Wuppertaler Kinder- und Jugendtheater, Medienprojekt, Rex-Kino).

**42**  
Die Laurentiuskirche mit dem Laurentiusplatz (Bildmitte) ist wichtige Quartiersmitte für das Luisenviertel. Hier finden Feste und Veranstaltungen im Viertel statt. Die Kasinostraße und das Glanzstoff Hochhaus (rechts im Bild) bilden den Eingang zum Citykern Elberfeld.  
©Raimond Speking



**43**  
Die Hofaue in Wuppertal stand bereits im Projekt „Urbaner Kunstraum Wuppertal“ im Fokus, sodass mehrere Murals die Wände des Quartiers schmücken.  
©urban catalyst.

## Gartenstraßenviertel – Grüner Hang der Innenstadt

Das Gartenstraßenviertel erstreckt sich vom Hofkamp bis zum Hang der Parkanlage Hardt. Geprägt von historischen Villen und dem ehemaligen Marienheim ist es eine ruhige Wohnlage. Die Funktion als attraktiver Wohnstandort in Innenstadtnähe soll dabei gestärkt werden. Das Viertel ist ein Verbindungsglied zwischen Parkanlage und Innenstadt. Diese Scharnierfunktion gilt es in Zukunft entlang der wichtigen Verbindungswege Georg-Abeler-Treppe und Kreuzung Wortmannstraße/Hardtsraße zu verbessern.

Schlüsselakteure sind dabei neben den privaten Eigentümer\*innen der Förderverein Botanischer Garten und die sozialen Träger.

## Landgericht und der Campus Haspel

Öffentliche Verwaltungsgebäude, das Landgericht und die Universität sind charaktergebend für diesen Bereich. Künftig soll das Quartier mit seinem Umfeld und der gegenüberliegenden Seite der B7 stärker in Interaktion treten. Durch das zukünftige AOK-Gebäude wird ein erster Zugang zum Altarm der Wupper geschaffen.

Neben der öffentlichen Nutzung soll das Wohnen für unterschiedliche Zielgruppen in diesem Bereich gestärkt werden.

Schlüsselakteure sind die Standortverwaltung des Gerichts, die Universität, die Schulleitung des Berufskollegs, der Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW und die Eigentümer\*innen von Schlüsselimmobilien.

## Historische Friedrich-Engels-Allee

Vom Haspel bis zum Loh erstreckt sich das in weiten Teilen auf dem historischen Grundriss verlaufende Quartier. Hier prägen aktive Erdgeschosszonen mit Nischen für Kunst und Kreativwirtschaft die Ladenzonen. Durch die Bäume hat die B7 an dieser Stelle einen Allee-Charakter. Im rückwärtigen Teil findet sich



44

Das Landgericht liegt als characktergebende Ikone im Stadtraum. © Wikimedia Commons / Im Fokus

immer noch Handwerk und produzierendes Gewerbe, gemischt mit Wohnen und Arbeiten. Das Quartier baut auf diesem historischen Charakter auf. Auf der Allee gilt es in Teilen, den Verkehr zu beruhigen, um vor den Ladenzonen Orte mit Aufenthaltsqualität entstehen zu lassen. Entwicklungen an der Warndtstraße schaffen einen starken Bezug zum Quartier auf der anderen Seite der Wupper.

Schlüsselakteure sind der Unterbarmer Bürgerverein, die Kulturschaffenden, die Immobilieneigentümer\*innen der untergenutzten Grundstücke und die Gewerbetreibenden.

## Loh

Von der Farbmühle bis zur Adlerbrücke erstreckt sich das Quartier am Loh. Historische Mitte und Ankerpunkt des Quartiers bildet die Unterbarmer Hauptkirche. Prägend für den Bereich sind neben der Junior-Uni, die Verbindungsfunktion in Richtung Nordbahntrasse über den Rott, die Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten entlang der Wupper und das Nebeneinander von Wohnen und Gewerbe. Dieses Nebeneinander prägt auch

in Zukunft die Funktionen des Quartiers, zusammen mit einer guten Nahversorgung. Es bietet sich an, hier die Nähe zur Nordbahntrasse für eine Verbesserung des Netzes zu Fuß sowohl in Nord-Süd- als auch in Ost-West-Richtung (Talachsenradweg parallel zur B7) zu nutzen. Damit wird das Quartier zu einem Knotenpunkt einer vernetzten Mobilität. Eine Aufwertung erhielt das Quartier, wenn ein noch stärkerer Bezug zur Wupper hergestellt würde. .

Schlüsselakteure sind der Unterbarmer Bürgerverein, die Junior-Uni und die Evangelische Gemeinde Unterbarmen.

## Unterdörnen

Am Rande des Barmer City-Kerns findet sich das Quartier Unterdörnen. Das Viertel ist geprägt von ruhigen Wohnlagen am Hang im Übergang zum Rott und wichtigen Versorgungsmöglichkeiten sowie der Gesamtschule Richtung Wupper. Zukünftig soll das Quartier durch seine attraktive Lage als innenstadtnaher Wohnstandort weiterentwickelt werden. Damit das Quartier nicht nur gute Möglichkeiten zur Nahversorgung bietet, gilt es, die Potenziale entlang der Wupper in Form

neuer Aufenthalts- und Freiräume zu heben. Damit würde das Viertel auch eine entscheidende Rolle für die Verbindung zwischen Engelsquartier und dem City-Kern von Barmen einnehmen. Bei Entwicklungen der Einzelhandelsbetriebe soll konsequent auf ergänzende Nutzungen in Obergeschossen hingearbeitet werden. Zudem besteht Potenzial, platzsparende Lösungen für den ruhenden Verkehr mit den Einzelhändlern zu entwickeln. Auch beim Finanzamt Barmen steht eine schon lange geplante Entwicklung durch den Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW noch aus.

Schlüsselakteure sind die großen Einzelhandelsbetriebe, das Brandhaus, die Gesamtschule Barmen, die Sozialträger, die Kirchengemeinde St. Antonius und der Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW.

## Sedansberg

Am Hang der Barmer Innenstadt erstreckt sich der Sedansberg. Es ist ein ruhiges Wohnquartier und hat eine gute Anbindung über die Nordbahntrasse. Mit der wohnbaulichen Entwicklung am Heubruch werden hier weitere Impulse zur Stärkung des Wohnstandortes gesetzt. Zukünftig gilt es deshalb, die fußläufige Er-



45

Die Friedrich-Engels-Allee verwandelt sich beim Langen Tisch in eine Festmeile bei der Wuppertaler Vereine, Organisationen und Unternehmen gemeinsam die Straße bespielen. © Simon Wirtz

reichbarkeit und die Verknüpfung der Nordbahntrasse mit dem City-Kern Barmen zu stärken und eine zentrale Fußwegeachse auszubilden. Mit dem Wuppertaler Standort der Hochschule für Musik und Tanz Köln und dem Gymnasium Sedanstraße befinden sich zwei Bildungsträger im Quartier. Mit dem Gebäude an der Ecke Steinweg – Viktorstraße steht nach dem Umzug des Einwohnermeldeamts eine Potenzialfläche in kommunaler Hand zur Verfügung.

Schlüsselakteure sind die Musikhochschule und das Gymnasium sowie die Bauträger des neuen Wohngebietes am Heubruchs.

### City-Kern Barmen

Der City-Kern Barmen wird in Zukunft in seiner Ausdehnung und seinen Wegebeziehungen gestärkt. Hier erfolgt der Umbau des Werths, um weitere Projekte anzugehen. Die ISG Barmen Werth ist mit der Umsetzung vieler Projekte bereits aktiv geworden, insbesondere mit der Initiative zur Entwicklung des Schwebodroms. Weitere wichtige Projekte des ISEK

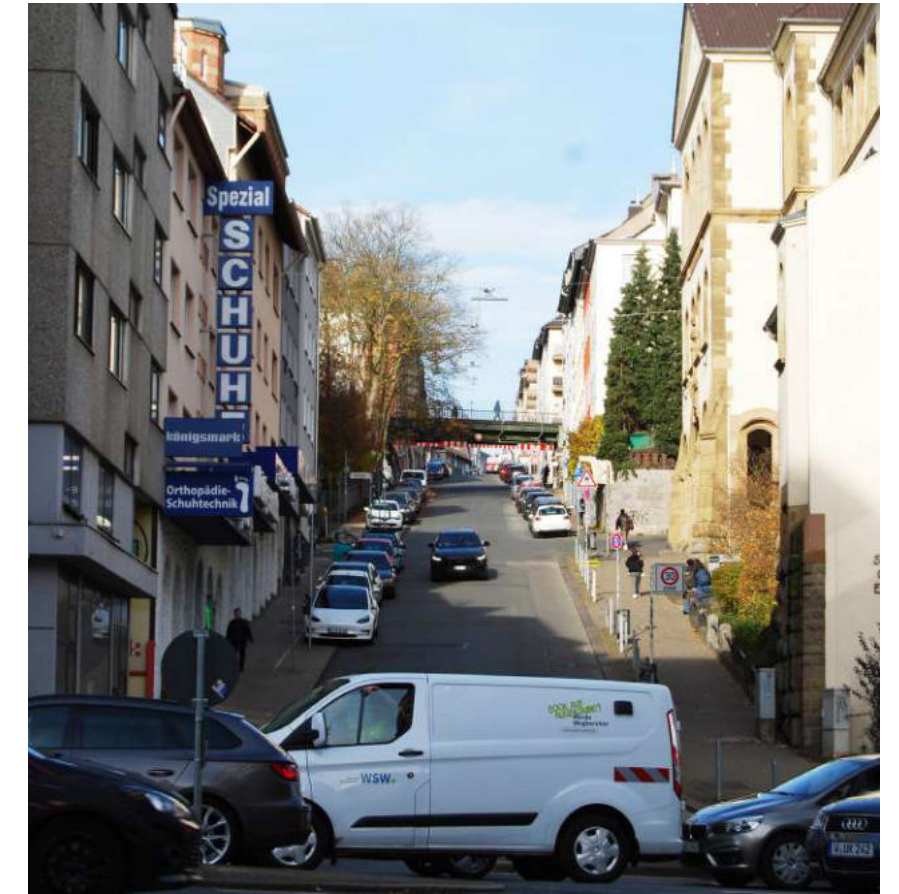
sind die Gestaltung des Ankunftsorts Alter Markt und eine Verbindung zur Wupper am St.-Etienne-Ufer. Mit der neuen Kunsthalle Barmen ist ein neuer Kulturakteur in die Barmer City gezogen. Das Nutzungsprofil versucht, neben dem Handel kleinteiliger Dienstleistungen vor allem auch soziale Angebote in den Erdgeschossen zu etablieren. So ist die Innenstadt für Kinder und Jugendliche Freizeit- und Durchgangsort und bietet Potenzial zur Unterbringung von mehr Angeboten für diese Zielgruppe. Wenn der Umbau des Werths umgesetzt wurde, kann noch intensiver auf die Eigentümer\*innen lange leerstehender Schlüsselimmobilien zugegangen werden (Concordia, ehem. Kaufhalle). Das bestehende Netzwerk an Kulturakteuren gilt es zu vertiefen. Schlüsselakteure sind die ISG Barmen Werth, Zeitreise Schwebbahn GmbH und die IG Barmen (teilweise Personengleichheit), das Kulturnetzwerk (dabei u.a. die Concordia und die Neue Kunsthalle Barmen), die Eigentümer\*innen der Schlüsselimmobilien und die Marktbesucher\*innen des Wochenmarktes.



45

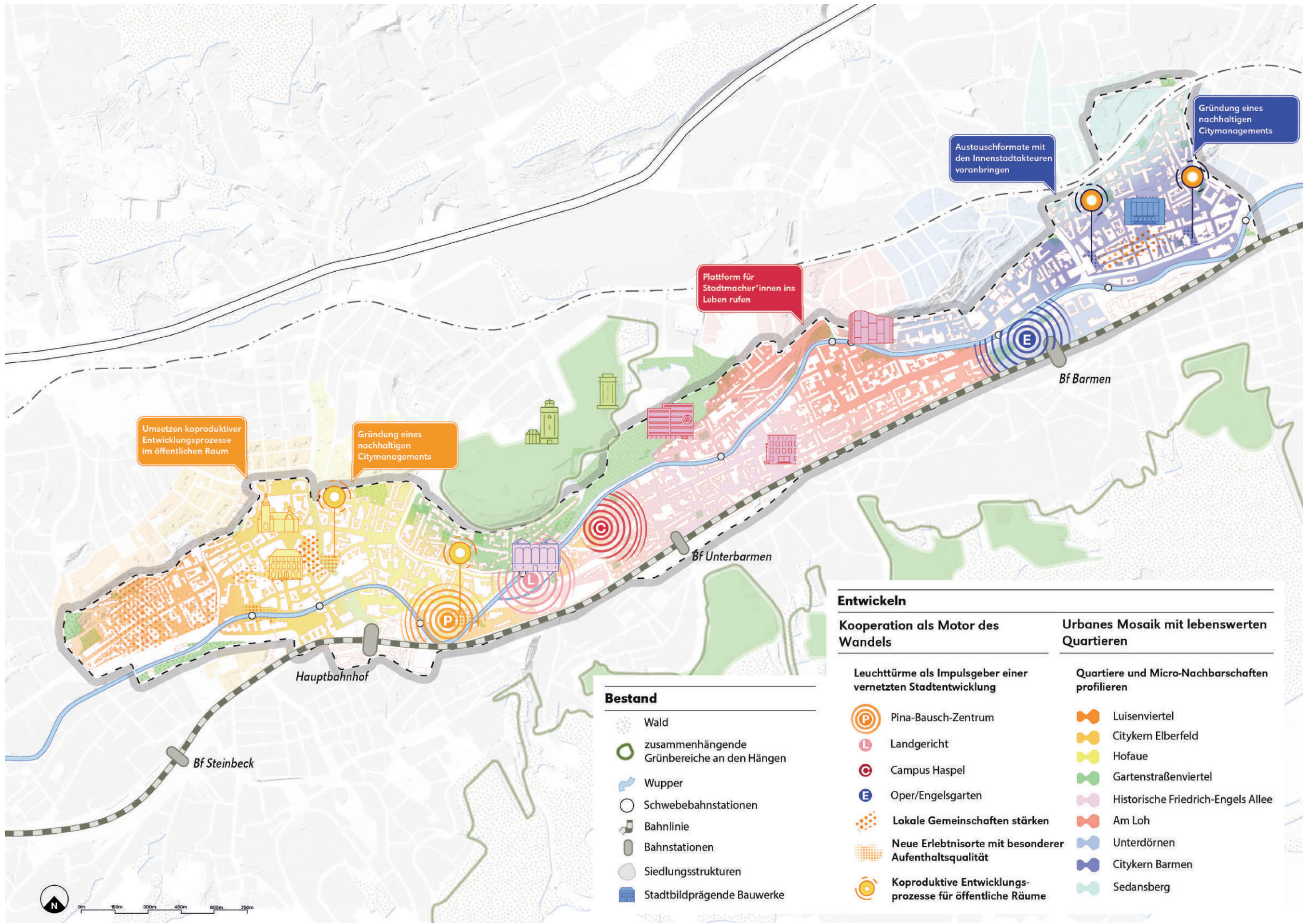
Der Johannes-Rau-Platz mit den angrenzenden Gebäuden ist besonders für die regelmäßigen Veranstaltungen in der Barmer Innenstadt wichtig. Doch auch sonst ist er Spiel- und Aufenthaltsfläche für viele Barmer\*innen. © Wikimedia Commons / Im Fokus

46  
Vom City-Kern Barmen geht es ein kurzes Stück über den Sedansberg bis man zu Nordbahntrasse gelangt. Hier liegt in direkter Nachbarschaft das Entwicklungsgebiet Heubruch  
©urban catalyst.



47  
Vom Unterdörnen in die Barmer Fußgängerzone geht es über zum Alten Markt.  
©urban catalyst.



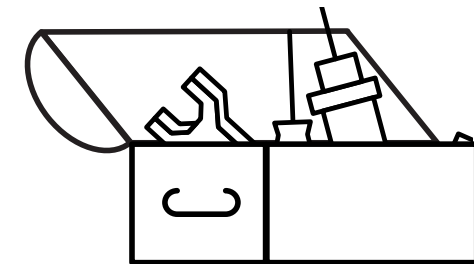


# 5 INSTRUMENTE

## MIT DER STRATEGIE IN DIE UMSETZUNG KOMMEN

## DER WERKZEUGKOFFER FÜR DIE UMSETZUNG

Damit aus strategischen Ansätzen konkrete Schritte entstehen, braucht es geeignete Werkzeuge. Die InnenBandStadt-Strategie setzt hierfür auf einen vielseitigen „Werkzeugkoffer“, der sowohl formelle als auch informelle Instrumente umfasst. Formelle Instrumente wie Bebauungspläne oder städtebauliche Verträge schaffen die rechtlichen Grundlagen, um Ziele verbindlich umzusetzen. Ergänzend dazu bieten informelle Instrumente – etwa Best-Practice-Netzwerke, Reallabore oder moderierte Beteiligungsprozesse – Orientierung, fördern Kooperation und stärken die Akzeptanz in der Stadtgesellschaft. Der entwickelte Werkzeugkasten zeigt auf, mit welchen Instrumenten die beschriebenen Handlungsansätze in den kommenden Jahren umgesetzt und gemeinsam mit verschiedenen Partnern weiterentwickelt werden können, um die InnenBandStadt nachhaltig aufzuwerten.



## AKTIV STEUERN UND ENTWICKLUNGSFÄHIGKEIT HERSTELLEN

Die Anforderungen an die Neuordnung der in der Strategie identifizierten Transformationsräume brauchen ganzheitliche und interdisziplinäre Ansätze. Im nächsten Schritt gilt es, mit den relevanten Akteur\*innen vertiefende städtebauliche Konzepte zu erarbeiten. Werkzeuge wie die Rahmenplanung sind informelle Konzepte, die bei der Aufstellung von Bauleitplänen als zu berücksichtigende Grundlage hinzugezogen werden können. Zudem können sie eine Grundlage für nachfolgende Gutachter-, Wettbewerbs- und dialogorientierte Entwurfsverfahren sein, die maßgeschneidert auf die Fokusräume und die Interessen der Akteur\*innen angewandt werden können.

Wenn Entwicklungen in der InnenBandStadt anstehen, sollte geprüft werden, ob mit dem geltenden Planungsrecht die gesetzten Ziele der Strategie erreicht werden. Im Zweifel ist das Planungsrecht anzupassen. Die Schaffung von Planungsrecht kann dabei sehr zeitintensiv sein. Vorgelagerte Verfahren, in denen die Ziele der Strategie in einem Wettbewerb oder einer Rahmenplanung konkretisiert werden können, wirken unterstützend.

Im optimalen Fall wird die Bauleitplanung nicht reaktiv, sondern aktiv für Schlüsselgrundstücke verfolgt. Durch Instrumente der Bodenordnung wie die Umlegung können bei Bedarf zur Umsetzung des Planungsrechts Grundstückszuschnitte zweckmäßig gestaltet werden. Mithilfe städtebaulicher Verträge können die Ziele gesichert werden, die über den Regelungsinhalt der Bauleitpläne hinausgehen: insbesondere Grundstücksnutzung, Deckung des Wohnbedarfs von Bevölkerungsgruppen oder die Sicherung von Mobili-

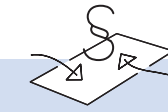
tätskonzepten. Über eine aktive Bodenpolitik in Form eines kommunalen Zwischenerwerbs kann die Kommune die gesetzten Ziele noch stärker steuern (Bspw. durch die Vergabe von Grundstücken nach Konzept).

### Bebauungsplanung

(§ 1, §§ 8–13a BauGB)

Wirkung:

Schaffung oder Änderung von Planungsrecht, Festlegung zu Art und Maß der baulichen Nutzung (Grundstücksausnutzung, Gebäudemasse und -höhe), städtebauliche Verträge oder sektoraler Bebauungsplan zur Wohnraumschaffung zur Sicherung von gefördertem Wohnraum, Grundlage für weitere Instrumente, z. B. zur Sicherung der Bauleitplanung durch Zurückstellungen von Baugesuchen oder Erlass einer Veränderungssperre sowie Umlegungsverfahren.



### Umlegung oder vereinfachte Umlegung

(§ 45 ff. BauGB)

Wirkung:

Neuordnung von bebauten und unbebauten Grundstücken zur Erschließung oder Neugestaltung von Gebieten, Schaffung von für die bauliche oder sonstige Nutzung zweckmäßig gestalteten Grundstücken.

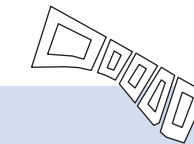


### Städtebauliche Rahmenplanung

(§ 1 Abs. 6 Nr. 11 BauGB regelt deren Berücksichtigung bei der Aufstellung von Bauleitplänen)

Wirkung:

Ortsspezifische Konkretisierung planerischer Aussagen, informelles „Vorab-Instrument“ für die Bauleitplanung (selbstbindende Wirkung durch politischen Beschluss) oder städtebauliche Sanierungs- und Entwicklungskonzepte (Voraussetzung für Förderfähigkeit).



### Konzeptvergaben

(§§ 97 ff. GWB)

Wirkung:

Vergabe von Grundstücken im städtischen Eigentum überwiegend im Erbbaurecht. Sicherung der architektonischen und städtebaulichen Qualität, Umsetzung von stadtentwicklungs-, wohnungs- und klimapolitischen Zielsetzungen, Umsetzung von Modellprojekten. Bisher wenig praktiziert aber effektiv zur Entwicklung produktiver Stadtbausteine (bspw. Handwerkerhöfe).



### Kommunaler Zwischenerwerb (Vorkaufsrecht)

(§§ 24 ff. BauGB)

Wirkung:

Ermöglichung des Zugriffs der öffentlichen Hand auf Grundstücke, Sicherung der Planverwirklichung.

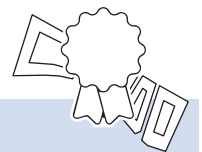


### Gutachter-, Wettbewerbs- und dialogorientierte Entwurfsverfahren

(§ 103 Abs. 6 GWB, Richtlinie für Planungswettbewerbe (RPW))

Wirkung:

Findung des am besten geeigneten Konzeptes qualitativvoller Architektur und einer nachhaltigen städtebaulichen Entwicklung, Steigerung der Akzeptanz der Planungen.



## FÖRDERN UND STABILISIEREN

Der bauliche Bestand kann durch die Festsetzungen von Sanierungsgebieten weiter ertüchtigt und stabilisiert werden. Daneben sollte das Wohnraumangebot ausgeweitet werden.

Viele Eigentümer\*innen, vor allem in den Innenstädten, haben bisher aufgrund hoher Profitspannen in den Erdgeschossen, die Obergeschosse unbewohnt oder leer gelassen. Mit Zweckentfremdungsverordnungen kann versucht werden, gegen den absichtlichen Leerstand vorzugehen.

Daneben schlummert ein großes Potenzial an Kräften auf privatwirtschaftlicher oder zivilgesellschaftlicher Ebene, deren Entwicklungswille oft an geeigneten Mitteln oder fehlendem Wissen zur Umsetzung scheitert oder deren Entwicklungsinteresse noch geweckt werden könnte. Hier müssen noch stärkere Anreize geschaffen werden, die diese Kräfte aktivieren und handlungsfähig machen. So gibt es in der InnenBandStadt viele Baulücken und größere Grundstücke, die bisher nicht entsprechend ihrer Lage ausgenutzt sind. Aktivierende Unterstützungsangebote wie Bauberatung zu

technischen und rechtlichen Fragestellungen und der Einsatz öffentlicher Gelder zur Unterstützung der Entsigelung und Aufwertung der Innenhöfe und Klimaanpassung der Fassaden im Projektgebiet können Anreize für Veränderungen schaffen.

### Städtebauliches Sanierungsgebiet

(§§ 136 ff. BauGB)

Wirkung:

Behebung städtebaulicher Missstände; Verbesserung der Lebensqualität; In Gebieten die als Sanierungsgebiet festgelegt sind, bestehen als rechtliche Eingriffsmöglichkeiten unter anderem eine Genehmigungspflicht (§§ 144, 145 BauGB), ein Vorkaufsrecht (§ 24 Abs. 1 Satz 1 Nr. 3 BauGB), eine Kaufpreisbeschränkung (§ 153 BauGB) und eine Erhebungspflicht von Ausgleichsbeträgen (§ 154 BauGB)



### Zweckentfremdungsverordnung

(WAG NRW)

Wirkung:

Das Zweckentfremdungsrecht steht neben dem Recht der Wohnungspflege und stellt sicher, dass bestehende Wohnungen dem Wohnungsmarkt erhalten bleiben und nicht zu anderen Zwecken, beispielsweise als Ferienwohnung, genutzt werden, leer stehen oder abgebrochen bzw. zerstört werden. In § 10 WAG NRW findet sich auch die Ermächtigung für den Erlass von Wohnraumschutzsatzungen.



### Baulückenakquise und -beratung

Wirkung:

Auf Grundlage des Innenentwicklungskonzept erfasst die Stadt systematisch Baulücken und baulich untergenutzte Grundstücke. Die Eigentümer\*innen werden angeschrieben und auf die Entwicklungspotentiale auf ihren Grundstücken aufmerksam gemacht. Bei Interesse erfolgt einer weitergehenden Beratung.



### Förderung privater Entwicklungen

Wirkung:

Dazu gehört die Weiterentwicklung des Hof- und Fassadensanierungsprogramms, das Eigentümer\*innen bei gestalterischen und energetischen Maßnahmen berät und fördert. Ergänzend werden Dach- und Fassadenbegrünungen als Beitrag zur Klimaanpassung aktiv bezuschusst. Ein weiterer Baustein ist der Förderansatz zur dauerhaften Umnutzung leerstehender Ladenlokale im Rahmen der Städtebauförderung NRW, um langfristig neue Nutzungen zu sichern und die Innenstädte zu beleben.

## IN DEN INNENSTÄDTEN NACHSTEUERN UND MÖGLICHKEITSRÄUME AUSSCHÖPFEN

Nicht nur die Quartiere gilt es zu stabilisieren, besonders die beiden zentralen Versorgungsbereiche der City-Kerne müssen zukünftig in ihrer Nutzung profiliert werden. Um die Ziele der Nutzungsmischung zu erreichen ist eine aktive Steuerung erforderlich. Die rechtlichen Möglichkeiten zur Beeinflussung der Nutzung sind begrenzt. So kann in der Genehmigungspraxis schwer zwischen gewollten (z.B. Facheinzelhändler) und ungewollten Betrieben (z.B. Süßwarenoutlet) unterschieden werden.

Den begrenzten Spielraum, den die Baunutzungsverordnung bietet, um die Nutzung in den Erdgeschosszonen zu steuern und die Obergeschosse als Wohnraumpotenzial zu aktivieren, sollte man ausschöpfen. Zudem gilt es, auf dem Weg zu einer stabilen Nutzungsmischung flexibel auf sich ändernde Anforderungen zu reagieren.

Zwischennutzungen können hierbei vielfach Potenziale entfalten und in Erdgeschosszonen neue Perspektiven aufzeigen. Die Stadt muss den ordnungsrechtlichen Rahmen beschreiben und klar an die Stadtmacher\*innen kommunizieren. Das Instrument der Nutzungsänderungsanzeige kann die Umnutzung leerstehender Ladenlokale dabei vereinfachen. Jedoch braucht es auch hier zusätzliche Unterstützung. Instrumente wie Leerstandsmanagement, Best-Practice-Netzwerke und Reallabore sind entscheidend, um in den Innenstädten gezielt nachzusteuern und vorhandene Möglichkeitsräume aktiv auszuschöpfen. Durch ein systematisches Leerstandsmanagement können ungenutzte Flächen identifiziert, aktiviert und flexibel neuen Nutzungen zugeführt werden.

Best-Practice-Netzwerke fördern den Austausch erfolgreicher Ansätze und beschleunigen die Umsetzung innovativer Ideen. Reallabore ermöglichen es, neue Konzepte praxisnah und temporär zu erproben, bevor sie dauerhaft verankert werden. Zusammen schaffen diese Instrumente die Basis für eine lebendige, wandlungsfähige und zukunftsfähige Innenstadtentwicklung.

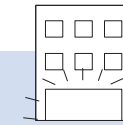
### Leitfaden für Stadtmacher\*innen



Wirkung:

Der Leitfaden erleichtert Zwischennutzungen, temporäre Aktionen und Reallabore, indem er zentrale Informationen, Schnittstellen, Genehmigungsverfahren und Ansprechstellen bündelt. Durch die digitale und analoge Veröffentlichung über städtische Kanäle und Multiplikatoren wird der Zugang für neue Stadtmacher\*innen vereinfacht und innovative Nutzungen werden gestärkt.

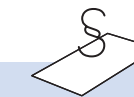
### Leerstandsmanagement



Wirkung:

Um Leerstände zu reduzieren, die Innenstädte zu beleben und die lokale Wirtschaft zu stärken braucht es ein nachhaltig verankertes Leerstandsmanagement in den Stadtteilen Elberfeld und Barmen. Hierfür müssen Citymanagements in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung über das Förderprojekt hinaus fortgeführt werden. Die Citymanagements könnten als zentrale Vor-Ort-Ansprechpartner für Gewerbetreibende, Eigentümer\*innen und Investoren dienen, während die Wirtschaftsförderung den übergeordneten Blick behält, koordiniert und überregionale Akteur\*innen einbindet. Der Aufbau einer gemeinsamen Leerstandsdatenbank könnte dabei helfen, eine gemeinsame und kongruente Plattform zur Vermittlung von Leerständen auf den Weg zu bringen und als Beratungsstelle für neue Geschäftsmodelle wichtige Ressourcen zu bündeln.

### Vereinfachte oder qualifizierte Bebauungspläne mit Festsetzungen zulässiger oder nicht zulässiger Nutzung in zentralen Versorgungsbereichen



(§30 ff. BauGB, §1 Abs. 5 u.9 BauNVO)

Wirkung:

Anpassen der textlichen Festsetzungen im Bebauungsplan in Versorgungsbereichen zur Feinsteuerung von Nutzungsarten und -unterarten (Sonderregelung für Betriebstypen, Sortimentsregelungen für Einzelhandel, Ausschluss von Spielhallen).

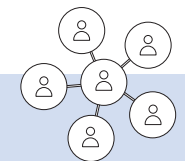
### Reallabore



Wirkung:

Reallabore spielen eine zentrale Rolle bei der kooperativen Weiterentwicklung des öffentlichen Raums. Durch die testweise Umsetzung neuer Straßenraum- oder Platzgestaltungen können innovative Konzepte unter realen Bedingungen erprobt werden. Gleichzeitig können in Leerständen oder im öffentlichen Raum innovative Formate der Stadtentwicklung erprobt werden. In enger Beteiligung der Stadtbevölkerung und der Anlieger\*innen werden die Maßnahmen evaluiert, diskutiert und weiterentwickelt. Auf diese Weise entsteht ein transparenter und partizipativer Prozess, der Akzeptanz für notwendige und teils tiefgreifende Veränderungen schafft und nachhaltige Lösungen vorbereitet.

### Best-Practice Netzwerk



Wirkung:

Durch ein Best-Practice-Netzwerk werden erfolgreiche Projekte und innovative Ansätze sichtbar gemacht, vernetzt und multipliziert. In ausgewählten Modellflächen - etwa klimaresiliente Modellblöcke, der Vorplatz Alter Markt oder Projekte zur Leerstandsbelebung im Rahmen von stadtwärts.sichtbar.gründen - werden beispielhafte Lösungen konkret umgesetzt und erprobt. Diese Best-Practice-Projekte werden aktiv kommuniziert, um Wissenstransfer zu fördern, Nachahmung anzuregen und weitere Akteur\*innen zur Beteiligung zu motivieren. Das Netzwerk dient so als Impulsgeber für eine zukunftsorientierte und kooperative Stadtentwicklung.

### Nutzungsänderungsanzeige



(§ 64 Abs. 3 BauO NRW)

Wirkung:

Befristete Änderung der Nutzung für maximal 12 Monate ohne tiefere inhaltliche Prüfung.

## CHANCEN EINER PRODUKTIVEN STADT ERGREIFEN

Das Gewerbe der InnenBandStadt ist eine wichtige Ressource, die es als Chance weiterzuentwickeln gilt. Um sicherzustellen, dass unter Bedingungen wie der Klimaanpassung und Flächenschonung das Gewerbe noch Raum findet, müssen die Bedarfe und Profile von Gewerbetreibenden differenziert betrachtet werden. Für einige kann die Nachnutzung leerstehender Ladenlokale eine Option sein. Für andere neue bieten gestapelte Bautypologien eine Lösung. Eine stärkere Berücksichtigung der innerstädtischen Potenziale in den gesamtstädtischen Handlungsprogrammen, kann hier neue Chancen zur Ansiedlung aufzeigen. Ähnlich wie die Stadt neben der Suche nach neuen Wohnbauflächen im Wohnen eine Innenentwicklung verfolgt (Innenentwicklungskonzept), sollten auch beim Gewerbe die Potenziale von Bestandsentwicklung, -sanierung, Baulücken und Wiedernutzung untersucht werden. Dabei sollte der Nutzungsbaustein der urbanen Produktion in zukünftige städtebauliche Planungen (siehe Rahmenplanung und Konzeptvergabe) zwingend geprüft werden.

Bei der Entwicklung neuer produktiver Stadtbausteine ist die Festsetzung im Bebauungsplan zu berücksichtigen. In der Praxis hat sich das Gewerbegebiet

hierbei durchgesetzt. Zusätzliche Festsetzungen im Bebauungsplan oder Regelungen in städtebaulichen Verträgen können zudem bestehendes Gewerbe strategisch vor einer Verdrängung schützen. Wichtig hierbei ist vor allem, das produzierende Gewerbe vor Verdrängung durch andere Gewerbebetriebe (wie z.B. Einzelhandel) entsprechend zu schützen.

Damit auch in den Innenstädten eine verträglichere Verzahnung von Wohnen und Gewerbe gewährleistet werden kann, bietet das Urbane Gebiet Chancen, da es eine höhere Nutzungsmischung erlaubt und zugleich flexiblere Lärmgrenzen setzt. Dadurch können moderne Arbeitsformen, kleinteiliges produzierendes Gewerbe, Handwerk, Dienstleistungen und innerstädtisches Wohnen enger zusammenrücken und lebendige Quartiere entstehen.

### Handlungsprogramm/-konzept

Wirkung:

Das Handlungsprogramm ist themenbezogen, aber raumübergreifend angelegt und schafft eine strategische planerische Grundlage. Es sorgt für Transparenz über vorhandene Potenziale und liefert Informationen zu Umfang, Lage und Qualität relevanter Flächen und Maßnahmen. Durch die Priorisierung unterschiedlicher Themenfelder unterstützt es eine zielgerichtete und abgestimmte Umsetzung von Projekten. Zudem erleichtert es die politische Steuerung, die Fördermittelakquise und die koordinierte Zusammenarbeit verschiedener Akteur\*innen.



### Festsetzungen im Bebauungsplan oder Regelungen in städtebaulichen Verträgen zum Schutz bestehenden Gewerbes

(Fremdkörperfestsetzung § 1 (10) BauNVO)

Wirkung:

Bestehende Nutzungen werden planungsrechtlich zugelassen, wenn diese durch eine Überplanung sonst unzulässig würden bietet die Möglichkeit bestehende Betriebe zu sichern. Besonders durch die Verdrängung durch Wohnen.

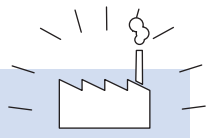


### Gewerbegebiete mit Einzelhandelsausschluss

(Bebauungspläne nach § 9 Abs. 2 BauGB; BAUNVO)

Wirkung:

Um einer Verdrängung von bestehenden Gewerbebetrieben durch großflächigen Einzelhandel vorzubeugen, können Festsetzungen für Gewerbegebiete mit Einzelhandelsausschluss herangezogen werden.

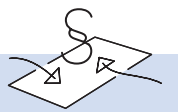


### Urbanes Gebiet (MU)

(§6a BAUNVO)

Wirkung:

Durch die Änderung von Misch- oder Kerngebieten zu Urbanen Gebieten in Bebauungsplänen, kann der Wohn- und Gewerbestandort Innenstadt gefördert werden. Die Chancen liegen in der Robustheit und größeren Flexibilität. Es braucht hierbei keine gleichwertige Verteilung der Nutzung, wie in einem Mischgebiet, während sich das Wohnen im Kerngebiet citytypischen Nutzungen noch unterordnen muss. Das MU lässt zudem höhere bauliche Dichten als im Mischgebiet zu. Im dynamischen Nutzungswandel der Innenstädte bietet das MU somit auch flexiblere Möglichkeiten, um auf Änderungen in der Nutzungsstruktur zu reagieren.



## MOBILITÄTSWENDE IN GANG BRINGEN

Um die vielfältigen Anforderungen an den Straßenraum miteinander zu vereinen, sind innovative Ansätze notwendig. Ein wichtiges Instrument ist die Aufstellung einer Stellplatzsatzung, die die Wuppertaler Besonderheiten berücksichtigt. Gerade in der mit dem ÖPNV gut erschlossenen Talachse kann der Stellplatzschlüssel im Vergleich zu den Außenbezirken reduziert werden. Die Reduzierung des Stellplatzschlüssels schafft Raum für neue Bauprojekte. Über die Alternative eines vorhabenbezogenen Mobilitätskonzepts können Sharing-Angebote und der Umstieg auf nachhaltige Mobilitätsformen weiter berücksichtigt werden. Durch die Errichtung von Quartiersgaragen mit Stellplätzen für den Bestand können private Bauträger\*innen entlastet und Anwohner\*innen besser versorgt werden. Zwei große Herausforderungen sind dabei die notwendigen Flächen und der Aufbau einer Betriebsstruktur.

Mit Blick auf den Klimawandel müssen Straßenräume zudem klimafest geplant werden – etwa durch Regenwasserrückhalt, Begrünung und Hitzevorsorge. Bei gleichbleibenden Straßenquerschnitten sind daher intelligente Parkraumkonzepte gefragt, die die Bedürf-

nisse aller Verkehrsträger berücksichtigen und gleichzeitig zur Anpassung an klimatische Herausforderungen beitragen. Klar ist: Die Mobilität der Zukunft wird ihr Gesicht verändern und neue Formen annehmen. Der Ratsbeschluss von 2013 mit dem Ziel, Wuppertal bis 2025 zur Fahrradstadt zu entwickeln, strengere Emissionsgrenzwerte sowie die Vorsorge gegen Starkregenereignisse machen ein integriertes und ressortübergreifendes Handeln erforderlich. Machbarkeitsstudien können dabei als Anlass für den öffentlichen Dialog dienen, während die Einbindung von Bundesbehörden – insbesondere mit Blick auf die B7 – für eine tragfähige Entwicklung unerlässlich ist.

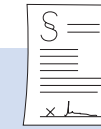
Besonders in der topografisch anspruchsvollen Wuppertaler Innenstadt mit ihren Hängen, Treppen und Verkehrsadern braucht es Orientierung für möglichst kurze Wege. Über ein Fußwegeleitsystem können barrierearme und attraktive Verbindungen zwischen Quartieren, Grünräumen und ÖPNV ausgewiesen werden. Es fördert so eine lebendige, fußgängerfreundliche und klimafreundliche Stadtstruktur und stärkt die Nahmobilität.

### Kommunale Stellplatzsatzung

(§89 Abs. 3 BauONRW)

Wirkung:

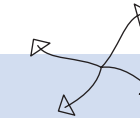
Steuerung des Stellplatzschlüssels nach der örtlichen Belangen. Berücksichtigung von Flächenknappheit und guter ÖPNV-Qualität in der Innenstadt; Vorhabenbezogene Mobilitätskonzepte als weitere Alternative. Reduzierung des Stellplatzschlüssels für private Bauträger bei der Umsetzung von Quartiersgaragen mit Stellplätzen für den Bestand, Integration von Sharing Stationen .



### Fußwegeleitsystem

Wirkung:

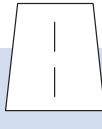
Ein Fußwegeleitsystem verbessert die Orientierung und Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum. Durch eine klare, einheitliche Beschilderung und Wegführung werden wichtige Ziele wie Innenstadt, Kulturorte, Bildungseinrichtungen oder Grünräume leicht und sicher zu Fuß erreichbar. Das System stärkt die Nahmobilität, fördert eine fußgängerfreundliche Stadtstruktur und trägt dazu bei, Wegekettens zwischen ÖPNV, Handel und Freizeitangeboten sichtbar und attraktiv zu gestalten.



### Strategische Straßenplanung

Wirkung:

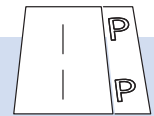
Ein klar definiertes Planungsziel sowie ausreichende personelle und finanzielle Ressourcen bilden die Basis des Prozesses. Frühzeitig werden andere Dienststellen, Träger öffentlicher Belange und die Bevölkerung einbezogen. Auch Zielfelder, Unfallgeschehen, Entwurfsvorgaben, überörtliche Planungen sowie bestehende Verkehrskonzepte und Planwerke fließen von Beginn an in den nichtlinearen Entwurfsprozess ein. Dabei müssen konkurrierende Ansprüche abgewogen und Rückkopplungen berücksichtigt werden. Am Ende steht eine politische Klärung durch Einleitung oder Beschluss.



### Parkraumkonzepte

Wirkung:

Parkraumkonzepte werden gemeinsam mit den Menschen im Quartier – Bewohner\*innen, Gewerbetreibenden und Mobilitätsakteuren – erarbeitet. Die entwickelten Maßnahmen fließen in ein abgestimmtes Konzept ein, das vom Verkehrsausschuss beschlossen und anschließend schrittweise umgesetzt wird. Durch Anreize zur Nutzung von Quartiersgaragen und die Neuordnung des Parkraums werden Flächen in Bestandsquartieren effizienter genutzt und Raum für Maßnahmen der Klimaanpassung geschaffen.





**Die Strategie bildet die Grundlage für langfristige Entwicklungen. Sie definiert zentrale Handlungsfelder und stellt Instrumente zur Umsetzung vor. Verwaltung, Politik und Stadtentwicklungsexpert\*innen erhalten hier konkrete Empfehlungen für die Weiterentwicklung der InnenBandStadt.**